

XX  $\frac{297}{19}$   
Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Н. С. Ф. С. Н.

# Unsere Wirtschaft

Organ der Kooperativen Beratung der ASKK der Wolgadeutschen.

Illustrierte Halbmonatschrift

zur Aufklärung der Landbevölkerung in Land- und Wirtschaftsfragen,  
sowie in Wissenschaft, Kultur und Technik.

Erscheint zweimal monatlich.

Nummer 5—6.

Ботровск, 31. März 1924.

Jahrgang 3.



„У н з е р е В и р т ш а ф т“

двухнедельный журнал.

Орган Кооперативного Совета Обкома РКП (б.) АССР немцев Поволжья.

Адрес редакции: Покровск, Коммунарная площадь № 4.



# Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die Kooperation und die Landwirtschaft. Von A. Smirnow. . . . .	129
<b>Wirtschaft und Wissen:</b>	
Wie ist eine landwirtsch. Kooperation zu organisieren? Von G. Pantujew. .	131
Wie der kooperativen Absatz in den primären Kooperativen zu organisieren ist. Von S. Maslow. . . . .	135
Der Zustand der landwirtschaftlichen Kooperation. Von A. Henning, Agronom	138
Die Tätigkeit des Verbandes der landwirtsch. Kooperativen. Von J. Enders.	141
Plan der Tätigkeit des Wolgadeutschen Verbandes der landwirtsch. Koopera- tiven auf das Jahr 1924. . . . .	147
Die nächsten Aufgaben der landwirtsch. Kooperation in Organisationsfragen.	153
Der 2. Kongreß der Bevollmächtigten des Wolgadeutschen Verbandes der landwirtsch. Kooperativen. . . . .	155
Die Brunntaler landw. Genossenschaft „Frogeß“. Von R. K. . . . .	158
Die Straßburger landw. Kreditgenossenschaft. Von J. Melchior . . . . .	159
Die landwirtschaftl. Genossenschaft zu Niedermoujou. Von J. Enders. . . .	160
Absatzoperationen in der Kooperation. Von H. Schlegel. . . . .	161
Ueber die freie Mitgliedschaft in der Kooperation. Von A. Gjubonudrow. .	167
Zum 1. Jahrestag des Bestehens der Wolgadeutschen Bank landw. Kredits. Von G. Zwanow. . . . .	171
Plan der Tätigkeit der Wolgadeutschen Bank auf das Operationsjahr 1923—1924. . . . .	173
<b>Beilage: Naturbilder aus unserem Gebiet.</b>	
Ein Blütenschädling. Von B. Heim. . . . .	17
Zwei Frühlingsblüten. Von A. Rot. . . . .	20
Erdföhe. Von W. Wogau, Agronom . . . . .	19
Albinismus . . . . .	20

---



# Unsere Wirtschaft

## Illustrierte Halbmonatsschrift

zur Aufklärung der Landbevölkerung in Land- und Wirtschaftsfragen,  
sowie in Wissenschaft, Kultur und Technik.

Erscheint zweimal monatlich.

<b>Bezugspreis:</b>		<b>Anzeigen:</b>	
Für einen Monat mit Uebersendung . . .	60 Kop. in Gold.	Die Petit-Zeile oder deren Raum . . .	25 Kop. in Gold.
Vierteljährlich . . . . .	1 Rbl. 25 "	Fürs Ausland . . . . .	15 Cents.
Fürs Ausland für 6 Monate . . . . .	3 Dollar.		

Nummer 5—6.

Botrowst, 31. März 1924.

Jahrgang 3.

## Die Kooperation und die Landwirtschaft.

(Кооперация и сельское хозяйство.)

Von A. Smirnow.

Lenin war dadurch groß, daß er mit seinem durchsichtigen Verstand früher als alle anderen sah und wußte, was zu machen war und wann die rechte Zeit dazu da war.

So wies er schon im Mai des verflossenen Jahres, als er schon krank war, auf die Rolle und Bedeutung der Kooperation in der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Lebens unseres Bundesstaates hin. Er schrieb damals: „Bei uns wird, wie mir scheint, nicht genügend Aufmerksamkeit auf die Kooperation gelenkt. Schwerlich werden alle verstehen, daß jetzt, seit der Oktoberrevolution, und unabhängig von der Nöþ (im Gegenteil, man muß in dieser Hinsicht sagen: gerade infolge der Nöþ) die Kooperation bei uns eine ganz ausschließliche Bedeutung gewinnt“. In anderer Stelle: „Auf die Kooperation sieht man bei uns geringschäßig, da man nicht versteht, was für eine ausschließliche Bedeutung diese Kooperation hat, erstens von prinzipieller Seite (das Eigentum an Produktionsmitteln in den Händen des Staates), zweitens von seiten des Uebergangs zu einer neuen Ordnung auf die möglich einfachste und für den Bauer zugänglichste Weise.“ Und in der Tat, wenn wir uns an jene Zeit erinnern, so stand es um die Kooperation wirklich so, wie Genosse Lenin schrieb. Viele dachten, daß sich die Kooperation überlebt habe und wir sofort nach der Revolution neue Formen in den gegenseitigen Beziehungen der Menschen erhalten würden und deshalb die Kooperation ganz vergessen könnten, jedoch Lenin bewies auch hier, warum die frühere Kooperation nicht lebensfähig, mit-

unter sogar lächerlich in ihrem Kampf mit dem Kapital war und warum sie nunmehr, da die Arbeiter und Bauern selbst die Herrschaft besitzen, eine so starke Kraft erhält.

Die Kooperation ist außerordentlich wichtig und nötig für die Arbeiter, aber noch viel wichtiger für die Bauernschaft im Dorf. Hier ist sie die Hauptbedingung für eine richtige und vorteilhafte Wirtschaftsführung geworden.

Mit den zerplitterten Kräften von vielen Millionen einzelner Kleinbauern können wir die während der Kriegs- und Hungerjahre geschwächte Landwirtschaft nicht wieder herstellen, und deswegen müssen wir alle unsere Kräfte anspannen, um die Organisation jeglicher Art von genossenschaftlichen Formen der Wirtschaftsführung durchzuführen.

Die Kooperation wirkt bei ihrer richtigen Gestaltung Wunder. Sie gibt dem Dorf die Elektrizität, diese billige Naturkraft, die ihrerseits Beleuchtung gibt, pflügt, mäht, drischt, mahlt und Fahrzeuge treibt. Die Kooperation vermittelt neue nützliche Formen der Bearbeitung des Landes, hohe Ernteerträge, nützliche Kulturen, guten Samen, gutes Vieh, sowie eine richtige Bearbeitung und einen regelrechten Absatz der Produkte der Arbeit, ohne dem Privataufkäufer und Privathändler einen großen Teil des Gewinnes in die Tasche gelangen zu lassen. Die Kooperation erweist Hilfe bei Feuerbrünsten, bei Vernichtung der Ausart und bei Viehsterben. Die Kooperation hilft billige und gute Ware aus den ersten Händen erwerben. Die Kooperation erleichtert die Aneignung von Wissen,

den Bau von Volkshäusern und gewöhnt an das soziale Leben. Indem wir alle Arten von Kooperationen durchführen, vereinigen wir die Kräfte einzelner kleiner Wirtschaften in mächtige organisierte Gruppen. Nur durch die Kooperation werden wir auf dem Wege der Wiederherstellung der Landwirtschaft rasch voranschreiten. Nur die Kooperation gewöhnt die Bauern an ein genossenschaftliches Zusammenarbeiten und führt sie zu den besten Formen der Wirtschaftsführung. Dadurch wird die vergebliche, zersplitterte, unvollkommene Arbeit beseitigt und der Bauernschaft die größten wirtschaftlichen Vorteile gegeben.

Alles das berücksichtigend, hat das Volkskommissariat für Landwirtschaft in seinem Bericht auf dem 11. Allrussischen Rätekongreß die Frage der Kooperation an die erste Stelle gerückt.

Und der Kongreß hat in Bezug auf diese Frage folgendes gesagt: „Der Kongreß findet, daß die Wiederherstellung der Landwirtschaft nur dann den größten Erfolg hat, wenn gleichzeitig mit den Maßnahmen der unmittelbaren Unterstützung der Bauernwirtschaft von seiten des Staates alle Mittel ergriffen werden, um die breiten Bauernmassen zur Wiederherstellung der Landwirtschaft auf den Grundlagen der Selbsttätigkeit und Kooperierung zur Wiederherstellung der Landwirtschaft heranzuziehen“.

Außerdem sagt der Kongreß, indem er die Organisation der landwirtschaftlichen Bank des Bundes bestätigte und ihr Mittel gab, folgendes: „Die Organisation des Kredits muß vorzüglich die Kreditierung der kooperierten und der noch zu kooperierenden Bevölkerung zu ihrem Zweck machen“.

Auf diese Weise ruft die Arbeiter- und Bauernregierung die Bevölkerung vor allem auf, sich von den alten Formen der Wirtschaftsführung als von außerordentlich unvollkommenen und unvorteilhaften loszusagen. Sie zeichnet den Weg vor, den man gehen muß, und verspricht nicht nur, sondern verwirklicht auch die materielle Hilfe für alle Vereinigungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Der Kredit und die Versorgung des Dorfes mit Maschinen, Düngemitteln und Samen wird vorzugsweise durch die Kooperation erfolgen, und zwar in natura, sowie auch unmittelbar in Geldform. Bei der Kooperierung der Bevölkerung wird das agronomische Personal mitwirken und mit Hilfe der Kooperation agrökulturelle Arbeiten ausführen. Die Verteilung von Zuchtvieh, sowie auch von Samen wird ebenfalls durch die landwirtschaftliche Kooperation ausgeführt werden.

Mit einem Wort, die Rätemacht wird die Kooperation auf alle Weise anspornen und vorzugsweise nur ihr alle mögliche Unterstützung angedeihen lassen. Dabei darf aber die Bauernschaft nicht vergessen, daß in dem gegenwärtigen Moment die materiellen Mittel des Staates nicht groß sind, und deswegen muß sie zur Grundlage aller kooperativen Arbeit ihre Selbsttätigkeit und Initiative machen.

Die Form der Kooperierung ist der Bauernschaft klar: sie ist die Vereinigung zur Verwirklichung verschiedener praktischer Aufgaben, die eine einzelne Wirtschaft nur schwer oder überhaupt nicht lösen kann.

Auf dem Gebiete der Organisation der bäuerlichen Wirtschaft und ihrer Intensivierung werden eine ganze Reihe von agrökulturellen Maßnahmen angewandt, die am besten verwirklicht werden können durch eine Vereinigung der Bevölkerung und durch Unterstützung in Form von Vorschüssen seitens des Staates. Diese Unterstützung kann vorzugsweise den Vereinigungen, nicht aber Personen erwiesen werden, namentlich zur Organisation des Absatzes, der Verarbeitung und zu den damit verbundenen agrökulturellen Maßnahmen für die Hebung der Milchwirtschaft und Viehzucht.

Die Reinigung des Samens und die Versorgung mit teuren Maschinen und Geräten muß vorzugsweise auf dem Wege der Organisation der kollektiven Maschinisierung vor sich gehen; denn nur in dieser Form ist die Kreditierung der Bevölkerung zum Ankauf von Maschinen möglich. Daraus folgt die Notwendigkeit der Gründung von Punkten zur leihweisen Verabfolgung von Maschinen und Geräten bei den Maschinengenossenschaften.

Der Absatz von Maschinen im Dorf an einzelne Wirtschaften geschieht durch die unteren kooperativen Organe. Die Verbesserung der Bedingungen der Landnutzung und der Kredit für diese Angelegenheit wird durch die Gründung von Meliorationsgenossenschaften angebahnt. Die Organisation einer verbesserten Bodenbearbeitung, die mechanische Motore, Traktoren, elektrische Pflüge und ähnliche teure und komplizierte Maschinen erfordert, führt zur gesellschaftlichen Bearbeitung und zur gemeinsamen Nutzung komplizierter Motore beim Dreschen und bei anderen Arbeiten (zur Beleuchtung in der Herbst- und Winterzeit). Der Verkauf der landwirtschaftlichen Produkte durch die Absatzkooperativen und die Organisation von Konsumkooperativen zum Ankauf der nötigen Waren und Produkte vollendet schließlich die Kooperierung des Dorfes, indem sie alle Seiten der wirtschaftlichen Tätigkeit erfaßt.





## Wie ist eine landwirtschaftliche Kooperation zu organisieren?

(Как организовать сельско-хозяйств. кооператив.)

Von G. Pantujew.

### Was für eine Kooperative?

Die Kooperative ist ein wirtschaftliches Unternehmen, und jedes wirtschaftliche Werk gelingt nicht sofort. Eine im Handumdrehen geschaffene Kooperative hat sehr häufig kein langes Leben.

Vor allem müssen die Organisatoren die Fragen entscheiden: **was für eine Kooperative sie schaffen wollen, was für Aufgaben sie ihr stellen, was für eine Arbeit sie durchführen soll.**

Man wählt die eine oder andere Art von Kooperativen abhängig davon, wozu sie die Bauernwirtschaft sowohl der Gründer der Kooperative selbst, wie auch die umgebende Bevölkerung am meisten benötigt. Wenn die Bevölkerung einen großen Ueberschuß an Getreide, Lein, Hanf usw. hat, wenn sie ferner Not an landwirtschaftlichem Inventar hat und die Bauernschaft nach dem Stand ihrer Wirtschaft kaufkräftig ist, so ist es am besten, eine **landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft zu gründen.**

Die Aufgaben dieser Genossenschaft sind: die Organisation des Absatzes von Produkten der Landwirtschaft nach kooperativen Prinzipien, die Versorgung ihrer Mitglieder mit landwirtschaftlichem Inventar und die Verabfolgung von Vorschüssen.

Dort, wo die umgebende bäuerliche Bevölkerung großen Ueberschuß an Milch hat und diese nirgends unentrahmt absetzen kann, muß man ein **Butter- oder Käseartell** gründen, die die Milch zu Butter oder Käse verarbeitet und

für diese Produkte einen vorteilhaften Absatz findet.

In den Rayons, wo viel Kartoffeln oder Gemüse gebaut werden, ist die angemessenste Kooperative die **Kartoffel-Verarbeitungs-Genossenschaft oder die Gemüse-Trocknungs-Genossenschaft.**

Wenn die Organisatoren oder ihre Mitbewohner große Not an komplizierten landwirtschaftlichen Maschinen (Sämaschinen, Grassmaschinen, Mähmaschinen u. a.) haben, sie aber einzeln nicht anschaffen können, so muß man bei der **Maschinengenossenschaft** stehen bleiben, die Maschinen kauft, jedoch nicht zum Wiederverkauf, sondern zur Verabfolgung **auf Teilzahlungen** an ihre Mitglieder.

Vor der Organisation der Kooperative ist auch die Frage zu entscheiden, **welche Zahl von Personen man zu der Gründungsversammlung einberufen kann.** Das diesbezügliche Dekret hat eine Norm von nicht weniger als 5 Mann festgestellt. Jedoch ist es nicht zweckmäßig, die Arbeit mit einer solchen Zahl zu beginnen. Abgesehen davon, daß bei einer kleinen Zahl von Teilhabern nicht alle von dem Gesetz vorgesehenen Verwaltungsorgane gewählt werden können, ist die Kooperative nicht in der Lage, die Arbeit in Angriff zu nehmen.

Keine einzige Anstalt wird einer Kooperative, die nur 5—7 Mitglieder zählt, Kredit gewähren, und genügend eigene Mittel kann das Mitgliedskapital einer so kleinen Anzahl von Menschen nicht bilden. Daher kann es so kom-



men, daß die Kooperative formell eröffnet sein wird, aber wegen Mangels an Mitteln die Arbeit nicht beginnen kann oder sie nur in einem so geringen Umfang durchzuführen vermag, daß sie den Bauern alle Lust nimmt, als Mitglieder beizutreten. **Deswegen muß man vorher 20—25 Mann werben und dann erst zur Eröffnung der Kooperative schreiten.**

#### **Wen wird die Kooperative bedienen?**

Noch eine Frage erfordert eine vorherige gründliche Erörterung seitens der Organisatoren. Das ist die Frage, **welchen Rayon, d. h. welche Dörfer die Kooperation bedienen soll.**

Es wäre ein großer Fehler, wenn man den Rayon der Kooperative so ungefähr, aufs Geratewohl bestimmen würde. Von der Bestimmung des Rayons hängt in hohem Grade der Zufluß von neuen Mitgliedern in die Kooperative und die wirtschaftliche Verbindung zwischen ihr und den Mitgliedern ab.

Bei der richtigen Bestimmung der Grenzen des Rayons der Tätigkeit der Kooperative muß man folgende Grundlagen im Auge haben: **Für eine landwirtschaftl. Kredit-Genossenschaft:**

1. In welchem Grade die Bauernwirtschaft den Markt versorgt, d. h. was für eine Menge von Produkten, Getreide, Lein usw. sie auf den Markt bringt. **Wenn eine Wirtschaft im Durchschnitt einen Ueberschuß von 200—300 Rub über ihren Bedarf hat, so ist es für die Genossenschaft schon schwer, mehr als 700—800 Wirtschaften zu bedienen.** Dabei muß man die Marktpunkte und die Neigung der umgebenden Bevölkerung zu ihnen berücksichtigen.

2. **Die Entfernung eines Dorfes von dem Orte, wo sich die Genossenschaft befindet, darf nicht allzu groß sein, jedenfalls nicht größer als 8 Werst.**

3. **Es müssen Verkehrswege vorhanden sein.**

4. Die administrativen Grenzen sind unbedingt zu berücksichtigen. Wenn aber der Kreis ziemlich groß ist und ein Teil der Dörfer, die zu dem Kreis zeigen, sehr klein ist und wenn ferner in dem Kreis zwei selbständige Marktstellen vorhanden sind, so ist es besser, zwei Genossenschaften zu gründen, folglich wird der Rayon einer jeden kleiner sein als ein Kreis.

5. **Man muß aber auch das entgegengesetzte Extrem (äußerste Ende), einen allzu klei-**

**nen Rayon oder die Eröffnung zweier oder mehrerer gleichartiger Genossenschaften in einem Rayon vermeiden.** In einem zu kleinen Rayon kann die Genossenschaft keine großen Umsätze entwickeln, und ihre Auslagenposten gestalten sich übermäßig groß, folglich wird der Nutzen für die Mitglieder der Genossenschaft wenig fühlbar sein.

Die Organisatoren der Genossenschaft tun am besten, wenn sie sich um Rat an den Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen in der nächsten Stadt wenden und von ihm verlangen, einen Instruktor für Kooperativwesen zu schicken, der ihnen alle Fragen lösen hilft. In dem Verband kann man auch die Statuten der Kooperative ergalten; diese Statuten müssen ernsthaft besprochen, und, falls es notwendig ist, müssen die entsprechenden Abänderungen dazu gemacht werden.

**Nur wenn alle diese Arbeiten durchgeführt sind, ist die allgemeine Gründungsversammlung der Mitglieder der Kooperative einzuberufen.**

#### **Was für ein Mitgliedsbeitrag festzustellen ist.**

Die Gründungsversammlung der Mitglieder muß die Statuten der Kooperative bestätigen und eine Reihe anderer Fragen erledigen, und zwar: die Höhe der Eintrittszahlung und des Mitgliedsbeitrages, die Höhe der ergänzenden Verantwortlichkeit, die Mittel und Wege zur Bildung von eigenen unteilbaren Summen der Genossenschaft, die Bedingungen, unter denen die Verwaltung der Genossenschaft das Recht besitzt, Kredit zu empfangen, die Höhe der Befeldung der Arbeit der Verwaltungsorgane der Genossenschaft, den Eintritt in die Mitgliedschaft des landwirtschaftlichen Verbandes und in die landwirtschaftliche Kredit-Genossenschaft, die Feststellung der Prozente für Einlagen und Vorschüsse, die Wahl der Verwaltung, des Rats und der Revisionskommission.

Einen zu hohen Mitgliedsbeitrag festzustellen, ist nicht ratsam, weil dadurch die Bauern von der Genossenschaft ferngehalten werden. Aber einen zu kleinen Mitgliedsbeitrag festzusetzen, ist auch nicht rätlich. Man muß dessen eingedenk sein, daß gegenwärtig große Kredite schwer zu erhalten sind, daß sie sehr



teuer zu stehen kommen, und deswegen muß man örtliche Mittel heranziehen. Außerdem werden Kredite beständig nur in Abhängigkeit von dem Umfang des Anteilkapitals ver-  
abfolgt.

Bei einem kleinen Mitgliedsbeitrag kann man kein einigermaßen bedeutendes Mitgliederkapital bilden, und ohne Mittel kann man das Unternehmen nicht vorwärts bringen. Der angemessenste Beitrag ist gegenwärtig eine Summe von 5 Rbl. in Gold bei einer Eintrittszahlung von 1 Rbl. Zur Erleichterung des Beitrags ist es nützlich, Ratenzahlungen festzustellen; der halbe Beitrag kann bei dem Eintritt und die andere Hälfte nach den Einheimen der ersten Ernte entrichtet werden.

In den Artellen für Butterbereitung kann man den Beitrag statt auf das Mitglied auf die Kuh berechnen, da derjenige, der mehr Kühe besitzt, auch mehr Nutzen von der Artell erhält, und es ist daher recht und gerecht, von ihm nicht bloß einen, sondern zwei oder drei Beiträge zu nehmen, je nachdem, wieviel Kühe er besitzt.

Außer dem Beitrag muß man zur Verstärkung der Kreditfähigkeit der Genossenschaft unbedingt eine ergänzende Verantwortlichkeit feststellen. Den Grad der Verantwortlichkeit stellt man am besten um das 10-fache in Bezug auf den Beitrag fest. Wenn also der Beitrag 5 Rbl. bildet, so ist das Mitglied mit 50 Rbl. verantwortlich. In den Genossenschaften, die Kreditoperationen führen, d. h. ihren Mitgliedern Vorschüsse geben, wird die Verantwortlichkeit nicht nach dem Beitrage, sondern nach der Höhe des gewährten Kredits festgesetzt. Je mehr Geld man von der Genossenschaft erhält, desto mehr muß man auch für das Unternehmen verantwortlich sein.

### Woher Kredit zu erhalten ist.

Mit dem Mitgliederkapital kann man, besonders im Anfang, nichts Großes beginnen. Deswegen ist es nötig, auswärtige Mittel heranzuziehen. Die Hauptquellen, wo man Kredit erhalten kann, sind: die Genossenschaften für landwirtschaftlichen Kredit, der Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen und die Alt-russische Kooperativ-Bank (Wselobank).

Um Kredit in der Genossenschaft für landwirtschaftlichen Kredit zu erhalten, muß die Gründungsversammlung einen Beschluß abfassen, daß die Verwaltung der Genossen-

schaft ein Recht dazu hat, wobei auch die höchste Summe der Anleihe angegeben werden muß.

Außerdem kann die allgemeine Versammlung der Verwaltung die Organisation der Verbreitung von Bauernaktien übertragen.

Um Kredit in der Alt-russischen Kooperativ-Bank zu erhalten, ist es notwendig, einen Beschluß abzufassen über den Eintritt in die Zahl der Teilhaber der Bank und wenigstens eine Aktie zu erwerben (die 100 Rbl. in Gold kostet).

Die Versammlung muß auch einen Beschluß über den Eintritt als Mitglied in den nächsten Verband der landwirtschaftlichen Kooperative abfassen.

Die Arbeit der Genossenschaft hängt in hohem Grade davon ab, wie ihre Verbindung mit dem Verband gestaltet ist. Durch den Verband kann die Genossenschaft Waren auf Kredit erhalten und die Produkte der Wirtschaft ihrer Mitglieder vorteilhafter absetzen. Als Mitglied des Verbandes kann die Genossenschaft von ihm Instruktoren verlangen, die der Verwaltung die Buchführung gestalten helfen, Anweisungen geben, welche Operationen an erster Stelle vorgenommen werden müssen, wie diese Operationen durchgeführt werden sollen usw.

### Wie die Verwaltung zu bezolden ist.

Vor den Wahlen der Organe der Verwaltung muß die Versammlung, um jegliche Mißverständnisse zu vermeiden, die Frage der Bezoldung der Arbeit der Verwaltungsmitglieder, sowie der Mitglieder des Rates und der Revisionskommission entscheiden.

Im Anfang, da die Genossenschaft noch wenig Mittel besitzt und die Arbeit folglich noch solchen geringen Umfang hat, daß eine Person leicht damit fertig werden kann, kann man bloß ein Mitglied der Verwaltung bezolden, das die ganze praktische Arbeit der Genossenschaft zu leiten hat.

Die Rolle der beiden andern Mitglieder der Verwaltung beschränkt sich auf die allgemeine Leitung der Angelegenheiten der Genossenschaft. Sie werden nur für die Sitzungen entschädigt.

Sobald aber der Umfang der Genossenschaft sich stark zu vergrößern beginnt, muß man die Arbeit aller Mitglieder der Verwaltung vergüten. Die unentgeltliche Arbeit ist unter den Bedingungen der großen Teuerung



häufig wenig produktiv oder sogar ganz schwach. Durch die Festsetzung der Unentgeltlichkeit oder der äußerst niedrigen Besoldung der Arbeit kann man die rührigsten und tätigsten Mitglieder abstoßen, und die Genossenschaft verliert letzten Endes mehr dadurch, als sie damit spart.

Wenn die Versammlung zu der Wahl der Verwaltungsorgane schreitet, muß sie sich die Frage stellen, wen man wählen soll, welchen Forderungen die Mitglieder der Verwaltung des Rates und der Revisionskommission Genüge leisten sollen.

Hier kann man nur allgemeine Anweisungen geben. Es ist erwünscht, daß wenigstens der Vorsitzende der Verwaltung die Kunst des Verwaltungens und administrative und Organisationsfähigkeiten besitzt.

Im ganzen muß die Verwaltung genügend geschäftsgewandt, gesellschaftlich veranlagt, moralisch stark sein und genau das ganze Leben, das Wohl und Wehe der Bauernwirtschaft kennen. Man muß sich hüten, in die Verwaltung „Geschäftsmacher“ zu wählen, d. h. Leute die eine gewisse kommerzielle Begabung besitzen und durch die Hintertrappe einzugehen wissen, aber wenig oder gar kein Interesse für eine gesellschaftliche Angelegenheit bekunden. Anfänglich leiten sie die Angelegenheit der Genossenschaft möglicherweise gut, aber nachher tragen sie in der Regel eine heillose Verwirrung in die Angelegenheiten der Kooperative.

In den Rat der Genossenschaft muß man womöglich zu einer Person aus jedem Dorf wählen, das zu dem Rayon der Tätigkeit der Genossenschaft gehört. Das wird zu dem Zwecke getan, damit die Genossenschaft eine beständige lebendige Verbindung mit den breiten Massen der Mitglieder habe und der Rat hinsichtlich aller Unzufriedenheiten, aller Beschwerden und aller Mißverständnisse, die zwischen der Genossenschaft und den Mitgliedern entstehen, auf dem Laufenden sei und sie rechtzeitig beseitige.

Sehr erwünscht ist, daß in den Rat irgend jemand aus der örtlichen Intelligenz gewählt wird; natürlich muß es eine Person sein, die mit dem Dorf verwachsen ist und der die Interessen der werktätigen Dorfsbevölkerung teuer sind.

In der Praxis taucht oft die Frage auf, ob es Sinn habe, eine Revisionskommission zu wählen, da doch der Rat, wie man gewöhnlich

urteilt, die Arbeiten der Revisionskommission selbst gut verrichten könne.

Die Abgabe von der Wahl einer Revisionskommission ist nur in Ausnahmefällen zulässig, wenn nämlich die Genossenschaft so wenig Mitglieder zählt, daß es unmöglich ist, darunter Leute zu finden, die arbeiten wollen.

### Die ersten Schritte.

Nun ist die Genossenschaft organisiert. Es ist eine Verwaltung gewählt, deren Schültern die fernere Arbeit aufgelegt wurde. Worin müssen nun die ersten Schritte der Verwaltung bestehen? Vor allem muß sie die Bevölkerung weitgehendst davon in Kenntnis setzen, daß die Genossenschaft zur Arbeit heranschreitet; sie muß eine Bekanntmachung in allen Dörfern ihres Rayons aushängen und darin die Bedingungen des Eintritts in die Genossenschaft angeben und erklären, was für Operationen sie in der nächsten Zeit durchführen wird, an welchen Tagen die Genossenschaft eröffnet ist, welches die Bedingungen der Entgegennahme von Einlagen sind.

Sodann muß eins der Mitglieder der Verwaltung in den landwirtschaftlichen Verband reisen, um den Eintritt der Genossenschaft in diesen Verband formell abzuschließen, von ihm Waren, womöglich auf Kredit, zu erhalten, ferner einen Vertrag mit ihm auf Lieferung von Getreide und anderen Produkten, die in dem Rayon der Genossenschaft erzeugt werden, abzuschließen, weiter mit Hilfe des Verbandes Kredit in der landwirtschaftlichen Kredit-Genossenschaft zu erwerben und von dem Verband Bücher und Formulare für die Buchführung zu erhalten.

Damit das Mitglied der Verwaltung dieses alles erledigen kann, müssen ihm von der Verwaltung folgende Dokumente ausgestellt werden: 1. eine volle Vollmacht, die von dem Kreisvollzugskomitee bescheinigt ist (in der Vollmacht muß gesagt sein, daß das Mitglied das Recht hat, die Genossenschaft in allen Anstalten zu vertreten, Verträge abzuschließen, im Namen der Genossenschaft Wechsel zu unterzeichnen usw.); 2. das Protokoll der Vollversammlung der Mitglieder, 3. die Liste der Mitglieder der Genossenschaft und die Statuten der Genossenschaft.

Die Verwaltung muß in der ersten Zeit des Bestehens der Genossenschaft ihr Augen-



merk auf die Heranziehung von örtlichen Mitteln (Einlagen) lenken, sowie auch die Organisation des Absatzes von Produkten der Landwirtschaft ihrer Mitglieder in die Wege leiten. **Auf die entschiedenste Weise muß die Verwaltung davor gewarnt werden, den Handel mit Konsumwaren zu betreiben.** Damit hat sich die Konsumgesellschaft zu befassen. Die Genossenschaft zersplittert bei der Beschäftigung mit dem Handel ihre ohnehin nicht umfangreichen Mittel, so daß zur Befriedigung der Produktionsbedürfnisse der Wirtschaften ihrer Mitglieder nichts mehr übrig bleibt.

### Einlagen.

Bei der Inangriffnahme ihrer Arbeit muß die Verwaltung gemeinsam mit dem Rat die Regeln zur Entgegennahme von Einlagen, zur Verabfolgung von Vorschüssen, zum Absatz von Getreide und anderer Produkte ausarbeiten. Die Einlagen kann man sowohl in Geld, als auch in natura entgegennehmen. Die Verwaltung trifft mit dem Einleger ein Uebereinkommen hinsichtlich der Dauer, auf die die Genossenschaft die Einlage zur Benützung erhält, oder beide kommen darüber überein, daß der Einleger die Verwaltung eine gewisse Zeit, z. B. eine Woche oder zwei, vorher in Kenntnis setzt, daß er seine Einlage wieder zurücknimmt.

**Einlagen, die auf die erste Forderung zurückerstattet werden sollen, sind nicht ratsam anzunehmen, da sie außer Verlust der Genossenschaft nichts geben.**

**Um das Vertrauen der Einleger zu gewinnen, muß die Verwaltung die Einlagen akkurat am festgesetzten Termin zurückerstatten.**

Bei den Vorschußoperationen stellt die Verwaltung die Grenzen des Kredits für ihre Mitglieder gemeinsam mit dem Rat fest. Dabei muß man sich nicht so sehr von der Vermögenslage des Anleihers, als von seinen persönlichen Eigenschaften leiten lassen. Wenn der Anleiher ein arbeitsamer und wirtschaftlicher Mensch ist, so kann er, unabhängig von seinem vielleicht geringen Vermögen, den erbetenen Vorschuß (Kredit auf persönliches Vertrauen) in der nötigen Höhe erhalten. Erforderlich ist nur in solchem Falle, daß der Vorschuß für einen bestimmten wirtschaftlichen Zweck erbeten wird.

In einem kurzen Artikel kann man nicht auf die vielen Fragen antworten, die vor der Verwaltung in deren praktischer Arbeit auftauchen. Wir haben nur die wichtigsten und häufigsten besprochen. Um Antworten auf viele andere Fragen zu erhalten, muß man sich an den Instruktor des Verbandes wenden und sich einige Büchlein über das Kooperativwesen anschaffen.

Von diesen wären zu nennen:

1. Справочная книга для сел.-хоз. и кредитных товариществ.
2. А. В. Чаянов. Организация кооперативного сбыта.
3. Баранцев. Сбыт хлеба и хлебо-изготовительные операции.
4. Краткий наказ.



## Wie der kooperative Absatz in den primären Kooperativen zu organisieren ist.

(Как организовать кооперативный сбыт при первичных кооперативах?)

Von S. Maslow.

Der kooperative Absatz besteht darin, daß die Bauern, die irgendwelche von ihren Produkten zu verwerten wünschen, dieses nicht einzelnen tun, sondern gemeinsam durch ihre Kooperative.

Sich mit dem Absatz von Waren befassen können die verschiedenartigsten Kooperativen: die landwirtschaftlichen Genossenschaften von all-

gemeinem Typus, spezielle Genossenschaften (der Gemüse-, Wein-, Tabakbauer usw.), Artells, Kollektive, Kommunen usw.

In der Kooperation wird als die richtige Gestaltung von Absatzoperationen eine solche Ordnung angesehen, bei der die Mitglieder der Kooperative als Erzeuger ihre zum Verkauf bestimmten Produkte in der Kooperative abgeben

und sie beauftragen, diese Produkte möglichst vorteilhaft zu verkaufen. Die Kooperative zahlt nach dem Verkauf den Lieferanten alles das, was sie aus den Produkten gewonnen hat, wobei sie nur die Auslagen von dieser Operation in Abzug bringt.

Wenn die Mitglieder der Kooperative Geld benötigen und, ohne Geld voraus zu erhalten, ihre Produkte der Kooperative nicht übergeben können, so verabfolgt letztere auf Rechnung des bevorstehenden Erlöses den Lieferanten Vorschuß (oder Avance), der nachher bei der entgeltlichen Berechnung (bei der Verteilung des Erlöses) abgezogen wird.

**Grundregeln.** In letzter Zeit sind von den leitenden Organen der landwirtschaftlichen Kooperation, von dem Rat des Allrussischen Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperation (Sel'ksojus) Anweisungen darüber ausgearbeitet worden, wie der kooperative Absatz zu gestalten ist.

Wir führen hier die wichtigsten von ihnen an, um zu zeigen, wonach jede landwirtschaftliche Kooperative im Dorf, die den Absatz von Produkten der Landwirtschaft organisiert, zu trachten und was sie in dieser Hinsicht zu tun hat.

1. Vor allem muß die Kooperative, die den Absatz organisiert, feststellen, was für Produkte abgesetzt werden können. Man darf sich dabei nicht in Kleinigkeiten und Einzelheiten verlieren und keine nebensächlichen Produkte im Auge haben. Bei den Absatzoperationen muß man sein Augenmerk auf solche Produkte lenken, die die Mehrheit der Mitglieder der Kooperative besitzen und deren Erzeugung die Hauptbeschäftigung der Mehrheit der Wirte der betreffenden Gegend bildet. In den hausbauenden Rayons ist es beispielsweise der Hanj. In den gemüsebauenden — das Gemüse, in den obstbauenden sind es Früchte und Beeren, in den getreidebauenden — Körnerfrüchte usw.

2. Wenn man sich darüber informiert hat, welches Produkt am besten durch kooperativen Absatz verwertet werden kann, schreitet die Kooperative dazu, die Einsammlung dieses Produkts anzubahnen. Vor allem werden die Produkte der Mitglieder der Kooperative zum Absatz entgegengenommen. Damit die Sache Erfolg habe, ist es außerordentlich wichtig, daß die Mitglieder der Kooperative ihre Produkte nicht an den Privathändler verkaufen, son-

dern sie zum Verkauf der Kooperative übergeben. Die allgemeine Versammlung der Kooperative kann in dieser Hinsicht eine entsprechende Entscheidung treffen. Sodann werden für den kooperativen Absatz nur solche Produkte entgegengenommen, die in der eigenen Wirtschaft der Mitglieder erzeugt werden. Allerdings kann man auch Produkte zum Absatz von solchen Wirten entgegennehmen, die nicht als Mitglieder der Kooperative zählen, nur müssen die Produkte in deren eigener Wirtschaft erzeugt sein. Produkte, die bei anderen Personen gekauft wurden, dürfen in keinem Falle angenommen werden.

Die Einsammlung der Produkte an Ort und Stelle muß von den primären Kooperativen ausgeführt werden. Zu diesem Zwecke haben sie Punkte zur Annahme der Produkte zu errichten und sie mit allem Notwendigen auszustatten. (Es muß also ein passender Raum, eine Waage, Gewichte, Verpackungsmaterial usw. vorhanden sein.)

4. Die Lieferanten müssen an die Kooperative Produkte von tadelloser Güte ohne Beimischungen und Fälschungen abgeben. Die Verletzung dieser Regel verursacht Schaden und kann den Untergang des ganzen Unternehmens herbeiführen. Diejenigen, die diese Regel verletzen, müssen zur Verantwortung gezogen werden. Die Verwaltung der Kooperative ist verpflichtet, alle Maßnahmen zu treffen, daß die entgegengenommenen Produkte nicht verderben.

5. Allen Lieferanten von Produkten müssen Quittungen ausgestellt werden, in denen angegeben ist, wieviel und von welcher Güte Produkte entgegengenommen wurden und wieviel Geld dafür als Vorschuß ausgezahlt wurde. Solche Quittungen sind das erste Anzeichen der richtigen Gestaltung der Absatzoperationen. Wo keine solchen Quittungen ausgestellt werden, ist die Sache nicht auf den rechten Fuß gestellt.

6. Den Lieferanten des Produktes wird auf Rechnung des Erlöses eine bestimmte Summe Geld, der Menge des abgelieferten Produktes entsprechend, ausgezahlt. Auf solche Weise wird eine vorläufige Bezahlung des Produktes vorgenommen. Die Wertung oder Schätzung des entgegenzunehmenden Produktes wird nach dem mittleren Preise des örtlichen Marktes berechnet. Jedoch dürfen die Lieferanten nicht verlangen, daß ihnen die ganze Summe



vorausbezahlt werde, sonst ist es nicht möglich, die Entgegennahme so weitgehend zu gestalten, daß die ganze Operation mit großem Erfolg durchgeführt werden kann. Am besten ist es, die vorläufige Zahlung etwa in der Höhe von 90 Prozent des mittleren Marktpreises zu leisten. Nur in den äußersten Fällen kann die Zahlung vollständig nach den mittleren Preisen des örtlichen Marktes geleistet werden.

7. Wenn in der kooperativen Absatzoperationen eingeführt sind, sollen sich die Mitglieder der Kooperative nicht verleiten lassen, an Privathändler zu verkaufen, die oft falsche Gerüchte über die Kooperative verbreiten, um die Lieferanten von der Kooperative wegzulocken und sie wieder auf ihre Seite zu bringen. Deswegen ist es notwendig, allseitig den Unterschied zwischen dem Privat- und Kooperationshandel zu erklären.

8. Die eingesammelten Produkte müssen zum Kauf zubereitet werden. Zu diesem Zwecke werden sie (z. B. die Körnerfrüchte) gereinigt und danach sortiert. In gereinigtem und sortiertem Zustande können die Produkte leichter und vorteilhafter verkauft werden.

Zuweilen darf man sich mit der Reinigung und Sortierung allein nicht zufrieden geben. In der bäuerlichen Wirtschaft gibt es Produkte (wie z. B. Milch, Obst, Kartoffeln), die man vorteilhafter in **verarbeitetem**, nicht aber in rohem Zustande verkaufen kann. In solchen Fällen muß man eine Fabrik zur entsprechenden Verarbeitung (oder eine Delmühle, eine Einrichtung zum Trocknen der Früchte usw.) errichten.

9. **Bei dem kooperativen Absatz ist die größte Sparsamkeit hinsichtlich der Auslagen geboten.** Bei der Annahme und der Zubereitung der Produkte für den Absatz muß die Kooperative die sorgsamste Pünktlichkeit und wirtschaftlichste Sparsamkeit beobachten und nur die allernotwendigsten Ausgaben machen.

10. Der gut gestellte Verkauf der eingesammelten Partie Produkte ist die Hauptsache. Wenn die Produkte in den gehörigen Zustand gebracht sind, muß man sie möglichst schnell verkaufen, um sich baldigst mit den Lieferanten zu verrechnen. Wenn an Ort und Stelle keine solchen Bedingungen vorhanden sind, unter denen man vorteilhafter verkaufen kann, so fordert die richtige Gestaltung des kooperativen Absatzes, daß die Kooperative die an sie abge-

lieferten Produkte ihrem Verband zum Verkauf übergibt, da es viel vorteilhafter ist, die Produkte in großen Partien zu verkaufen, wozu der Verband, der auch die Bedingungen des Transports und des Verkaufs besser kennt, eher instande ist.

11. **Nach dem Verkauf der Produkte folgt die endgültige Verrechnung.** Wenn eine Partie der eingesammelten Produkte von der Genossenschaft oder von dem Verband verwertet ist, wird eine endgültige Verrechnung mit den Lieferanten vorgenommen. Wenn die Sache richtig, wirtschaftlich und sparsam geführt wird, bringt der Absatz immer so viel ein, daß die gemachten Auslagen für die Einjammung, die Zubereitung und den Verkauf leicht gedeckt werden können und die Lieferanten immer noch mehr Vorteil haben, als wenn sie einzeln verkauft hätten. Die Auslagen werden von der allgemeinen Summe des Erlöses abgerechnet, worauf **der Rest unter die Lieferanten nach den ihnen ausgestellten Quittungen verteilt wird.**

12. **Die allgemeine Versammlung ist das Haupt des ganzen Unternehmens.** Alle Fragen, die die Organisation des Absatzes von Produkten der bäuerlichen Wirtschaft, sowie die Ordnung der Einjammung und Zubereitung, die Regeln der Verrechnung usw. betreffen, müssen von der allgemeinen Versammlung der Kooperative erörtert und gelöst werden. **Die Regeln für den Absatz müssen zur allgemeinen Kenntnisaufnahme in der Kooperative ausgehängt werden.** Die allgemeine Versammlung der Kooperative muß den ganzen Plan der Arbeit in Bezug auf den Absatz durchsehen und bestätigen.

### **Wo verkauft man am besten?**

In den meisten Fällen ist es für eine einzelne primäre Kooperative im Dorfe schwer, die ganze Absatzoperation an Ort und Stelle durchzuführen: ihr fehlen häufig die Mittel, die richtigen Kenntnisse des Marktes, außerdem ist, wie schon erwähnt, der Absatz von größeren Partien vorteilhafter als von kleineren; zuweilen ist es auch vorteilhafter, die eingesammelte Partie von Produkten ins Ausland zu exportieren.

In allen solchen Fällen ist die Hilfe des örtlichen kooperativen Verbandes notwendig. Der Verband kann außerdem die Ko-

operative durch seine Instrukto ren aufklären, wie der Absatz am besten zu gestalten und weiterzuführen ist. Folglich muß jede einzelne

Dorfkooperative ihre Absatzoperationen mit der gleichen Arbeit anderer Kooperativen durch den Verband vereinigen.



## Der Zustand unserer landwirtschaftlichen Kooperation.

(Состояние нашей сел.-хоз. кооперации.)

Von A. F. Henning, Agronom.

Nach dem System des Wolgadeutschen Verbands der landwirtschaftlichen Kooperativen vereinigte der Verband bis zum 25. Februar dieses Jahres 191 landwirtschaftliche Kooperativen, von denen sich 180 in unserer Republik selbst und 11 außerhalb unserer Republik befinden.

Vor der Verschmelzung des Wolgadeutschen Verbands der landwirtschaftlichen Kooperativen mit dem Pokrowsker Bezirksverband und dem Trans-Wolga-Verband zählte ersterer 85 Mitglieder; von dem Pokrowsker Bezirksverband traten 58 Mitglieder bei, von dem Trans-Wolgaverband 34, so daß der Wolgadeutsche Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen am 1. April 1923 — 177 Mitglieder zählte. Bis zum 25. Februar dieses Jahres traten noch 31 Mitglieder in den Verband ein, und 17 Mitglieder traten aus dem Verband aus oder verschmolzen sich mit anderen Kooperativen, so daß also der Verband bis zu dem bezeichneten Datum (25. Februar 1924) 191 Kooperativen zählte.

Wir können nun sagen, daß die Organisationsperiode der Gründung des Netzes von primären Kooperativen ihrem Ende entgegengeht. Die quantitative Entwicklung tritt der qualitativen Entwicklung die Vorherrschaft ab. Das will sagen, daß die landwirtschaftlichen Kooperativen nicht mehr so sehr an der Zahl als an ihrem besseren Ausbau wachsen.

Nachstehende Tabelle zeigt in Ziffern die Arten der primären landwirtschaftlichen Kooperativen und das Prozentverhältnis zu der allgemeinen Zahl in abgerundeten (ganzen) Zahlen, sowie auch die Zahl der Mitglieder einer Art von Kooperativen und das Prozentverhältnis der Mitgliederzahl einer Art von Kooperativen zu der Mitgliederzahl aller Arten von

Kooperativen, außerdem noch den mittleren Bestand einer Kooperative jeder Art.

Arten d. Kooperativen.	Zahl	Proz. d. Gesamtz.	Mitgliedszahl.	Proz. d. Gesamtz.	Mittl. Bestand.
1. Landw. Kommunen . . .	2	1	34	0,5	17
2. Arтели . . .	66	34	570	8	8 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>
3. Landw. Genossenschaften	101	53	5577	78	55
4. Landw. Kreditgenossensch.	18	10	795	11	42
5. Kreditgenossenschaften .	2	1	154	2	47
6. Meliorative Genossensch. .	2	1	25	0,5	12 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
Insgesamt .	191	100	7155	100	37 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>

Vorstehende Tabelle zeigt uns erstens, daß die verbreitetste Form von landwirtschaftlichen Kooperativen die universale landwirtschaftliche kooperative Genossenschaft ist (53 Proz. aller landwirtschaftlichen Kooperativen). Diese Genossenschaften zählen auch die meisten Mitglieder oder Wirtschaften mit einem mittleren Bestand von 55 Wirtschaften auf eine Genossenschaft. In Bezug auf die Mitgliederzahl der einzelnen primären Kooperativen kommt der universalen landwirtschaftlichen kooperativen Genossenschaft die Kreditgesellschaft am nächsten, deren Mitgliederzahl sich im Durchschnitt auf 42 Wirtschaften bezieht. Ferner sehen wir aus der Tabelle, daß von den Kollektiven die Artells zahlreich sind, die aber eine geringe Mitgliederzahl aufweisen, und zwar etwas mehr als 8, was allerdings kein guter Faktor ist, um so mehr, als in ihnen das verwandtschaftliche Element vorherrscht.

Im allgemeinen sind in der Republik 8 Proz. aller Wirtschaften kooperiert.



Wenn wir die landwirtschaftlichen Kooperativen nach den einzelnen Kantonen verteilen, so erhalten wir folgendes Bild:

Nr.	Benennung der Kantone.	Zahl der landwirtsch. Kooperativen	Prozent von der Gesamtzahl.	Zahl der Mitglieder.	Prozent von der Gesamtzahl.	Mittlerer Bestand der Kooperative.	Die reihens folgende Nr nach der Zahl.
1	Pokrowsk . . . . .	39	21	575	8	14	13
2	Fedorowka . . . . .	22	11	1560	22	71	1
3	Marystadt . . . . .	21	11	1277	18	61	2
4	Moriental . . . . .	9	5	413	6	46	5
5	Seefmann . . . . .	9	5	298	4	33	7
6	Ruffus . . . . .	9	5	224	3	24	10
7	Krasny-Rut . . . . .	40	22	849	11	21	11
8	Frank . . . . .	2	1	54	1	27	9
9	Staro-Poltawka . . . . .	3	1	49	1	16	12
10	Pallasowka . . . . .	5	2	248	3	50	4
11	Balzer . . . . .	2	1	18	—	9	14
12	Kamenka . . . . .	8	4	286	4	38	6
13	Solotoje . . . . .	2	1	63	1	32	8
14	Krasnojarsk . . . . .	6	3	326	4	54	3
15	Nowo-Isenst . . . . .	7	3	613	9	87	—
16	Dergatschew . . . . .	3	1	102	2	34	—
17	Balafowo . . . . .	1	1/2	200	2	200	—
Insgesamt . . . . .		191		7155			

Aus dieser Tabelle ist ersichtlich, daß sich die größte Zahl von landwirtschaftlichen Kooperativen in dem Krasny-Ruter und Pokrowsker Kanton (22 und 21 Proz.) befindet; doch sind diese Kooperativen klein, und zum größten Teil sind es landwirtschaftliche Artelle. Der absoluten Mehrzahl der kooperierten Bevölkerung nach stehen der Kanton Fedorowka und der Kanton Marystadt voran; in diesen Kantonen befindet sich auch die größte Zahl von großen und starken Kooperativen. An letzter Stelle stehen hinsichtlich der Zahl der landwirtschaftlichen Kooperation die Kantone Solotoje und Frank, die zu je zwei Kooperativen besitzen.

Der nationale Bestand der landwirtschaftlichen Kooperativen setzt sich folgendermaßen zusammen:

- |                     |    |     |      |        |
|---------------------|----|-----|------|--------|
| 1. Deutsche Kooper. | 91 | mit | 3480 | Mitgl. |
| 2. Mohamm.          | 3  | "   | 29   | "      |
| 3. Russische        | 42 | "   | 3510 | "      |
| 4. Kleinruss.       | 54 | "   |      |        |
| 5. Estnische        | 1  | "   | 36   | "      |

Die Durchschnittszahl der Mitglieder einer deutschen Kooperative beträgt somit 38

Wirtschaften, die einer mohammedanischen 10, die einer russischen (klein- und großrussischen) 36 und die der estnischen ebenfalls 36.

Die größte Zahl von landwirtschaftlichen Kooperativen sind deutsche (43 Proz.), dann folgen die kleinrussischen (23 Proz.) und russischen. Alle tatarischen Kooperativen tragen einen speziellen Charakter (Plantagen, Meliorationen).

Mit Absatz von Produkten befaßten sich 25 landwirtschaftliche Kooperativen, mit Lieferung (Versorgung) von Waren 40, mit Verarbeitung 15; Belegungsstelle besitzen 21 landwirtschaftliche Kooperativen.

Wenn wir berücksichtigen, daß einige landwirtschaftliche Genossenschaften Absatzoperationen betrieben und sich mit Lieferung und Verarbeitung von Gegenständen befaßten (und die Kollektive ganz ausschließen), so können wir feststellen, daß nur 50—60, also etwa 40 Prozent, der Kooperativen ihre Arbeit in dem entsprechenden Maßstab entwickelten.

Die Buchhaltung wird in etwa 60 Prozent der landwirtschaftlichen kooperativen Ge-

noffenschaften mehr oder weniger richtig nach dem amerikanischen System geführt; in den anderen wird die Buchhaltung einfacher geführt oder fehlt sie ganz. Was die Buchhaltung in den Kollektiven anbelangt, so wird sie nur in den Kommunen (nach dem einfachen System) mehr oder weniger richtig geführt, in den meisten Artellen hingegen fehlt sie. Die richtige Gestaltung der Buchhaltung und der Geschäftsführung erscheint also als eine der ersten und wichtigsten Aufgaben aller landwirtschaftlichen Kooperativen.

Mit dem Uebergang auf die Goldvaluta erscheinen die meisten der angenommenen Statuten der landwirtschaftlichen Kooperativen, namentlich in Bezug auf die Berechnung der Eintritts- und Mitgliedsbeiträge, als veraltet. Deswegen gehen viele Kooperativen bei der Berechnung der Eintritts- und Mitgliedsbeiträge auf die Goldvaluta über. Diese Arbeit muß man begrüßen und für notwendig erachten, da auf diese Weise die primäre Kooperative die nötigen Umsatzmittel erhält und ihre Kreditfähigkeit erhöht. Die Mehrheit der Kooperativen setzt ihre Mitgliedsbeiträge in der Höhe von 1—5 Kubel in Gold fest, bei den Eintrittsbeiträgen von 10—50 Kop. und für die ergänzende Verantwortlichkeit das 10—20-fache des Mitgliedsbeitrages.

Es muß anerkannt werden, daß die Verwaltungen der primären Kooperativen hinsichtlich der Heranziehung von Mitteln, namentlich von Einlagen, und Schaffung von speziellen Fonds noch sehr wenig getan haben.

Was die Artelle anbelangt, so muß man feststellen, daß sie häufig nicht einmal die nach den Statuten festgestellten Mitgliedsbeiträge eingesammelt haben. —

Kredit wurde den primären landwirtschaftlichen Kooperativen weitgehend von der Wolgadeutschen Bank landwirtschaftlichen Kredits gewährt. Zum Februar d. J. hatten 65 landwirtschaftliche Kooperativen als Mitglieder des Wolgadeutschen Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperativen Kredit in der Höhe von 25—400 Tschernwonzen erhalten und besitzen an 400 Bauernobligationen dieser Bank.

Hinsichtlich der kulturell-aufklärenden Arbeit in den landwirtschaftlichen Kooperativen ist zu sagen, daß, abgesehen von den Vorlesungen und Unterhaltungen des Personals des Wolgadeutschen Verbandes, fast gar keine kulturell-aufklärende Arbeit in den landwirtschaftlichen Kooperativen betrieben wurde. Die Verbreitung des so notwendigen Journals „Unsere Wirtschaft“ und der Zeitung „Nachrichten“ geht nur schwer vorwärts, was man mit gutem Gewissen dem Umstand zuschreiben kann, daß die landwirtschaftlichen Kooperativen sich die Wichtigkeit und Bedeutung der Presse noch nicht gehörig klar gemacht haben.

Zum Schluß können wir feststellen, daß die Hauptarbeit zur Schaffung eines Netzes von primären Kooperativen im großen und ganzen beendet ist. Auf der Tagesordnung steht nun die Frage, die Kooperativen auf die nötige Höhe zu bringen, neue Mitglieder heranzuziehen und den überflüssigen Ballast, d. h. fiktive, bloß „angeschriebene“ Mitglieder, die nur auf Versorgung mit Pferden usw. hoffen und warten, auszuscheiden. Besonderes Augenmerk muß auf die Gestaltung des kooperativen Absatzes und der Versorgung, sowie auch der Verarbeitung gelenkt werden. Sodann muß die landwirtschaftliche Kooperation die Schaffung ihrer eigenen und die Heranziehung von fremden Kapitalien in Angriff nehmen. Die Verschuldung der Mitgliedsbeiträge muß in nächster Zeit liquidiert werden. Keine minder wichtige Arbeit ist die Verschmelzung von kleineren landwirtschaftlichen Kooperativen zu größeren und die Beseitigung der Abgeschlossenheit einiger Kooperativen, die darin besteht, daß sich diese Kooperativen von der Annahme von neuen Mitgliedern absagen. Schließlich darf keine landwirtschaftliche Kooperative vergessen, daß sie als eine gesellschaftliche Organisation ihre Buchführung richtig zu gestalten hat und in dem Kurs der Tagesereignisse und der agronomischen Errungenschaften immer auf den Laufenden sein muß und deshalb die notwendigen Zeitungen und Journale, an erster Stelle „Unsere Wirtschaft“ und die „Nachrichten“ zu verschreiben hat.





# Die Tätigkeit des Verbands der landwirtschaftlichen Kooperativen.

(Деятельность Немсельско союза.)

Von J. Enders.

Um den Umfang der im verfloßenen Jahre geleisteten Arbeit des Verbandes besser zu überblicken, ist es am zweckmäßigsten, die Tätigkeit einer jeden Abteilung besonders zu beleuchten.

## Die allgemeine Abteilung.

Am 20. März vorigen Jahres fand die Verschmelzung des Wolgadeutschen Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperativen mit dem Transwolgaverband statt. Dadurch wurde das Feld der Tätigkeit des Verbandes bedeutend erweitert.

Der Etat wurde nach der Verschmelzung auf 49 Personen (ohne die Verwaltungsmitglieder) festgesetzt, die beiden Kontore zu Krasny-Kut und Marxstadt miteingeschlossen.

Bei der Verwaltung wurden folgende Abteilungen organisiert: 1. Allgemeine Abteilung, 2. Finanzabteilung, 3. Abteilung für Versorgung, 4. Abteilung für Absatz, 5. Organis.-Instrukt. Abteilung.

Im Juli v. J. wurde bei der Verwaltung eine besondere Kreditkommission organisiert.

Die Aufgabe dieser Kommission besteht darin, die Kreditfähigkeit der Kooperativen als Mitglieder des Verbandes festzustellen und deren Gesuche um Kredit bei den örtlichen Finanzanstalten zu unterstützen.

Ebenfalls im Juni v. J. wurde bei der Verwaltung eine Agentur der kooperativen Versicherung organisiert.

## Die Organisations-Instr.-Abteilung.

Wenn wir das Netz der Zellen-Kooperativen vor und nach der Verschmelzung vergleichen, so bekommen wir folgendes Bild: vor der Verschmelzung bestand der Wolgadeutsche Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen aus 85 örtlichen Kooperativen; von dem gewesenen Pokrowsker Bezirksverband der landwirtschaftlichen Kooperativen kamen 58 Organisationen und vom Transwolgaverband 34 Organisationen hinzu, so daß der neue Verband zum 1. April 1923 in allem aus 177 örtlichen kooperativen Organisationen bestand.

Im Laufe der Zeitperiode vom 1. April 1923 bis zum 25. Februar laufenden Jahres

kamen noch 31 Organisationen hinzu; 17 Kooperativen schieden aus dem Verbande aus und verschmolzen sich mit anderen Organisationen, so daß die Zahl der örtlichen kooperativen Mitglieder des Verbandes zum 25. Februar l. J. sich auf 191 Organisationen beläuft.

Aus dieser Zusammenstellung können wir sehen, daß der Drang der Bevölkerung zur Kooperation in der letzten Zeit des verfloßenen Jahres ein langsameres Tempo einschlägt.

Jedoch auf Kosten der äußeren Ausdehnung der Organisationsarbeit festigte sich die kooperative Arbeit im Innern der Kooperativen.

Nach Angaben der kooperativen Unterabteilung des Volkskommissariats für Landwirtschaft wurden bis zum 23. Februar l. J. 229 kooperative Organisationen registriert. Also stehen in dem Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen unserer Republik 80 Prozent sämtlicher organisierten und registrierten Kooperativen (davon 11 außerhalb unserer Republik).

Die verbreitetste Form der kooperativen Organisationen ist die landwirtschaftliche Genossenschaft mit univarsalen Funktionen. Diese Genossenschaften bilden 53 Prozent aller Kooperativen.

Kooperativen spezieller Charakters können wir nur 2 Meliorationsgenossenschaften aufweisen mit einem mittleren Mitgliederbestand von 12 Wirtschaften. Letzterer Umstand ist dadurch zu erklären, daß bei unserer Bevölkerung zur Organisation spezieller Kooperativen (Maschinengenossenschaften, Genossenschaften für Viehzucht u. a.) die ökonomische Basis fehlt.

Ueberhaupt können wir feststellen, daß in der Kooperation mehr als 8 Proz. der ganzen Bevölkerung der Republik organisiert sind.

Die Organisationspolitik des Verbandes, von dem 1. Kongreß der Bevollmächtigten des Verbandes im vorigen Jahre vorgezeichnet, bestand darin, daß das Hauptgewicht auf die Organisation landwirtschaftlicher Kooperativen univarsalen Charakters mit Kreditfunktionen gelegt wurde. Und die Zahl der bisher entstandenen Genossenschaften obenerwähnten Typus (in allem 119) zeigt darauf hin, daß die Organisationslinie des Verbandes richtig war.

Aus der Praxis der schon geleisteten Arbeit kann die Verwaltung des Verbandes konstatieren, daß die Vereinfachung des Apparates der örtlichen Kooperativen, bedingt durch die Notwendigkeit, die Organisations- und Verwaltungsauslagen zu verringern, zu befriedigenden Ergebnissen führte. Es wurden in erster Linie entsprechende Maßregeln zur Vereinigung der in vielen Dörfern existierenden sogenannten „Zwergkooperativen“ in mehr kompakte Organisationen ergriffen und ein gewisser Kampf mit denjenigen Kooperativen geführt, die eine bestimmte Tendenz (Absicht) der „Verschanzung“ gegen die Aufnahme neuer Mitglieder an den Tag legten.

Ferner führte der Verband eine bestimmte Politik, nämlich, die gleichzeitig in mehreren benachbarten Ortschaften neuentstehenden Kooperativen zu bewegen, sich in eine einheitliche Organisation zu vereinigen.

Auf diese Weise wurde der Zersplitterung der kooperativen Kräfte an Ort und Stelle vorgebeugt, und der Verband erhielt in diesen neuen Kooperativen mehr arbeitsfähige und standhafte Mitglieder.

### Die Abteilung für Landwirtschaft.

Die Arbeit dieser Abteilung bestand hauptsächlich in Versorgung der Kooperativen mit Arbeitsvieh und verschiedenem selektierten Samenmaterial.

Der Ankauf von Arbeitsvieh durch den Verband nahm seinen Anfang im Mai 1922, wofür die Mittel des Gebietskomitees für Hilfeleistung den Hungernden 371 Pferde im Astrachaner Gouvernement angekauft wurden. Diese Pferde wurden an die örtlichen Kooperativen zu einem Durchschnittspreis von 97 Rubel Kern abgelassen.

Der Ankauf von Pferden für die Mittel der Gebiets-Landverwaltung begann im September und wurde im Dezember 1922 beendet. Im ganzen wurden 170 Stück Arbeitsvieh: 88 Pferde und 82 Kamele, angekauft 44 Pferde und 40 Kamele wurden von der Landverwaltung an die nichtkooperierte Bevölkerung verteilt, 43 Pferde und 41 Kamele aber durch den Verband an die Kooperativen.

Somit wurden durch den Verband im Laufe des Jahres 1922 459 Pferde und 82 Kamele, insgesamt 541 Stück, angeschafft, wovon 4 auf dem Wege umkamen, 537 aber an

die kooperierte und nichtkooperierte Bevölkerung verteilt wurden.

Im Verlaufe des Jahres 1923 wurden 1031 Pferde verteilt, darunter an die kooperierte Bevölkerung 96 Prozent, an Staatsanstalten 3,5 Prozent und an Privatpersonen 2,5 Prozent.

Gegenwärtig hat der Verband mit der Wolgadeutschen Bank einen Vertrag geschlossen, dem zufolge er den Ankauf von Pferden für alle der Wolgabank zu diesem Zwecke zur Verfügung stehenden Mittel in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Juli laufenden Jahres übernimmt, wobei die Kooperativen-Mitglieder des Verbandes nicht weniger als 80 Prozent erhalten werden. Diese Pferde werden von einer besonderen Kommission bei der Wolgadeutschen Bank verteilt.

Die Arbeit zum Ankauf hat schon begonnen, und es ist bereits durch den Ausrussischen Zentralverband für landwirtschaftliche Kooperativen eine Partie mongolischer Pferde -- 1000 Stück -- angekauft worden. Außerdem wird noch der Ankauf von Pferden, auch in der Mongolei, oder im Frühjahr im Rayon von Temir geplant.

Die bereits angekauften Pferde werden im Juni oder Juli hier erwartet.

In Bezug auf die Versorgung der Kooperativen mit Rassezuchtvieh wurde von dem Verband folgendes geleistet: es wurden 22 rassene englische Ferkel angeschafft, wovon 12 der Malyschiner landwirtschaftlichen Genossenschaft auf Grund eines gewissen Vertrags zur Zucht übergeben wurden. 10 Ferkel wurden der Kwasnikowker landwirtschaftlichen Genossenschaft und dem Artell „Chleborob“ ebenfalls zur Zucht übergeben.

Alle Schweine befinden sich in einem guten Zustande.

Weiter wurden noch 7 holländische und 2 Simmentaler rassene Stiere und 2 Schweizer Halbblutstiere unter günstigen Bedingungen auch an die Kooperativen verteilt.

Hierbei muß noch bemerkt werden, daß außerdem in 21 Genossenschaften Belegpunkte für Rindvieh existieren.

Ueberhaupt ist es sehr schwierig, entsprechendes Zuchtvieh vom örtlichen Markte zu beziehen, da sehr wenig davon vorhanden ist; die holländische Rasse aber, die leichter zu bekom-



men wäre, erfreut sich bei unseren Bauern keiner Beliebtheit.

Was die Versorgung der Kooperativen mit Selektionsjamen anbelangt, so wurden 850 Pud Weizen (Albidum, Lutescens und Russischer), 200 Pud Hirse, 10 Pud Sonnenblumensamen, 10 Pud Wüstenkammgras (Schitnjak) und 64 P. Luzerne verteilt. Weizen bekamen 35 Kooperative, Hirse — 11, Sonnenblumensamen — 1, Luzerne — 7 und Wüstenkammgras 1 Kooperative.

Die Aussaat des Selektionsjams ergab eine beträchtlich höhere Ernte als die gewöhnlichen Getreidekulturen. Die Austeilung von Selektionsjamen weckte unter den Kooperativen ein lebhaftes Interesse, und im laufenden Jahre gedenkt der Verband an 6000 Pud Weizen, 125 Pud Hirse, 400 Pud Luzerne und 40 Pud Wüstenkammgras auszuteilen. Mit Sonnenblumensamen können an 340 Dessj. besät werden.

Von Unternehmungen exploitiert der Verband eine mechanische Mühle in Krasny-Kut, die er auf 3 Jahre gepachtet hat. Außerdem ist er Teilhaber von zwei Delmühlen der Stahler und Brunntentaler Genossenschaften.

Von den örtlichen Kooperativen haben 10 Genossenschaften Wind- und Dampfmühlen in Pacht, und eine Genossenschaft hat eine eigene Delmühle mit Maschinenbetrieb errichtet.

An allen diesen Operationen nahm der Verband den regsten Anteil.

Die Durchführung verschiedener Meliorationsarbeiten konnte im verflossenen Jahre wegen Mangels an den nötigen Mitteln nicht in Angriff genommen werden.

Im laufenden Jahre jedoch steht diese Frage als eine der ersten auf der Tagesordnung, und die Möglichkeit, von der Regierung zu diesem Zwecke Kredit zu erhalten, wird diese Arbeit auch sicherstellen.

Um die Verrieselungsarbeit in einem umfangreichen Rayon in der Nähe der Dörfer Wiesenmüller, Sichelberg und dem Schutor Njupowo durchzuführen, werden 50.000 Rbl. erbeten. Durch diese Arbeit wird ein enormes Stück Land unserer wasserarmen Gegend durch künstliche Ueberschwemmung fruchtbar gemacht, wodurch wir wieder einen ziemlichen Schritt vorwärts tun und die farge Natur unserer Republik veranlassen, uns einen großen Dienst zu leisten.

## Die Abteilung für Versorgung.

Ueber die Arbeit dieser Abteilung, die hauptsächlich in dem Pokrowsker Lager landwirtschaftlicher Waren konzentriert war, wurde schon ein ausführlicher Bericht in unserer Tageszeitung, den „Nachrichten“, gebracht.

Ich gestatte mir, hier nur auf die Bedeutung dieses Lagers für unsere örtlichen landwirtschaftlichen Kooperativen hinzuweisen. Diese Bedeutung wird uns klar, wenn wir den Prozentsatz der vom Lager an die Kooperativen im vorigen Jahre verkauften Waren mit dem Warenabsatz in den Monaten Januar und Februar l. J. vergleichen. Im vorigen Jahre wurden an die Mitglieder des Verbandes 28,7 Prozent aller verkauften Waren abgelassen, im Januar l. J. stieg dieses Prozent schon bis auf 47,5 und im Februar sogar auf 59, also um das Doppelte im Vergleich mit dem Absatz des vorigen Jahres.

Daraus können wir sehen, daß sich die Verbindung zwischen den örtlichen Kooperativen und dem Versorgungsorgan des Verbandes von Tag zu Tag festigt, und in der nächsten Zukunft können wir mit Gewißheit hoffen, daß die Versorgung der örtlichen Kooperativen die Arbeit des Lagers voll und ganz in Anspruch nehmen wird.

## Die Abteilung für Absatz.

Der Absatz der landwirtschaftlichen Produktion der kooperierten Bevölkerung lenkte die Aufmerksamkeit der Verwaltung des Verbandes in diesem Jahre besonders auf sich.

Es waren hier zweierlei Formen des Absatzes in Betracht zu ziehen: 1. den Absatz aller landwirtschaftlichen Produkte in ihrer verschiedenen Mannigfaltigkeit, so wie sie die Wirtschaft unseres Bauers erzeugt, zu organisieren und 2. den Absatz eines oder mehrerer bestimmter Objekte zu wählen und in den Kooperativen zu organisieren.

Die Verwaltung entschied sich für das letztere, da der Absatz aller Erzeugnisse der Landwirtschaft eine allzu große Zerplitterung der geringen Mittel des Verbandes zur Folge gehabt hätte. Man wählte folgende Artikel: 1. Getreide, wie in rohem, so auch in verarbeitetem Zustande, 2. Samen von Delfpflanzen in rohem und verarbeitetem Zustande und 3. Tabak.

Alle diese Artikel wurden mit geringen Ausnahmen durch die örtlichen Kooperativen fertiggestellt. Eine Ausnahme bildeten verschiedene Delmpflanzenamen, die hauptsächlich von verschiedenen Anstalten angekauft und auf den Delmühlen des Verbandes verarbeitet wurden, worauf sie als fertiges Produkt in den Handel kamen.

Ueber den Umfang der Absatzoperationen des Verbandes müssen wir sagen, daß er sehr bescheiden war, was der schwachen Ernte und den hohen Preisen zuzuschreiben ist.

Im frühen Herbst erhielt der Verband von dem Allrussischen Zentralverband der landwirtschaftlichen Kooperativen die Aufgabe, den Getreideexport in unserer Republik mit Hilfe des obengenannten Zentralverbandes zu organisieren. Diese Aufgabe scheiterte jedoch an den hohen Getreidepreisen in unserer Republik, und der Zentralverband überführte seine Mittel in die südlichen Rayons von Rußland, wo die Getreidepreise bedeutend billiger waren als bei uns.

Die Ausfuhr des Getreides in unserer Republik kam in die Hände unseres jetzigen Zentralverbandes der Konsumvereine, der das Getreide für den Allrussischen Zentralverband der Konsumvereine zur Verarbeitung auf dessen Mühlen in Rybinsk und anderen Gegenden aufkaufte.

Der Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen begann mit dem Getreideankauf erst im September, nachdem er in Krasny-Kut eine Dampfmühle, die 1100 Pud täglich mahlen kann, gepachtet hatte.

In allem wurden im verflossenen Jahre angekauft:

Getreide . . . . .	87.391	Pud
Delmpflanzenamen . . . . .	29.038	"
In allem . . . . .	116.429	Pud
Im Jahre 1924 Getreide . . . . .	31.430	"
Ueberhaupt . . . . .	147.854	Pud.

Im Februar l. J. begann der Ankauf von deutschem Tabak, der ausschließlich durch die örtlichen Kooperativen angekauft wurde. Man beabsichtigt, überhaupt 10.000 Pud Tabak fertigzustellen.

Daß so wenig Getreide und Delmpflanzenamen angekauft wurde und voraussichtlich auch der Ankauf von Tabak nicht in erwünschtem

Umfang betrieben werden kann, ist lediglich den beschränkten Mitteln des Verbandes, sowie der Krise, die im Herbst vorigen Jahres herrschte, zuzuschreiben.

Wie schon oben erwähnt, zog der Allrussische Zentralverband der landwirtschaftlichen Kooperativen seine Mittel zurück, um sie auf den günstigeren Markt Südrußlands zu werfen. Die eigenen Mittel des Verbandes aber waren so gering, daß sie bei den Ankaufsoperationen sehr wenig oder gar nicht in Betracht kommen konnten. Die örtlichen Kooperativen hatten gar kein Kapital.

Somit war der Verband ausschließlich auf fremde Mittel, und zwar auf kurzfristige Kredite angewiesen. (Alle langfristigen Kredite, die vom Staate und anderen Anstalten erhalten werden, hatten ihre spezielle Bestimmung und konnten bei den Ankaufs- und Absatzoperationen des Verbandes nicht in Betracht kommen.) Dadurch wurde der Verband in eine äußerst schwierige Lage versetzt. Eine gewisse Desorganisation verursachte auch noch die Wolgadeutsche Bank, die ebenfalls Getreideeinkäufe durch die örtlichen Kooperativen durchführte. An einen gewissen finanziellen, sowie auch Operationsplan war bei den obwaltenden Verhältnissen gar nicht zu denken. Erst nach der überstandenen herbstlichen Krise kam in die Finanzfrage einigermaßen Ordnung.

Der Getreideankauf wurde von den örtlichen Kooperativen durchgeführt. Zu diesem Zwecke wurden den einzelnen Kooperativen Geldsummen vorgestreckt.

An den Getreideoperationen des Verbandes nahmen 16 Kooperativen aktiven Anteil. An dem Tabakankauf beteiligten sich bis jetzt 10 Kooperativen.

Wir können also sagen, daß im kooperativen Getreideabsatz ein Anfang gemacht ist. Und dieser Anfang gab dem Verband eine gewisse Praxis und gibt ihm die Möglichkeit, für die Zukunft einen bestimmten Plan für Absatzoperationen auszuarbeiten. Wir hoffen, daß bis zum künftigen Herbst der Absatz landwirtschaftlicher Produkte eine der Hauptarbeiten des Verbandes sein wird; denn der richtig organisierte Absatz aller landwirtschaftlichen Erzeugnisse ist einer der Hauptfaktoren zur Hebung unserer Landwirtschaft, und solange der



Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse unseres Landwirtes nicht garantiert ist, kann von einer ernstlichen Verbesserung der Landwirtschaft keine Rede sein.

## 6. Die Finanzabteilung.

Das verfloßene Operationsjahr kann als ein Jahr der organisatorischen Arbeit und Erweiterung der Tätigkeit des Verbandes überhaupt bezeichnet werden.

Wenn wir die Tätigkeit des Verbandes in finanzieller Hinsicht am Anfang und am Schlusse des verfloßenen Operationsjahres vergleichen, so können wir klar sehen, welche Fortschritte der Verband erzielt hat.

Am deutlichsten ist dieses bei dem Vergleich der Bilanzen vom 1. Januar 1923 und 31. Dezember 1923 zu sehen.

(Die Bilanz ist in gedrängter Form und in Geldzeichen der Ausgabe des Jahres 1923 angegeben).

Bilanz zum 1. Januar 1923.

Bilanz zum 31. Dez. 1923.

### Aktiv.

Bargeld . . . . .	72.478	Rbl. 23 Kop.	6.554.300	Rbl. 05 Kop.
Waren und Vermögen . . . . .	101.058	" 03 "	38.894.994	" 50 "
Guthaben . . . . .	125.214	" 71 "	128.391.588	" — "
Ankauf von Pferden . . . . .	47.366	" 52 "		" — "
Anteile in verschiedene Anstalten . . . . .	—	" — "	52.564.032	" — "
Schulden der Kooperat. für Pferde u. ond. . . . .	26.238	" 25 "	359.731.987	" 50 "
Kontore, Lager und Expeditionen . . . . .	340.946	" 59 "	166.601.880	" — "
In allem . . . . .	713.302	" 33 "	752.738.782	" 05 "
In Gold . . . . .	40.760	" 10 "	263.854	" 34 "

### Passiv.

Eigenes Kapital . . . . .	13.350	Rbl. 51 Kop.	15.624.288	Rbl. 50 Kop.
Erhaltene Kredite . . . . .	593.801	" 88 "	343.948.117	" 50 "
Uebergewinn Summen . . . . .	1.778	" 50 "	1.785.692	" 50 "
Schulden an verschiedene Personen und Anstalten . . . . .			38.283.651	" — "
Diskontierte Wechsel . . . . .			85.158.000	" — "
Gewinn . . . . .	104.371	" 44 "	53.255.858	" 05 "
Verschiedene Beiträge . . . . .			937.735	" 50 "
In allem . . . . .	713.302	" 33 "	752.738.782	" 05 "
In Gold . . . . .	40.760	" 10 "	263.854	" 34 "

Aus obenangeführten Tabellen können wir sehen, daß die Bilanz zum 31. Dezember das 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub>-fache in Gold übertrifft.

Wenn wir die Angaben der obenangeführten Bilanzen genau analysieren, so sehen wir, daß sich folgende Posten der Bilanz erweitert haben: 1. Vorschuß an die Kooperativen (Der Pferdeankauf, der voll und ganz von den Mitteln, die die Staatsbank zu diesem Zwecke abließ, abhängig war). 2. Die Rechnungen der Waren, Kontore, Lager und Expeditionen. Außerdem wurden mit der Erweiterung der Operationen des Verbandes und dem dadurch sich steigenden Verkehr mit den Banken und anderen Anstalten von seiten des

Verbandes bedeutende Summen (18.433 Rbl. 52 Kop. in Gold) als Aktienbeiträge in verschiedene Banken und Anstalten eingetragen (in die Wolgadenutsche Bank 3000 Rbl., in die Aktiengesellschaft für landwirtschaftlichen Kredit an der unieren Wolga (Нижневолжское О-во сельско-хоз. кредита) 3000 Rbl., in den Zentralverband der landwirtschaftlichen Kooperativen 5.439 Rbl. 49 Kop., in die Stahler Delmühle 5.660 Rbl. 58 Kop., in die Blumentaler Delmühle 1.243 Rbl. 45 Kop. und in die Zentrale Kooperativbank in Moskau 100 Rbl.).

Proportionell zu dem Aktiv wächst auch das Passiv. Die Staatsbank finanzierte den

Verband zu seinen Pferdeoperationen und zu verschiedenen anderen Unternehmungen in der Höhe von 86.917 Rbl. 42 Kop. in Gold und eröffnete ihm einen kurzfristigen Kredit von 2500 Tschernwonzen. Außerdem waren dem Verband noch in folgenden Anstalten kurzfristige Kredite eröffnet: 1. in der Wolgadeutschen Bank 1500 Tschernwonzen, 2. in der Aktiengesellschaft für landwirtschaftlichen Kredit an der unteren Wolga 3000 Tschernwonzen, 3. in dem Allrussischen Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen Warenkredit in der Höhe von 3000 Tschernwonzen, 4. in der Zentralen Kooperativbank 400 Tschernwonzen und 5. in verschiedenen anderen Anstalten zu verschiedenen Zwecken 2000 Tschernwonzen.

Somit verfügte der Verband im verfloßenen Operationsjahr über folgende Mittel:

### A. Eigene Mittel.

1. Umsatzkapital . . . . .	1511 Rbl. 75 K.
2. Paikapital . . . . .	1356 " 16 "
3. Hilfskapital . . . . .	1799 " 50 "

In allem . 463,8 Tschw. = 2,7 Proz.

### B. Langfristige Kredite.

1. Von der Staatsbank zum Ankauf von Pferden . . . . .	3678,5 Tschernw.
2. Kredit von der Zentr. Koop.-Bank für Mühlenbetrieb . . . . .	400 "
3. Kredit vom gew. Geb.-Kom. für Hilfeleistung den Hung. . . . .	216 "
4. Ebenfalls — 7000 Pud Korn zur Erweiterung der Koop. Arbeit . . . . .	350 "

In allem . 4644,5 Tschernw. = 34,1 Proz.

### C. Kurzfristige Kredite.

1. Von der Staatsbank Warenkredit . . . . .	1500 Tschernw.
auf Wechsel . . . . .	1000 "
2. Von der W.-D. B. . . . .	1500 "
3. Von der A.-G. f. landw. Kredit a. d. u. Wolga auf Wechsel . . . . .	750 "
Warenkredit . . . . .	750 "
4. Vom Zentralverband . . . . .	3000 "

In allem 8500 Tschernw. = 63,2 Proz.

Ueberhaupt standen dem Verband zur Verfügung . 13.607,8 Tschernw. = 100 Proz.

Die eigenen Mittel des Verbandes waren bei den Operationen von sehr geringer Bedeutung (2,7 Prozent). Die langfristigen Kredite hatten alle ihre spezielle Bestimmung, so daß das Hauptumsatzkapital fast ausschließlich aus kurzfristigen Krediten bestand. Dieser Umstand brachte die Arbeit des Verbandes oft aus dem Gleichgewicht und gestaltete sie unsicher, was bei eintretenden Krisen hätte verhängnisvoll werden können.

Besonders nachteilig waren die kurzfristigen Kredite für die meisten Operationen, die zum Umsatz einen längeren Zeitabschnitt (4—5 Monate) beanspruchten. So kam es häufig vor, daß die Verwaltung gezwungen war, ihre Ware und Erzeugnisse unter sehr ungünstigen Marktverhältnissen zu realisieren, um ihre Schulden zu bestimmten Terminen zu decken.

Ein Wendepunkt trat in der Arbeit des Verbandes nach seiner Verschmelzung mit dem Transwolgaverband ein.

Diese Verschmelzung festigte die finanziellen Beziehungen mit den Banken und anderen Finanzanstalten und ermöglichte eine Erweiterung des Kredits und eine mehr Kontakte Arbeit des Verbandes mit den genannten Anstalten.

Die Bilanzen stellten bei der Verschmelzung folgende Zahlen dar: Bei dem Wolgadeutschen Verband 1,313.056 Rbl. 69 Kop., in Gold 51.291 Rbl. 20 Kop., bei dem Transwolgaverband 305.140 Rubel 66 Kop., in Gold 11.919 Rbl. 50 Kop., die verschmolzene Bilanz also 63.210 Rubel 70 Kop. in Gold.

Der Gewinn des Verbandes für das Operationsjahr 1923 setzt sich aus folgenden Operationen zusammen:

	Rubel
1. Von der Verarbeitung und Realisation des angekauften Getreides und Delfpflanzenamens . . . . .	9250.58
2. Von der Realisation des Getreides in natura . . . . .	5785.99
3. Vom Getreideankauf und Exploitation der Krasnykuter Dampfmühle . . . . .	4846.63
4. Von der Exploitation der Stahler Delmühle . . . . .	980.—



5. Verschiedene Einnahmen der Verwaltung . . . . . 9335·14

In allem . . . . . 50876·14

Nach Deduktion aller Auslagen (32.700 Rbl.) bleibt dem Verband ein Reingewinn von . . . 18176— in Gold.

Wenn wir die Arbeit des Verbandes im ganzen überblicken, so sehen wir, in welchen unnormalen Verhältnissen er zu arbeiten und welche kolossalen Hindernisse er zu überwinden hatte. Abgesehen von der allgemeinen schweren Lage, die alle zu überwinden hatten, wie das Sinken des Papiergeldes, hohe Marktpreise, die finanzielle Krise im Herbst u. a., hatte der Verband kein eigenes Kapital und mußte seine ganze Arbeit auf fremdes Kapital stützen. Und dieses fremde Kapital bestand ausschließlich (mit Ausnahme der Expeditionen) aus kurzfristigen Krediten, und zwar nicht einmal in Bargeld, sondern in einem großen Prozentsatz von Waren. Somit wurde die Arbeit in gewisse Rahmen und oft in sehr ungünstigen Verhältnissen gestellt. Da die Waren in möglichst kurzer Frist realisiert werden mußten, die Kooperativen an Ort und Stelle aber noch keine genügende Verbindung mit dem neu eröffneten Lager hatten, so war die Verwaltung gezwungen, anfänglich den größten Teil ihrer Waren auf privatem Wege zu realisieren. Das war eine bittere Notwendigkeit. Zuletzt sehen wir aber, daß der Verband seine Mitglieder immer mehr und mehr in diese Operationen hineinzieht (von 28 Proz. v. J. bis 59 Proz.) und

somit seiner Aufgabe — der planmäßigen Versorgung seiner Mitglieder mit allen nötigen Bedarfsmitteln — näher rückt.

Wenn auch der kooperative Absatz in diesem Jahre keine Verwirklichung fand, so hat der Verband doch eine gewisse Praxis durch den Getreideankauf mit Hilfe der örtlichen Kooperativen erworben, und aus dem Arbeitsplan für die Zukunft können wir sehen, daß dieser Arbeit im künftigen Herbst die gebührende Rolle eingeräumt wird.

Aus der ganzen Arbeit des Verbandes sehen wir, daß sich die Verwaltung ihrer Aufgaben stets voll und ganz bewußt war und diese so gut, wie es die Verhältnisse erlaubten, löste.

Indem der Kongreß dieses konstatierte, sprach er seine volle Anerkennung und Befriedigung in Bezug auf die Tätigkeit der Verwaltung aus, hieß deren Arbeit im vergangenen Jahre, sowie den Arbeitsplan für die Zukunft gut und beauftragte die neugewählte Verwaltung, diesen Plan voll und ganz durchzuführen.

Und, wenn wir die Verhältnisse der letzten Zeit, wie die Festigung des Rubels, das Sinken der Preise für die Erzeugnisse der Industrie berücksichtigen und zuletzt noch die große Bewegung unter der Bauernschaft zu der Kooperation und das intensive Wachstum der Kooperativen in letzter Zeit in Betracht ziehen, so können wir hoffen, daß die Arbeit auf dem Gebiete der Kooperierung der landwirtschaftlichen Bevölkerung im l. J. kolossale Fortschritte machen wird.



## Plan der Tätigkeit des Wolgadentschen Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperativen auf das Jahr 1924.

(План деятельности Немсельскосоюза за 1924 год.)

Zum Jahre 1924 hat sich der Verband der landwirtschaftlichen Kooperation als ein Verband von vorzugsweise landwirtschaftlichen Genossenschaften universalen Typus, in denen Vermittlungsfunktionen vorherrschen, gestaltet.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften führen auch Kreditfunktionen aus, wobei sie je-

doch vorsichtig und behutsam vorangehen. Diese Vorsicht zeugt von einem gesunden wirtschaftlichen Sinn; denn es ist nicht zu bestreiten, daß zu einer weitgehenden Entwicklung des Kleinkredits die notwendigen Bedingungen noch nicht vorhanden sind.

Die Entwicklung der Vermittlungsoperationen werden dagegen in der Periode des

Ueberganges von der naturalen zur Geldwirtschaft beim Abhandensein eines Privatmarktes vom Leben diktiert.

Eine gleiche Vorsicht bekunden auch die speziellen Genossenschaften (eine Ausnahme bilden die Samengenossenschaften).

Auf dieser Grundlage muß der Verband seine Tätigkeit im Jahre 1924 aufbauen.

Die erste Aufgabe wird in der Erweiterung und qualitativen Verbesserung dieser Grundlage bestehen. Gegenwärtig sind 7155 Wirtschaften kooperiert, die etwa 8 Prozent aller Bauernwirtschaften unserer Republik bilden. Diese Zahl muß erhöht werden; es müssen nicht weniger als 10.000 Bauernwirtschaften, d. h. etwa 10 Prozent aller Bauernwirtschaften unserer Republik, kooperiert werden.

Diese Vermehrung der Anzahl der kooperierten Wirtschaften soll durch Heranziehung von neuen Mitgliedern in die bestehenden Genossenschaften geschehen, nicht aber durch Gründung von neuen Genossenschaften, im Gegenteil: manche von den bestehenden (deren Zahl gegenwärtig 191 beträgt) sollen durch Verschmelzung miteinander vergrößert werden.

Die negative Erscheinung, daß viele Genossenschaften, die sich um irgend ein Unternehmen organisiert haben, sich vollständig von ihrer Umgebung abschließen und von der Annahme von neuen Mitgliedern absagen, muß beseitigt werden.

Dieses Sichabschließen hat seine Gründe, die man freilich erst im Laufe von einigen Jahren beseitigen kann, aber den Anfang damit muß man schon jetzt machen.

Zu solchen Maßnahmen, die diese negative Erscheinung zu beseitigen vermögen und das innere Wachsen und Erstarken der landwirtschaftlichen Genossenschaften herbeiführen, sind folgende zu zählen: 1. Die Heranziehung der Genossenschaften zu den Absatz- und Lieferungsoperationen des Verbandes, 2. die Organisation von solchen Verbandsoperationen, bei denen die Genossenschaften die Möglichkeit erhalten, allmählich eigene Mittel anzusammeln (durch Abzüge vom Gewinn bei den allgemeinen Operationen mit dem Verband), 3. die aktive Teilnahme der landwirtschaftlichen Kooperation an der Propaganda, eigene Mittel durch Mitgliedsbeiträge und spezielle Beiträge zu schaffen, 4. die Förderung der richtigen Gestaltung der Buchführung in den Kooperativen.

Bei der Annahme von neuen Mitgliedern muß der Verband mit aller Umsicht vorgehen. In jedem einzelnen Falle müssen die wirtschaftlichen Bedingungen und Möglichkeiten der betreffenden Genossenschaft, die in den Verband einzutreten wünscht, erwogen werden. Eine einfache Registrierung ist ungenügend. Durchaus unzulässig ist, daß in einem Dorf 2—3 vollständig gleichartige Genossenschaften als Mitglieder des Verbandes existieren.

In der praktischen Arbeit mit den Genossenschaften muß Übereinstimmung erzielt werden; deswegen müssen die Arbeiten der Instruktoren des Verbandes mit den Arbeiten seiner Wirtschafts-Abteilung in Einklang gebracht werden.

Es müssen besondere Beratungen wegen einzelner Operationen und Maßnahmen mit den daran interessierten Genossenschaften (für Absatz von Tabak, Getreide usw.) einberufen werden.

Wirtschaftliche Fragen, die das ganze Kooperativnetz betreffen, sowie auch Fragen des kooperativen Aufbaus unterliegen einer Erörterung (Besprechung) in dem Rat, in dem die Mitglieder des Verbandes ihre Vertretung haben.

Wie bisher, so muß auch fernerhin nachdrücklichst daran gearbeitet werden, den Verwaltungsapparat des Verbandes durchaus arbeitsfähig, geschmeidig, geschäftsgewandt und billig zu gestalten.

Die Verwaltung muß sich beständig als ein solides und wirtschaftliches Zentrum der kooperierten bäuerlichen Bevölkerung erweisen und rege an den Fragen, die die Landwirtschaft betreffen, teilnehmen und zu diesem Zweck eine enge Verbindung mit dem Volkskommissariat für Landwirtschaft herstellen.

Fragen des landwirtschaftlichen Kredits, wie die Frist des Kredits, die Form (Natural- oder Geldform) des Kredits, die Höhe des Kredits, die Vermittlung beim Erwirken von Kredit, können für die landwirtschaftliche Kooperation nicht gleichgültig sein; deswegen muß die landwirtschaftliche Kooperation in allen landwirtschaftlichen Kreditanstalten (in landwirtschaftl. Banken, in kooperativen Banken) in genügendem Maße vertreten sein, ihre Interessen und Anschauungen müssen allda klar zum Ausdruck kommen und gut begründet werden.



Die Verwaltung muß so viel wie möglich alle Kooperativen des Gebiets voll und ganz zu umfassen suchen, wobei sie jedoch nicht bloß die geographische Lage, sondern vielmehr die Verkehrswege und die ökonomischen Zentren, zu denen diese oder jene Kooperativen hinstreben, zu berücksichtigen hat. Im besonderen muß die Frage konkret gelöst werden, auf welche Art und Weise die Kooperativen der Bergseite zu dem gesamten kooperativen Leben heranzuziehen sind.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Tätigkeit des Verbands müssen wir vor allem unsern finanziellen Plan aufstellen, wobei wir die allgemeine Finanzlage des Bundes der SSR, so wie die unserer Republik und die Organisationskraft unseres Verbandes zu berücksichtigen haben. Die Heranziehung von Mitteln in die Kooperation ist eine allgemeine Grundregel und erfordert keine Erörterung.

Daß sich die Kooperation ihre eigenen Mittel schafft unterstreicht, die Verwaltung mit besonderem Nachdruck. Ohne eigene Mittel ist die Lage der Kooperation immer unsicher; sie kann in solchem Falle auch nicht leicht Staatskredit erhalten, und jede Krisis kann verhängnisvoll werden. Der Rückstand der Mitgliedsbeiträge muß im Jahre 1924 unbedingt liquidiert (beseitigt) werden. Außerdem erachtet die Verwaltung für notwendig, bis zum Herbst dieses Jahres eine langfristige interkooperative Anleihe zu machen (auf 3—5 Jahre).

Von dem Jahre 1924 an muß die Verwaltung, dem organischen Wachstum des Verbandes entsprechend, ihre Verbindung mit den Kreditanstalten entwickeln.

Die Verwaltung erachtet es für notwendig und möglich, an erster Stelle die Mitgliedsbeiträge in der Allrussischen Kooperativbank zu verstärken und ihren Kredit darin zu erhöhen.

Im allgemeinen ist der (minimale) finanzielle Plan bis zum 1. Januar 1925 folgendermaßen gedacht:

### Eigene Mittel.

1. Eigene Mittel der Kooperation . . .	15.000 Rbl.
2. Langfristige interkooper. Anleihe . . .	32.000 "
Insgesamt . . . . .	47.000 "

### Herangezogene Mittel.

3. Langfristige Kredite von den Banken:	
für Melioration . . . . .	50.000 Rbl.,
„ Tabakbau . . . . .	150.000 "

zu anderen Pro-

duktionszwecken 20.000 " . . .	220.000 Rbl.
4. Langfristige Kredite v. Anstalten . . .	15.000 "
5. Kurzfristige Kredite von den Banken:	
von d. Staatsbank . . . . .	50.000 Rbl.
von d. Wsekbank . . . . .	50.000 "
von d. Unt. Wolga-	
bank . . . . .	30.000 "
Wolgadeutsche Bank . . . . .	30.000 " 160.000 "
6. Kurzfristige Kredite v. Genossensch.	120.000 "
Langfrist. Kredite v. Genossensch.:	
für Maschinen . . . . .	70.000 Rbl.
für Ausstattung von	
Unternehmen . . . . .	10.000 " 80.000 "
7. Kommissionsgelder (Kredit u. and.)	
für Arbeitsvieh . . . . .	125.000 Rbl.,
für Getreide . . . . .	80.000 "
für Maschinen . . . . .	80.000 " 285.000 "

Insgesamt . . . . . 880.000 Rbl.

Alle Mittel zusammen . . . . . 927.000 Rbl.

Das Ausgabenbudget der Verwaltung für das Jahr 1924 bezifferte sich auf die Summe von 38070 Rbl. 72 Kop. Es ist möglich, daß sich die Ausgaben für die in Aussicht genommene Vergrößerung des Stats um 25 Proz. vergrößert; auch einige Vergrößerung von andern Ausgaben ist vorauszusehen, so daß wir als Ausgabenbudget eine abgerundete Summe von 50000 Rbl. erhalten.

Von diesen finanziellen Möglichkeiten ausgehend, hat die Verwaltung folgenden Plan für ihre operativen Abteilungen, die landwirtschaftliche Abteilung, die Handelsabteilung und die Abteilung für Absatz und Verarbeitung vorgemerkt:

Im bevorstehenden Jahre müssen die Operationen mit den Produkten der Landwirtschaft, die im verfloßenen (1923) Jahre als Absatzartikel erschienen, in genügendem Maße entwickelt werden. Es werden kombinierte Operationen sein, und zwar: 1. Ankauf—Absatz, 2. Ankauf—Verarbeitung—Absatz.

**Zum Mahlen in der eigenen Mühle** in Krasny-Kut sollen voraussichtlich im Jahre 1924 220 Tausend Pud Getreide angekauft werden, davon

170 Tausend Pud Weizen zu 80 Kop. das Pud = 136.000 Rbl.

50 Tausend Pud Roggen zu 60 Kop. das Pud = 30.000 Rbl.,

insgesamt für 160.000 Rbl., sodann noch ein beständiger Vorrat von 70 Tausend Pud = 50.000 Rubel.

Ankauf auf kooperativem Wege (durch den Selbstsojus) von

400 Taus. Pud Weizen zu 80 Kop. = 320.000 R.

100 " " Roggen zu 60 " = 60.000 "

380.000 R.

Umsatzkapital . . . . . 80.000 R.

### **Selbstpflanzen und deren Verarbeitung.**

Zur Belastung einer Dölmühle

45 Tausend Pud zu 60 Kop. = 27.000 Rbl.

Beständiger Vorrat von 35 Tausend Pud zu 60 Kop. = (abgerundet) 20.000 Rbl.

### **Zum Ankauf von Blättertabak.**

10 Tausend Pud zu 5 Rbl. = 50.000 Rbl. im Frühjahr d. J.,

30 Tausend Pud zu 5 Rbl. = 150.000 Rbl. im Herbst d. J.

Insgesamt 200.000 Rbl.

Umsatzkapital 200.000 Rbl.

Das gesamte Umsatzkapital für alle diese drei Zweige bildet also eine Summe von 350.000 Rbl., mit denen voraussichtlich ein Umsatz von etwa 773.000 Rbl. gemacht wird. In dem bevorstehenden Jahr ist die Vergrößerung der Zahl von Absatzartikeln in Aussicht genommen.

Hinsichtlich des russischen Tabaks soll die Möglichkeit erforscht werden, ob er durch die landwirtschaftliche Kooperation für den inneren Markt (für die Tabaksfabriken) mit Vorteil aufgekauft werden kann.

In die Zahl der Gegenstände für kooperativen Absatz wird beabsichtigt, Butter einzutragen. Bei dem Tiefstand der Technik der Butterbereitung ist der Absatz von ausgekochter Butter in Aussicht genommen. Ziffernmäßige Angaben können in dieser Hinsicht vorläufig noch keine gebracht werden.

Was den Absatz von Häuten und ähnlichem Rohmaterial anbelangt, so kann man im voraus auch noch keine Ziffern in den Plan eintragen. Es ist anzunehmen, daß diese Operationen in dem laufenden Jahr in kleinem Umfang durchgeführt werden.

Die Grundlinie bei dem Ankauf von Waren zum Absatz wird in folgendem bestehen:

1. Der Ankauf geschieht durch die landwirt-

schaftlichen Genossenschaften. Dem Ankauf auf dem Markt und von den Anstalten gänzlich aus dem Wege zu gehen, wird vorläufig noch nicht als möglich erachtet. Doch wird der Verband seine Zuflucht zu dieser Art der Beschaffung von Waren nur im Falle der Notwendigkeit nehmen und dabei den Plan des allgemeinen kooperativen Ankaufs nicht verletzen.

### **Plan der Landwirtschafts-Produktions- abteilung.**

1. Den Ankauf von Arbeitsvieh wird der Verband für die Wolgadeutsche Bank auf Kommission übernehmen. In Aussicht ist genommen an 1000 Stück Vieh für eine Summe von etwa 100.000 Rbl. anzukaufen. Laut eines Vertrags, den der Verband mit genannter Bank geschlossen hat, werden nicht weniger als 80 Proz. aller Pferde, die für den von der Bank noch vor dem 1. Juni l. J. zu erhaltenden Kredit angekauft werden, den Mitgliedern unseres Verbandes auf langfristigen Kredit verabsolgt.

Der Ankauf der Pferde soll in der Mongolei durchgeführt werden.

Außer den Mitteln von der Bank ist noch die Heranziehung von örtlichen Mitteln in der Höhe von etwa 25.000 Rbl. geplant, für die man an 200 Pferde anzukaufen gedenkt.

2. Für den Ankauf von Zuchtvieh ist geplant, etwa 4000 Rbl. speziellen Staatskredit zu erwirken, für welches Geld an 20 Stiere Schweizer und Simmentaler Rasse, sowie von den besten Exemplaren der einheimischen Art erworben werden. Dieses Vieh wird zum Teil auf Kredit den Kooperativen zur Organisation von Belegepunkten verabsolgt.

Zur Organisation von Zuchtstätten für kleines Hornvieh wird geplant, staatlichen Kredit in der Höhe von etwa 1000 Rbl. zu erwirken. Dafür werden Rassehammel und -Schafe (ungefähr 30 Stück) angekauft. Dieses Zuchtvieh wird unter denselben Bedingungen zur Organisation von zwei Zuchtstätten verabsolgt.

Zur Hebung der Schweinezucht wird geplant, einen staatlichen Kredit von 1500 Rbl. zu erwirken, um an 150 Ferkel englischer Rasse anzukaufen, die unter ähnlichen Bedingungen zur Organisation von Zuchtstätten an einzelne Kooperativen abgegeben werden, und zwar zu 1 Borg und 2 Mutterschweinen. — Die von der Malyschiner landwirtsch. Genossenschaft zu



erhaltenden Ferkel englischer Rasse werden ebenfalls und unter gleichen Bedingungen zur Organisation von Zuchtstätten abgelassen. In Aussicht stehen 40—50 Stück dieser Tiere.

3. Zur Verbesserung der Hühnerassen wird beabsichtigt, 20 Hähner mit Rassehennen für eine Summe von 240 Rbl. zu erwerben und auf teilweisen kurzfristigen Kredit abzulassen.

3. Um die Entwicklung der Fleischwirtschaft hauptsächlich mit Kleinvieh zu unterstützen, wird der Verband die Gesuche der Kooperativen, um Kredit zum Ankauf von jungem Kleinvieh (Kälber und Ferkel) in den Kreditanstalten zu erhalten, befürworten.

4. Um die einheimische Rasse Hornvieh durch Auswahl der besten Exemplare zu verbessern und zu diesem Zwecke die Herden an Ort und Stelle in den stärksten Genossenschaften zu untersuchen, die besten Exemplare auszuwählen und sie und deren Nachzucht zu studieren, muß ein Spezialist der Viehzucht angestellt werden, was eine Ausgabe von etwa 1500 Rbl. erfordert.

5. Zur Verbesserung des Samenmaterials und zur Entwicklung der Kultur von Pflanzen, die vorläufig noch wenig verbreitet sind, aber mit großem Vorteil bei uns angebaut werden können, wird beabsichtigt, die Kooperativen mit Selektionsamen zu versehen, und zwar mit etwa 6000 Pud Weizen, 100 Pud Sonnenblumensamen, 125 Pud Hirse, 400 Pud Luzerne und 300 Pud Wüstenkammgras. Diese Versorgung wird zum Teil auf Rechnung der Vorschüsse des Volkskommissariats ausgeführt, zum Teil auf Rechnung der Mittel des Verbands. Eigene Mittel des Verbands sind dazu an 1000 Rbl. nötig.

Weizen-, Hirse- und Sonnenblumensamen werden auf langfristigen Kredit verfolgt, und zwar mit einem Zuschlag von nur 3,5 Proz., wenn ebensolcher (selektierter) Samen in natura zurückerstattet wird. Luzerne wird verabfolgt gegen Teilzahlungen im Laufe der Jahre 1925—26 und das Wüstenkammgras zu teilweisem Vorschuß bis zum Ende des Jahres 1924.

Dieses Samenmaterial soll nicht in allzu kleinen Mengen zur Verteilung gelangen.

Der Samen soll in den kräftigsten Wirtschaften ausgesät werden, damit die besten Methoden der Bearbeitung und Pflege der Saat angewendet werden können.

6. Um die Landwirtschaft möglichst schnell auf die ihr gebührende Höhe zu bringen, übernimmt der Verband die Leitung, Aufsicht und Aufnahme der kulturellen Maßnahmen auf dem Gebiete der Feldwirtschaft, der Viehzucht, des Obstbaus und der Verarbeitung der Produkte der Landwirtschaft in den bäuerlichen kooperativen Wirtschaften, ferner hilft er den Kooperativzellen bei Landeinrichtung und Ausarbeitung von Organisationsplänen des Saatwechsels und bei Beschaffung von entsprechendem Samen- und Zuchtmaterial, sowie auch von Produktionsmitteln, und schließlich unterstützt er weitgehendst den Anbau von technischen und speziellen Kulturpflanzen, namentlich von Tabak und Sonnenblumen.

Um alles dieses verwirklichen zu helfen wird der Verband die Gesuche der Kooperativen um Kredit für diese Zwecke unterstützen, durch seinen Apparat die Aufsicht, die Leitung, das Aufstellen von Plänen und Registrieren übernehmen und den Absatz der Produkte unterstützen.

7. Die Entwicklung des Netzes von Bewässerungsflächen und Wasserbassins, die in unserer trocknen Gegend eine sehr große Rolle spielen, hat sich der Verband auch ganz besonders zum Ziel gesetzt. Zur Erreichung dieses Ziels ist geplant, einen speziellen langfristigen Kredit zu Meliorationsarbeiten in der Höhe von 60000 Rbl. zu erwirken. Mit diesen Mitteln werden an erster Stelle Arbeiten in den Rayons der Landwirtschaftl. Kooperativen von Ajupowo, Sichelberg und Wiesenmüller ausgeführt. Die technische Leitung dieser Arbeiten wird sich in den Händen des Volkskommissariats für Landwirtschaft befinden.

Außerdem übernimmt der Verband die technische Leitung der Arbeiten zwecks Ausbeutung der meliorierten Landflächen dieser Kooperativen.

8. Um die Entwicklung der kooperativen Erzeugung von Wagen und Putzmaschinen zu unterstützen, wird der Verband Bestellungen für die Kooperativen ausüben, die sich mit erwähnter Erzeugung befassen; außerdem wird er diese Kooperativen mit Material zur Erzeugung versorgen und ihnen beim Erwirken von Krediten behilflich sein.

9. Um der Bevölkerung Aufklärung über wirtschaftliche Fragen zu vermitteln, werden von den Agronomen und Instruktoren an Ort



Fuhrwerken, Lederwaren, Manufakturwaren, die von der Bauernschaft bevorzugt werden, Gegenstände zur Einrichtung von Mühlen, Delmühlen, Käsereien, für Gemüse- und Obstbau.

Der Ankauf dieser Waren wird hauptsächlich durch die kooperativen Zentren, Trusts, Syndikate und staatlichen Organe, zum Teil auch durch die örtlichen Kooperativen und in den Fällen, wo es nicht anders möglich ist, auf dem Privatmarkt erfolgen.

Der Ankauf von Waren wird, da es dem Verband an Umsatzkapitalien gebricht, zum Teil auf Kredit geschehen.

Die Verabfolgung von Waren, die vorläufig gänzlich auf Kredit abgelassen wurden, wird künftighin allmählich so gestaltet werden, daß ein bestimmtes Handgeld beim Kauf voraus entrichtet, die übrige Summe aber in Form von teilweisem Kredit gestundet wird.



## Die nächsten Aufgaben der landwirtschaftlichen Kooperation in Organisationsfragen.

(Очередные задачи сельско-хоз. кооперации по организационным вопросам.)

Die Hauptaufgaben der landwirtschaftlichen Kooperation bestehen in der Einwirkung der Kooperation auf die Hebung der Wirtschaft selbst und in der Verteidigung der Interessen der Bauern als Erzeuger. Diese beiden Aufgaben kann die Kooperation aber nur dann verwirklichen, wenn sich die Bauernschaft auf der Grundlage der freiwilligen Vereinigung und Selbsttätigkeit organisiert und sich mit klarem Bewußtsein und vollem Ernste der kooperativen Arbeit widmet.

Mit anderen Worten: Die Kooperation muß ihre Aufgaben genau kennen und umsichtig und nachdrücklich lösen.

Wenn wir den Zustand der landwirtsch. Kooperation in unserer Republik erforschen, so sehen wir, daß in dieser Hinsicht noch manches zu verbessern ist.

Wie bekannt, war die landwirtschaftliche Kooperation in unserer Republik vor dem Kriege sehr schwach entwickelt. Sie war nur durch einige (15—20) Kreditgesellschaften vertreten, deren Einwirkung auf die Landwirtschaft eine mehr als mäßige war. Es waren vorzüglich, wie sie unter der Bevölkerung hießen, sogenannte „Dorfbanken“, die ihren Mitgliedern verhältnismäßig billigen Kredit gewährten und in dieser Hinsicht einigermaßen als Schutz gegen die Ausbeutung der Wucherer galten.

Gruppierungen und Vereinigungen einzelner Wirtschaften in bestimmte Organisationen wurden aus Furcht vor „Volksbewegungen“ nur ausnahmsweise und mit vielen Beschrän-

kungen gestattet. Die landwirtschaftliche Kooperation stand somit unter einer bestimmten belastigenden Vormundschaft, die sich bei der zugespitzten nationalen Frage in unserer Republik um so stärker äußerte, so daß an eine Entwicklung des gesamten Kooperationswesens nicht zu denken war.

Die Oktoberrevolution rief in der ersten Zeit ein massenhaftes Wachstum landwirtschaftlicher Kollektive hervor, in denen hauptsächlich nur die Bearbeitung gemeinsam betrieben wurde. Doch die Kriegs- und Hungerjahre und der daraus folgende Niedergang der Landwirtschaft legten diesen Organisationen kolossale Hindernisse in den Weg und lichteteten deren Reihen stark.

Diese Krise verschärfte sich mit der Einführung der neuen ökonomischen Politik noch mehr, da die Kollektive als wirtschaftliche Einheiten den neuen ökonomischen Bedingungen nicht gewachsen waren.

Die neuentstandenen Verbände von Kollektiven konnten die Lage auch nicht retten, da sie keine genügende Fühlung mit den Zellenkollektiven hatten.

Das Dekret über die landwirtschaftliche Kooperation vom 16. August 1921 gab der kooperativen Entwicklung in unserer Republik neue Kraft und neuen Ansporn.

Viele Kollektive gestalteten sich in landwirtschaftliche Kooperativen um und entfalteten eine viel regere und lebendigere Arbeit. Im Interesse der Wahrheit muß aber auch gesagt



werden, daß viele kooperative Organisationen die wirtschaftlichen Verhältnisse und die wirtschaftlichen Möglichkeiten nicht richtig einschätzen und auch in ihren Zielen von den Grundprinzipien der landwirtschaftlichen Kooperation abweichen, und viele Organisationen dienen nur als Zweck zur Erreichung persönlicher Interessen.

Die unrichtige Einschätzung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Möglichkeiten, das Abhandensein eines bestimmten Arbeitsplanes und häufig auch das Fehlen der allernotwendigsten eigenen Mittel, die geringe Mitgliederzahl in den einzelnen Kooperativen, die auf das mangelhafte Vertrauen der Bevölkerung zur Kooperation hinweist, — dieses alles schadet letzterer ungemein viel und bringt sie häufig in Mißkredit.

Um alle diese Unnormalitäten zu beseitigen, ist es notwendig, daß die Instruktions- und Organisationsfragen in dem Verbandsrat an erster Stelle gelöst werden.

Vor allem muß die Arbeit in den bestehenden Organisationen selbst auf Kosten der Erweiterung des Netzes von solchen verstärkt werden. Es ist notwendig, daß manche allzu kleine oder parallel in einem Dorfe existierende Organisationen zu größeren verschmolzen oder gänzlich aufgelöst werden, um auf diese Weise die gegenseitige Konkurrenz und Untergrabung aus dem Wege zu räumen und die Mittel und Kräfte mehr zu vereinigen.

Sodann muß darauf hingearbeitet werden, daß die „Verschanzung“ mancher Kooperativen gegen die Aufnahme von neuen Mitgliedern beseitigt wird, um auch die Bevölkerung, die noch außerhalb der Kooperation steht, immer mehr für diese zu gewinnen.

Um das letztere zu erreichen, muß man außerdem aber auch danach streben, das Vertrauen der Bevölkerung zur Kooperation durch vorbildliche wirtschaftliche Arbeit in den einzelnen Organisationen zu erlangen.

Zu einer wirtschaftlichen, übersichtlichen und geregelten Arbeit ist es erforderlich, einen bestimmten Rayon für die Tätigkeit der Kooperativen festzulegen, die wirtschaftlichen Bedingungen zu erforschen und die Operationen den Interessen der örtlichen Bauernschaft anzupassen.

Die Kreditoperationen müssen nach den Prinzipien Reiffensens geführt werden. Dieses

Prinzip besteht darin, daß nur kleine Rayons — ein einzelnes Dorf — mit Kredit bedient wird. Die Dörfer unserer Republik sind ziemlich groß, und die landwirtschaftlichen Genossenschaften finden in dieser Hinsicht in ihnen ein hinreichendes Tätigkeitsfeld. Eine Ausnahme bilden nur einige kleine Chutore, die hin und wieder in den Grenzen unserer Republik zerstreut sind. Das Hauptziel besteht dabei darin, eine engere Fühlung zwischen der Verwaltung und den Mitgliedern anzubahnen, wodurch verschiedene Mißverständnissen bei Gewährung von Kredit vorgebeugt wird.

Was die landwirtschaftlichen Kollektive anbelangt, so kann in ihnen die Arbeit nur dann richtig gestaltet werden, wenn in ihnen die Landfrage endgültig geregelt ist.

Zu Bezug auf das Leben der Kollektive muß die Beziehung der Mitglieder zueinander geregelt, eine bestimmte und strenge Rechnung über alle Einnahmen und Ausgaben geführt, die Arbeitskraft normiert und das Prinzip der Verteilung der Erzeugnisse (nach der Arbeit) des Kollektivs festgelegt werden. Es muß auch eine bestimmte Klarheit in die Vermögensverhältnisse der einzelnen Mitglieder gebracht werden. Die Wirtschaft muß auf den richtigen Grundlagen der kulturellen regelrechten Landwirtschaft geführt werden. Das Kollektiv muß für die Bauernschaft der Umgebung als Muster dienen. Nur dann erst wird es seine Aufgabe erfüllen.

Für kleinere Kollektive ist es — in Hinsicht der Ersparung verschiedener Auslagen und zur vollen Ausnutzung aller Vorteile, die die landwirtschaftliche Kooperation bietet — von großem Nutzen, als Mitglieder in die existierenden landwirtschaftlichen Genossenschaften universalen Charakters einzutreten.

Eine Frage erster Ordnung ist es auch, die Bedeutung des Verbandes und die Beziehungen zwischen ihm und den örtlichen Organisationen klar zu machen. Die Verbindung, wie in geschäftlichen so auch in Organisationsfragen, muß unbedingt eine regere sein.

Das rechtzeitige Eintragen der Paigelder, die rechtzeitige Deckung der Schulden und die Erfüllung der übernommenen Verpflichtungen zur bestimmten Frist — alles das muß sich die landwirtschaftliche Kooperation an Ort und Stelle zur unbedingten Pflicht machen.

Zu den Einzelheiten übergehend, müssen wir in erster Linie auf die Wichtigkeit der Organisierung des Absatzes hinweisen.

Es muß ein entschiedener Kampf den Zwischenhändlern erklärt werden, und die volle Belohnung der Mühe des Erzeugers, unseres Bauers, muß das Hauptziel dieser Operationen sein.

Um diese Operationen in größerem Maßstabe durchzuführen, müssen die Mitglieder der Kooperativen durch den Anteil an dem Gewinn dieser Operationen in die Arbeit des Verbandes hineingezogen werden. Andererseits können diese Operationen auf Erfolg nur dann rechnen, wenn die landwirtschaftliche Kooperation die nötige kommerzielle Festigkeit zeigt, auf den Wert, die Reinheit, gute Sorte usw. ihres Produktes achtet und die Forderung des Marktes streng beobachtet.

Eine wichtige Aufgabe ist weiter die kooperative Verarbeitung der landwirtschaftlichen Produkte und die vorteilhafte Ausnützung der Abfälle (Kleie, Delfuchen usw.), wodurch es ermöglicht wird, die Produkte des Landwirts vorteilhafter zu verwerfen.

Die Versorgung der kooperierten Bevölkerung muß deren Bedürfnissen streng angepaßt werden. In keinem Falle darf der Handel als eine Quelle des Gewinns angesehen werden. Wir dürfen nicht vergessen, daß die Hauptaufgabe der Kooperation darin besteht, den Zwischenhändler und Dorfspekulanten zu bekämpfen und zu beseitigen. Zur richtigen Durchführung dieser Operationen wäre es sehr wünschenswert, wenn die landwirtschaftlichen Kooperativen spezielle Beiträge von Seiten der Mitglieder und der Bevölkerung organisierte und ihr eigenes Kapital gründen würden.

Eine sehr wichtige Frage für die landwirtschaftliche Kooperation ist die Finanzfrage. Die geringen vorhandenen Umsatzmittel müssen unbedingt vergrößert werden. In dieser Hinsicht spielt der Paibeitrag eine sehr wichtige Rolle. Andererseits aber darf man auch nicht allzu große Paibeiträge einführen, da diese den breiten Massen der Bevölkerung den Zutritt zur Kooperation unmöglich machen. Eine große Rolle können auch verschiedene Einlagen spielen; in der gegenwärtigen Zeit jedoch kann man wenig auf sie rechnen. Die Einführung spezieller Beiträge für bestimmte Zwecke mit der Zahlung gewisser Prozente sind ebenfalls zu begrüßen.

Ein bestimmter Einklang mit den erbetteten Krediten (in Ware oder Geld) und den realen Möglichkeiten, sie zu tilgen, indem man stets die schlechtesten Perspektiven voraussetzen muß — sind die Hauptprinzipien der Finanzpolitik in der landwirtschaftlichen Kooperation. Es muß mit eiserner Strenge gegen diejenigen Mitglieder vorgegangen werden, die nicht zum bestimmten Termin zahlen.

Für alle Fälle ist es gut, ein besonderes Reserverkapital zu haben.

Die erhaltenen Kredite dürfen nur als Produktionsmittel verbraucht werden. Die Zahltermine sind erwünscht so einzurichten, daß sie mit dem Zeitpunkt der massenhaften Realisation der landwirtschaftlichen Produkte zusammenfallen (im Herbst). Es ist unbedingt notwendig, alle Gesetze und Bestimmungen über Steuer, Scheine usw. gewissenhaft zu erfüllen. Dadurch kann die Kooperation nur an Ansehen gewinnen.

Die landwirtschaftliche Kooperation darf als gesellschaftliche Organisation selbstverständlich nicht ohne Abrechnung bleiben; deshalb muß der richtigen Rechnungsführung die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden.



## Der 2. Kongreß der Bevollmächtigten des Wolgadentschen Verbands der landwirtschaftlichen Kooperativen.

(2-ой съезд уполномоченных Немсельскосоюза.)

Am 10. März l. J. tagte zu Pokrowiß der zweite Kongreß der Bevollmächtigten des Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperativen unserer Republik.

Die kaum anderthalb Duzend landwirtschaftlicher Organisationen, die den Verband im Jahre 1922 darstellten, waren bis zum 1. März laufenden Jahres auf die stattliche Zahl von

gegen 200 Kooperativen gestiegen, was das sicherste Zeichen ist, daß die Bevölkerung immer mehr zur Kooperation hinneigt.

Auf dem Kongreß waren 143 Delegierte erschienen, die über 100 örtliche Kooperativen vertraten.

Die Arbeit des Kongresses verlief ernst und geschäftlich. Im großen und ganzen war der Kongreß mit der von der Verwaltung geleisteten Arbeit befriedigt und hieß sie gut, indem er konstatierte, daß bei den gewesenen unnormalen wirtschaftlichen Verhältnissen alle Möglichkeiten erschöpft wurden.

In Einzelheiten jedoch wurde auf manche Defekte in der Arbeit des Verbandes hingewiesen. Diese Defekte konnten jedoch nicht als Schuld der mangelhaften Tätigkeit der Verwaltung angesehen werden, sondern waren vielmehr die Folgen objektiver Verhältnisse. Insbesondere wurde betont, daß die kulturell-organisatorische Arbeit des Verbandes an Ort und Stelle nicht ganz befriedigend war. Bei dem außerordentlich großen Drang der Bevölkerung zur Kooperation wurde sie in Hinsicht der Organisationsfragen von seiten des Verbandes nicht genügend bedient. Auch in den bestehenden Kooperativen hätte diese Arbeit eine lebendigere sein sollen. Besonders entbehrte man an Ort und Stelle die Aufklärung in verschiedenen Fragen agrarischen Charakters, und es wurde der Wunsch geäußert, daß der Verband die Zahl seiner Mitarbeiter auf diesem Gebiete künftig vergrößern solle. Besonders notwendig ist die Agro-Kulturarbeit bei dem Uebergang der kooperierten Bevölkerung von der veralteten Lappenwirtschaft zum Vießelbergsystem.

Nicht weniger notwendig fand der Kongreß die Aufklärung der kooperierten Bevölkerung in wirtschaftlich-politischen Fragen, da diese Fragen mit der praktischen Arbeit der Kooperation eng verbunden sind. Von nicht geringerer Notwendigkeit ist ebenfalls die Frage bezüglich der Verbesserung der Rechnungsführung in den örtlichen Kooperativen, da zur regelrechten Führung einer Wirtschaft und dazu noch in einer gesellschaftlichen Organisation eine richtige, deutliche Abrechnung notwendig ist.

Ferner wurde darauf hingewiesen, daß eine besondere Aufmerksamkeit auf die Hebung des inneren Zustandes der Zellenkooperativen auf Kosten der Erweiterung des gesamten Kooperationsnetzes gelenkt werde. Wir brauchen keine

große Zahl schwach entwickelter Kooperativen, sondern haben gut entwickelte, in allen Hinsichten gefestigte einzelne Kooperativen als Mitglieder in unserem Verbande nötig.

Sich über die Absatzoperationen äuernd, sprach der Kongreß sein Bedauern aus, daß diese Operationen von dem Verband nicht in größerem Maßstabe durchgeführt werden konnten, drückte aber den Wunsch aus, daß dieser Arbeit in der zukünftigen Tätigkeit des Verbandes eine der ersten Stellen eingeräumt werden soll. Besondere Aufmerksamkeit muß bei diesen Operationen den örtlichen Kooperativen zugewendet werden, um sie in diese Arbeit einzuziehen. Als Hauptprinzip muß hier die Anteilnahme der Zellenkooperativen und durch diese der einzelnen Erzeuger an dem Gewinn dieser durch den Verband geführten Absatzoperationen gelten.

Die einzelnen Versuche der Verwaltung auf diesem Gebiete im laufenden Jahre werden daher von dem Kongreß gutgeheißen und empfohlen, die Bevölkerung fernerhin von dem Nutzen der Kooperation zu überzeugen und sie für diese zu gewinnen.

Besonders wurde die Verwaltung auf den Absatz des Tabaks, als eines der wichtigsten Hilfszweige der Landwirtschaft unseres deutschen Volksgabauers, aufmerksam gemacht, um den Tabak, anstatt den Staatsanstalten oder Privathändlern zu überlassen, in die Hände des Verbandes zu bekommen. Die bereits von seiten der Verwaltung in dieser Sache unternommenen Schritte befriedigen den Kongreß, was aber die anscheinend niederen Preise des Tabaks betrifft, so ist das eine Erscheinung der gegenwärtigen Verhältnisse, die mit der Regulierung des Marktes und der Festigung der Handelsbeziehungen zwischen dem Verband und den Fabrikanten sich von selbst ausgleichen wird.

Die Vertreter der Bergseite wiesen auf die Wichtigkeit der Verarbeitung und des Abjages von Obst hin, damit in dieser Hinsicht von seiten des Verbandes die nötigen Schritte unternommen würden, diesen zweifelsohne sehr wichtigen Zweig der Landwirtschaft zu kooperieren.

Die Versorgungsoperationen des Verbandes besprechend, konstatierte der Kongreß, daß die Verwaltung auch hier geleistet, was unter den gegebenen Verhältnissen zu leisten war.



Die Handelsoperationen in einer solchen Form, wie sie geführt wurden, gehören zwar nicht zu den unmittelbaren Aufgaben der landwirtschaftlichen Kooperation, waren aber als Mittel zur Festigung der finanziellen Lage des Verbandes und hauptsächlich in der Form von Warenaustausch bei den Getreide-Absatzoperationen nötig.

Schon in der letzten Zeit nehmen diese Handelsoperationen mehr und mehr den Charakter der Versorgung der kooperativen Bevölkerung mit den nötigen landwirtsch. Bedarfsmitteln an, um in der Zukunft sich dieser Aufgabe ausschließlich zu widmen.

Der Kongreß weist daraufhin, daß diese Operationen den Forderungen und Bedürfnissen der Bevölkerung streng angepaßt werden müssen.

In Bezug auf Versorgung der kooperierten Bevölkerung mit Massenzuchtvieh äußerte der Kongreß den Wunsch, ein bestimmtes Netz von Belegepunkten mit Massen-Erzeuger zu organisieren.

Die finanzielle Lage des Verbandes überblickend, mußte der Kongreß feststellen, daß diese Lage nicht als eine feste gelten kann, da die Mittel des Verbandes nur 2,7 Proz. des ganzen Umsatzkapitals ausmachen. Es ist somit selbstverständlich, daß der Verband einerseits bei eintretenden finanziellen Krisen sehr schwer zu arbeiten hat und andererseits für 97,3 Proz. seines Umsatzkapitals eine beträchtliche Summe Prozenzgelder zahlen muß. Der Kongreß beschloß daher, zur Festigung der finanziellen Lage des Verbandes sein eigenes Umsatzkapital zu bilden und zu diesem Zweck eine innere Anleihe bei den örtlichen Kooperativen in der Höhe von 32000 Goldrubel durchzuführen.

Bei Wahl der neuen Verwaltung befandete der Kongreß ebenso wie in allen anderen Fragen eine volle Einmütigkeit. Er bestätigte die neue Wahl sämtlicher Verwaltungsmitglieder der alten Verwaltung und sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, daß die kooperative Arbeit des Verbandes auch in Zukunft im Interesse der kooperierten Bevölkerung unserer Republik geführt werden wird.

Zu Mitgliedern der neuen Verwaltung wurden gewählt: 1. Fr. Zeitler, 2. W. Stromberger, 3. A. Henning, 4. J. Streck, 5. M. Ratkow, 6. M. Basilewsky, 7. M. Kelsler.

## Resolution

### über die Beschaffung von eigenen Mitteln durch die landwirtschaftliche Kooperative.

Indem der Kongreß klar und deutlich einzieht, daß die kooperative landwirtschaftliche Bevölkerung zur Erzielung realer Erfolge in der Hebung ihrer Landwirtschaft durch organisiertes Auftreten auf dem Markte Mittel nötig hat, daß dazu die verschiedenen Anleihen in den staatlichen und gesellschaftlichen Anstalten allein nicht ausreichen, daß diese Mittel im großen Maßstabe durch die kooperierte Bevölkerung selbst gesammelt werden müssen — beauftragt er den Rat und die Verwaltung des Verbandes, zum Herbst des Jahres 1924 einen bestimmten Plan und eine bestimmte Form zur Durchführung einer inneren kooperativen Anleihe auszuarbeiten.

Die ganze Anleihe muß unter die örtlichen Kooperativen, unabhängig von der Zeit ihres Eintrittes in den Verband, verteilt werden.

Der Verwaltung wird der Auftrag erteilt, bei der Durchführung der Anleihe nachdrücklich darauf zu dringen, daß der Plan, der die nötige Summe von 32.000 Abl. garantiert, voll und ganz durchgeführt wird.

## Resolution

### zu dem Bericht der Verwaltung über deren Tätigkeit im verfloßenen (1923) Jahr.

Nachdem der zweite Kongreß der Bevollmächtigten des Wolgadeutschen Verbandes der landwirtschaftlichen Genossenschaften („Kemselskojusz“), den Bericht und die Abrechnung der Verwaltung für das verfloßene Jahr angehört und besprochen hat, konstatiert er, daß die Verwaltung große Erfolge in der Festigung der kooperativen Arbeit unserer Republik erzielt hat, daß die ersten Schritte zur Herstellung eines regen Verkehrs zwischen den örtlichen Organisationen und dem Verbandsunternehmen sind, daß der Verband ungeachtet der finanziellen Krise im Herbst und trotz der allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse innerlich soweit gefestigt ist, daß wir von der Verwirklichung der wirtschaftlichen Interessen der kooperierten Bauernschaft voll und ganz überzeugt sein können.

Der Kongreß heißt die Arbeit der Verwaltung, der Revisionskommission und des Rates im allgemeinen gut; er bestätigt die finan-

zielle Abrechnung der Verwaltung und ist überzeugt, daß in Zukunft auf der Grundlage der erzielten Erfolge eine fruchtbringende Arbeit möglich ist.

Den für die Zukunft aufgestellten Arbeitsplan der Verwaltung des Verbandes mit folgendem Zusatz gutzuheißen: 1. Ein Netz von Belegpunkten mit Rassenvieh zu organisieren.

2. Buttergenossenschaften als Musterorganisationen zu gründen. 3. Ueber die Frage der Entlohnung der Mitglieder der Verwaltung — dem Rat das Recht einzuräumen, im nötigen Falle die Gehälter der Verwaltungsmitglieder, der bestehenden Tarifpolitik entsprechend, auf Grund des Tarifs für die verantwortlichen Arbeiter unserer Republik zu verändern.



## Die Brunntaler landwirtsch. Genossenschaft „Progrëß“.

(Бруннтальское сельско-хоз. товарищество „Прогресс“.)

Von R. R.

Diese Organisation ist eine der ältesten und tätigsten des Wolgadeutschen Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperativen.

Sie entstand in den schwersten Zeiten unserer Republik, in dem Hungerjahre 1921.

Sie ist das Produkt unermüdlicher Tätigkeit und eines heißen Kampfes mit den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen der damaligen Zeit, sowie auch mit der Dunkelheit der örtlichen Bevölkerung.

Die Kooperative überwand alle diese Hindernisse und entwickelte sich trotz der unnormalen Umgebung zu einer starken selbständigen Organisation. Anfänglich organisierte die Kooperative eine gemeinschaftliche Schmiede zur Reparatur der landwirtschaftlichen Geräte, wie für die Mitglieder der Kooperative selbst, so auch für die übrigen Bürger des Dorfes.

Im Jahre 1922 errichtete die Genossenschaft eine Dölmühle mit Maschinenbetrieb und einer hydraulischen Presse. Der Bau dieser Dölmühle kostete über 3000 Goldrubel, die teils aus den eigenen Mitteln, größtenteils aber aus verschiedenen Anleihen in den Banken, sowie auch von dem Verband geschöpft wurden. Letzterer nimmt als Mitglied an dem Unternehmen teil mit einem Beitrag, der 36 Proz. der Gesamtsumme des Unternehmens ausmacht.

Im vorigen Jahre hatte die Mühle volle Arbeit, indem sie große Partien Dölsämereien für den Verband auf Kommission verarbeitete und außerdem auch beständig für die umgebende Bevölkerung arbeitete.

Außer der Arbeit der Dölmühle übernahm die Genossenschaft, da keine andere Handelsor-

ganisation im Dorfe existierte, die Versorgung der Bevölkerung mit den notwendigsten Bedarfsartikeln, wozu sie einen Kleinhandel eröffnete.

Diese Operationen verlaufen vollständig befriedigend und erweisen der Kooperative bei der Beschaffung eines erforderlichen Umsatzkapitals eine ziemliche Beihilfe.

Außer der Dölmühle und dem Handel führte die Kooperative noch andere Arbeiten, wie den Ankauf von Getreide für den Verband, Verarbeitung von roher Hirse, Ankauf von Rohmaterial usw. durch.

Die nötige Aufmerksamkeit wird auch der Züchtung des Viehes geschenkt, indem die Kooperative die nötigen Zuchttiere anschafft.

In nicht ferner Zukunft gedenkt die Kooperative die Elektrifizierung in den örtlichen Unternehmungen einzuführen, sowie das Dorf mit elektrischem Lichte zu versorgen.

Auch die kulturelle Arbeit wird nicht außer acht gelassen: es werden die „Nachrichten“ sowie das Journal „Unsere Wirtschaft“ bezogen, Leseabende veranstaltet; auch wird die Zeitung zum Lesen nach Hause mitgegeben. Auf den allgemeinen Versammlungen werden Vorträge und Unterhaltungen über verschiedene kooperative und wirtschaftliche Fragen veranstaltet.

Die Buchführung ist in guter Ordnung und wird von einem Spezialisten-Buchhalter nach dem doppelten italienischen System geführt.

Ueberhaupt kann diese Organisation als mustergültig angesehen werden, und in dem Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen zählt sie zu den entwickeltsten und tätigsten Organisationen.

Das Dorf Brunntal war ehemals eines der reichsten der Umgebung, und auch jetzt noch ist die wirtschaftliche Lage in ihm besser als in andern Dörfern des betreffenden Rayons.

Diese ökonomische Vorbedingung eröffnet

der kooperativen Arbeit eine ganze Reihe möglicher Perspektiven und wird die Bedingungen der kooperativen Arbeit bedeutend erleichtern. Die örtliche kooperative Organisation sieht so mit einer guten Zukunft entgegen.



## Die Straßburger landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft.

(Страсбургское кредитно-сел.-хоз. товарищество.)

Von J. Melchior.

Diese Genossenschaft bildete sich am 14. November 1923 aus der landw. Kooperative „Nadjescha“, die früher hier in Straßburg existierte.

Trotzdem diese letztgenannte Organisation in ihrer Arbeit ziemlich Erfolge zu verzeichnen hatte — sie hatte zwei eigene Kamele, im Sommer 1923 eine Gemüseplantage, die ganz gute Resultate zeitigte, — gab es unter den 116 Mitgliedern der Kooperative doch so manchen, dem die Wichtigkeit der kooperativen Arbeit nicht so nahe am Herzen lag und dessen Sinnen und Trachten stets nur auf persönlichen Vorteil gerichtet war. Als aber diese persönlichen Interessen den allgemeinen Zielen der kooperativen Arbeit untergeordnet werden sollten und man die Frage über die Gestaltung eines festen Umzugskapitals für die Genossenschaft aufwarf, hoben sich die dunkeln Elemente und schrien „Dahla“ (Verteilen) und verlangten, daß die Kooperative liquidiert und das Vermögen unter die Mitglieder verteilt werde.

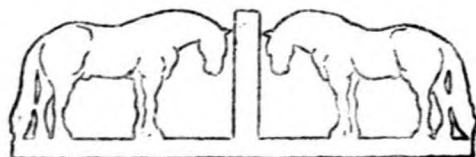
Doch die Einsichtsvolleren behielten die Oberhand und führten die kooperative Arbeit weiter, indem sie auf das Statut einer landw. Kreditgenossenschaft übergingen. Die Mitgliederzahl verringerte sich zwar um das Doppelte, jedoch nicht zum Nachteil der kooperativen Arbeit.

Die neue landwirtschaftliche Kreditgenossenschaft erhielt von der Wolgadeutschen Bank

einen Kredit in der Höhe von 100 Tschernwonzen zur Reparatur ihres landwirtschaftlichen Inventars. Außerdem erhielt sie von dem Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen Vorschuß zum Getreideankauf. Bei den Getreideoperationen verstand es die Verwaltung der Kooperative, durch ihre Arbeit die Aufmerksamkeit der Bevölkerung auf sich zu lenken, indem sie ihren Mitgliedern für das gelieferte Getreide 10—15 Kopeken pro Pud teurer als den übrigen Lieferanten zahlte. Dieses Beispiel über den Vorteil der kooperativen Arbeit wirkte besser als alle Propaganda, und wir sehen, daß die Bauernschaft Vertrauen zur Kooperative gewinnt und in deren Reihen eintritt.

Gegenwärtig arbeitet die Verwaltung an der Einrichtung einer Käseerei, wozu sie von der Wolgadeutschen Bank die nötigen Kredite erhält.

Der Bestand der Verwaltung aus den Gen. Müller, Brann J., Weber und Schwab sind arbeitsliebende, der kooperativen Idee ergebene Männer, und durch ihre Tätigkeit wird sich diese junge Organisation noch eines manchen Fortschrittes erfreuen. Den anderen kooperativen Organisationen aber kann die Straßburger landwirtschaftliche Kredit-Genossenschaft als ein gutes nachahmungswertes Beispiel dienen.





## Die landwirtschaftliche Genossenschaft zu Niedermoujou.

(Сел.хоз. товарищество в Нидермонжу.)

Von J. Enders.

Die landwirtschaftliche Genossenschaft zu Niedermoujou wurde am 24. Januar 1922 gegründet und zählte bis zum 13. April desselben Jahres 87 Mitglieder. In dem ersten Jahre ihrer Existenz konnte die Genossenschaft ihre Tätigkeit nicht in dem gewünschten Umfang entfalten, da es an den nötigen Mitteln fehlte.

Im Jahre 1923 erhielt die Genossenschaft aus dem Wolgadeutschen Verband der landwirtschaftlichen Kooperativen einen Vorstoß von Selektionsjamen, in allem 20 Pud. Diesen Samen verteilte sie an diejenigen ihrer Mitglieder, die Herbstbrache besaßen, mit der Bedingung, die ganze Ernte in die Genossenschaft gegen gewöhnlichen Weizen abzuliefern. Aus dieser Operation erhielt die Kooperative 40 Pud ihres eigenen selektierten Samens, den sie im Frühjahr laufenden Jahres für die Genossenschaft auf ein besonderes gemeinschaftliches Feld zu säen beabsichtigt, um in Zukunft die Möglichkeit zu haben, alle Mitglieder mit gutem Samenmaterial zu versorgen. Außer dem oben erwähnten Selektionsjamen hatte die Genossenschaft noch 2 $\frac{1}{2}$  Dessj. gewöhnlichen Weizens und 2 $\frac{1}{2}$  Dessj. Gerste ebenfalls auf gemeinsamen Wege eingelät. Trotzdem die Kooperative durch diese Aussaat Schaden erlitt, ließ sie dennoch den Mut nicht sinken und beschloß, in diesem Jahre aufs neue gemeinschaftliche Aussaat zu machen.

Ungeachtet der vorhandenen geringen Mittel suchte die Genossenschaft unermüdet nach neuen Tätigkeitsobjekten. Sie kommandierte ihre Mitglieder in den Nowoussensker Rayon, um dort den Getreidemarkt zu untersuchen in der Hoffnung, durch Ankauf und Absatz von Getreide ihre Tätigkeit zu erweitern. Dieser Plan

scheiterte aber an den ungünstigen Bedingungen des Getreidemarktes des oben erwähnten Rayons.

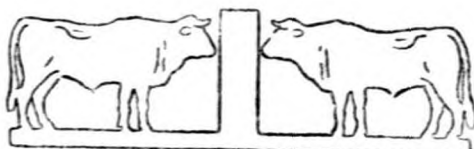
Im Herbst verfloßenen Jahres pachtete die Genossenschaft die örtliche municipalisierte Dampfmühle auf 3 Jahre. Die Bedingungen sind an und für sich nicht schwer; jedoch ist es Pflicht der Genossenschaft, die Mühle gründlich zu reparieren, was bei dem ziemlich verwahrlosten inneren Zustand der Mühle etwas schwer fallen wird.

Es müssen 20 Arschin Seide zur Herstellung neuer Siebe und andere teure Materialien angekauft werden; die Produktionsfähigkeit der Mühle muß von 240 Pud in 24 Stunden auf 900 Pud gehoben werden.

Dank der Energie der neuen Verwaltung, an deren Spitze Gen. Rosengrün steht, gelang es, die Produktionsfähigkeit der Mühle schon bis auf 540 Pud in 24 Stunden zu heben. Außerdem hielt Gen. Rosengrün eine strenge Musterung des inneren Zustandes in der Kooperative: sämtliches Vermögen wurde untersucht und ein jeder Gegenstand einem bestimmten Mitgliede der Verwaltung übergeben.

Unter der Bevölkerung führt Gen. Rosengrün eifrige Propaganda für die Idee der Kooperation, indem er in den Gemeindeversammlungen und bei sonstigen Zusammenkünften mit entsprechenden Reden auftritt.

Ueberhaupt sehen wir, daß diese Genossenschaft trotz der vielen Hindernisse, die sie zu überwinden hatte und noch hat, festen Schrittes weiterarbeitet; denn sie ist sich ihrer Sache — der Hebung der Landwirtschaft durch die Kooperation — voll und ganz bewußt.



## Abzäperationen in der Kooperation.

(Сбытовые операции в кооперации.)

Von A. Schlegel.

Die Kooperation hat sich in unserer Republik eine feste Basis (Grundlage) geschaffen. Wenn man vor 2—3 Jahren die Chancen (Aussichten) einer möglichen Entwicklung des kooperativen Netzes erwägen mußte, wenn es zuweilen schien, daß wir in dieser Hinsicht noch weit vom Ziel seien, so haben jetzt alle Zweifel, alle Befürchtungen ein Ende genommen. Wir haben nunmehr ein starkes Netz von Kooperativen, sowohl von landwirtschaftlichen, als auch von Konsumkooperativen, und es bestehen keine Verhältnisse, unter denen die Kooperation in unserer Republik zerrüttet werden könnte. Vor uns steht nur noch die Frage der ferneren Erweiterung und Ausgestaltung der Kooperation auf der Grundlage der Selbstständigkeit der Bevölkerung.

Wenn früher das Schicksal unserer Kooperativen in den Händen unserer Kooperativzentren lag, so haben wir nunmehr das umgekehrte Bild vor uns: das Schicksal unserer Zentren befindet sich in den Händen des Netzes der Zellenkooperativen. Es wurde also eine ganz richtige, gesunde Sachlage geschaffen. Dieses selbständige Leben unserer unteren kooperativen Organisationen schafft auch für unsere Zentren eine neue Lage und macht sie zu wirklichen, nicht bloß formalen Zentren des Wirtschafts- und Organisationslebens der Kooperation. Diese Sachlage verpflichtet die Zentren vor allem zu einer normalen wirtschaftlichen Bedienung der Kooperativen und folglich auch der Dörfer.

Unser umfangreiches Kooperativnetz berührt unsere Wirtschaft so weitgehend, daß man bereits keine Bedeutung nicht nur für einzelne Wirtschaften, die aktiv an der Arbeit der Kooperativen teilnehmen, sondern auch für die Wirtschaft im ganzen erkennt, unabhängig von der Rolle einzelner Wirtschaften in den Kooperativen.

Eine solche Sachlage erheischt in den Bedingungen unserer Republik mit besonderem Nachdruck die Lösung der Frage bezüglich des Absatzes der landwirtschaftlichen Produkte. In Betracht kommen Körnerfrüchte, Milch, Butter, Eier, Schweinefleisch, Sonnenblumensamen usw.

Die Landwirtschaft ist die Grundlage unserer gesamten Wirtschaft, und von ihrer richtigen Gestaltung hängt das Schicksal unserer Republik ab. Deswegen treten wir an die Frage bezüglich des Absatzes der Produkte der Landwirtschaft nicht nur vom Gesichtspunkt der Interessen der Kooperation, ihrer Entwicklung ihrer Festigung, ihrer finanziellen Basis usw. heran, sondern hauptsächlich vom Gesichtspunkte unserer Wirtschaft im allgemeinen.

Es kann kein Zweifel darüber herrschen, daß der Absatz von Produkten der Landwirtschaft für uns eine ebenso wichtige Aufgabe ist, wie die Erzeugung dieser Produkte selbst. Deswegen ist es an der Zeit, auch dem Absatz keine geringere Bedeutung beizumessen als der Erzeugung selbst. Es ist klar, daß ein regelrechter Absatz auch günstige Bedingungen für die Erzeugung schafft. Wo der Absatz erschwert ist oder gänzlich fehlt, verringert sich oder erstickt auch die Erzeugung. Wäthin kann man durch eine ganze Reihe von Maßnahmen auf dem Gebiete des Absatzes auch einen bestimmten Einfluß auf die Erzeugung landwirtschaftlicher Produkte selbst ausüben.

In den nächsten Jahren werden die Fragen bezüglich des Absatzes von landwirtschaftlichen Produkten ganz besonders brennend vor uns stehen. Zum Ankauf und Weiterverkauf der Produkte unserer Bauern braucht man außer einem Apparat auch bedeutende Umsatzkapitalien. Wenn unsere Republik im Jahre 1923—24 nicht weniger als 1.500.000 Pud Getreide auf dem Markte absetzte, so kann sie im Jahre 1924 bei einer mittelmäßigen Ernte 3.000.000 Pud, wahrscheinlich sogar mehr absetzen.

Erinnern wir uns dessen, daß wir im Jahre 1913—14 durch die Loktrowsker Börse an 20.000.000 Pud Getreide abgesetzt haben. Bis an 20.000.000 Pud werden wir freilich vor 5—6 Jahren kaum gelangen, zumal im Jahre 1913 eine gute Ernte war. Dennoch müssen wir jetzt schon zum Absatz von etwa 3.000.000 Pud Getreide Vorkehrungen treffen. Dafür sind aber große Geldmittel erforderlich. Außer Getreide werden wir zum Absatz auch noch andere Produkte haben, die im ganzen ge-

nommen, wahrscheinlich im Jahresumsatz keine geringeren Summen erfordern als das Getreide. Nun fragt es sich: Auf welche Mittel können wir rechnen?

Vor allem muß man im Auge haben, daß die früheren kolossalen Mittel teilweisen Kapitals, hauptsächlich von Banken, zum Ankauf von Getreide gegenwärtig nicht mehr vorhanden sind. Privatkapital kann aber nur in geringem Umfange zum Getreideankauf herangezogen werden. Ueberdies arbeitet das Kapital infolge des Schwankens des Getreidemarktes lieber auf anderen Gebieten. Also kommt nur noch das staatliche und kooperative Kapital in Betracht. Die staatlichen Organisationen (Staatsbank, Getreideprodukt) verfügen ebenfalls nicht über genügendes Kapital zu systematischem Getreideankauf, wie die Erfahrung im Jahre 1923 zeigte. Dabei sind sie vor allem an dem Getreide für den Export interessiert. Und für den Export kaufen sie billiger im Süden an, da die Zustellung von Getreide aus unserer Gegend zu den Häfen die Unkosten bedeutend vergrößert. Deswegen werden die staatlichen Organisationen mit ihren begrenzten Mitteln freilich dort Getreide ankaufen, wo es am vorteilhaftesten ist, also nicht bei uns. Auf eine besondere Vergrößerung ihrer Mittel im Jahre 1924 kann man nicht rechnen. Das Jahr 1923 gab niemanden glänzende Gewinne.

Es bleibt folglich nur noch unsere Kooperation und die Wolgadeutsche Bank übrig. Sie kaufen Getreide an und werden auch fernerhin ankaufen, aber nicht so sehr für den Export, wie für den Verbrauch innerhalb des Landes. Freilich können sie nicht mit ihren eigenen Mitteln allein im Maßstabe der Republik arbeiten. Sie schließen Verträge und werden solche schließen auf Lieferung von Getreide und die maximalsten Avancen zu erlangen suchen. Und mit diesen Avancen und mit unseren örtlichen Mitteln müssen wir auch unsern Getreideankauf betreiben. Man muß aber schon im voraus darauf gefaßt sein, daß kein Zufluß von genügenden Mitteln für einen normalen Absatz unserer Produkte stattfinden werde. Deswegen müssen vor uns die Fragen des Absatzes unserer Produkte auf praktischem Wege stehen. Wir müssen die ganze Wichtigkeit dieses Absatzes und die Notwendigkeit der Mobilisation aller unserer Mittel zur Schaffung der allerwichtigsten Bedingungen des Absatzes für die Wirt-

schaft im ganzen in Erwägung ziehen. Das Leben selbst verweist uns dabei auf die Kooperation. Es liegt bei dieser Sache nicht daran, wie wir auf die Kooperation sehen, was wir von ihr erhoffen, ob sie uns gefällt oder nicht, sondern daran, daß sie in dem System unserer Wirtschaft die einzige Organisation ist, die den Absatz der Produkte unserer Bauern übernehmen kann. Und wenn wir von einer andern Seite an die Frage herantreten, müssen wir sagen, daß das die einzige Organisation ist, die diesen Absatz am vorteilhaftesten für die Bauernwirtschaft betreiben kann. Die Praxis der Jahre 1922 und 1923 zeigte, daß die Kooperation (abgesehen von ganz wenig zufälligen Ausnahmen) den Bauern die besten Preise zahlte. Das kann auch nicht anders sein; ob das die Konsumkooperation oder die landwirtschaftliche Kooperation ist, bleibt sich gleich.

Es können Gründe zu der Befürchtung vorliegen, daß ein Zwiespalt in den Interessen (insofern sie in den Preisen zum Ausdruck kommen) zwischen der ländlichen produzierenden (erzeugenden) und der städtischen konsumierenden (verbrauchenden) Kooperation zutage treten; doch kann die ländliche konsumierende Kooperation, geleitet von denselben Bauern, die Getreide erzeugen, in keinem Falle bei ihrer Arbeit die Interessen des Erzeugers, des Bauers, verletzen. Dazu kommt noch, daß der Einfluß der Kooperation auf die Regulierung der Preise im Staatsmaßstab sehr bedeutend ist, und zwar nicht nur der Preise auf landwirtschaftliche Erzeugnisse, sondern auch auf Erzeugnisse von Fabriken und Gewerbe. Wenn die Kooperation diese Regulierung bis jetzt noch nicht energisch genug ausführte, so hat sich die Sachlage nunmehr geändert, und die Kooperation spielt in dieser Hinsicht eine der wichtigsten Rollen. Man muß außerdem noch berücksichtigen, daß die Fragen des Zusammenschlusses von Dorf und Stadt nicht nur theoretisch-politische Fragen, sondern auch Fragen der realen wirtschaftlichen Politik sind und der Zusammenschluß der Werktätigen im Staat nur unter den Bedingungen der Wahrung der Interessen aller Werktätigen möglich ist, nicht aber bloß eines Teiles von ihnen. Auf solche Weise darf die Frage bezüglich des Zwiespalts der Interessen von Dorf und Stadt bei der Erörterung der Fragen des Absatzes keine Rolle spielen. Folglich ist es für uns wichtig, jene Formen der Organisation des



Absatzes vorzumerken, die für die Volkswirtschaft im ganzen am vorteilhaftesten sind und diesen vernünftigen Formen unsere Arbeit anpassen.

Vor uns steht mithin eine sehr komplizierte Aufgabe, die eine vorsichtige, gut überlegte Entscheidung erheischt, und ich wiederhole, daß man sich bei der Lösung dieser Aufgabe von den Interessen der Wirtschaft im ganzen leiten lassen muß, nicht aber von den Interessen dieser oder jener Anstalt.

Wir müssen Formen und Wege für den Absatz der landwirtschaftlichen Produkte durch die Kooperation suchen. Wir haben zwei Arten von Kooperativen: eine landwirtschaftliche und eine Konsumkooperative.

Um auf unsere Hauptfrage zu antworten, wollen wir kurz bei den Aufgaben verschiedener Arten von Kooperativen verweilen.

Die Aufgabe der landwirtschaftlichen Kooperation besteht nach unserem Erachten in der Organisation und Verbesserung der Erzeugung durch die gemeinsamen Bestrebungen und Bemühungen der in der Kooperation vereinigten Mitglieder. Hierher gehören: die Versorgung mit Inventar, die Verbesserung des Viehstandes, des Landes, der Samen, die Bewässerung usw. Eine kulturelle Rolle in der Arbeit der landwirtschaftlichen Kooperativen muß die kulturell-aufklärende Tätigkeit auf dem Gebiete der Landwirtschaft spielen. Das sind alles große, ernste Aufgaben. Es erfordert viel Arbeit und Zeit, bis unsere landwirtschaftliche Kooperation nur ihren allerwichtigsten Aufgaben gerecht wird. Allen ist es doch klar, wieviel Arbeit zur Schaffung von gesunden Grundlagen unserer Wirtschaft bevorsteht. Freilich haben wir im Auge, daß die landwirtschaftliche Kooperation vor allem ihre Mitglieder bedienen wird.

Die Aufgabe der Konsumkooperation besteht in der Organisation der Versorgung der Bevölkerung des Dorfes mit Waren des weitverbreitetsten Verbrauchs: mit Manufaktur-, Kolonial-, Galanteriewaren usw. Dabei muß die Versorgung nach den Prinzipien der größten Vorteilhaftigkeit für die Konsumenten (Abnehmer, Verbraucher) aufgebaut sein, d. h. die Waren müssen möglichst gut und möglichst billig im Preise sein. Diese Versorgung der Bevölkerung mit Waren, die in jeder Familie, in jeder Wirtschaft notwendig sind, ist auch eine komplizierte (verwickelte) Sache und erfordert

große Umsatzmittel. Diese Mittel werden wie auch in der landwirtschaftlichen Kooperation vor allem von den Mitgliedern in Form von Anteilsbeiträgen gesammelt. Sodann nimmt die Kooperative beim Verkauf der Waren einen gewissen Gewinn. Dieser Gewinn bleibt in der Kooperative und arbeitet als Umsatzkapital. Im Grunde genommen ist es Anteilkapital der Mitglieder, die es der Kooperative dazu überliehen, damit die Kooperative mehr Mittel besitze, um besser arbeiten zu können.

Doch die landwirtschaftliche Kooperative muß ja auch handeln und ihre Mitglieder mit den in der Wirtschaft notwendigen Artikeln versehen. Hier tritt nun der Unterschied zwischen dem Handel beider Arten von Kooperativen zutage. Der Warenbestand ist in den verschiedenen Kooperativen wesentlich verschieden.

Die landwirtschaftliche Kooperative hat ihre Aufmerksamkeit vor allem auf Pferde, Rüge, Maschinen, Sämereien, Düngemittel, kleines Inventar und auf alles das zu lenken, was die Erzeugung betrifft. Dann folgen Einrichtungen auf dem Lande: Bau von Dämmen, Brunnen, Bewässerungsanlagen usw. Dabei muß man im Auge haben, daß der Bestand der landwirtschaftlichen Kooperativen immer ein begrenzter ist. Es ist ja Tatsache, daß nicht alle Bauern der Kooperation beitreten wollen, und zwar durchaus nicht immer deswegen, daß sie den Sinn der kooperativen Vereinigungen nicht verstehen, sondern auch häufig deswegen, daß sie ihr wirtschaftliches Beginnen nicht mit andern Wirtschaften zu verknüpfen wünschen und aus vielen andern Gründen keine Verbesserungen in ihrer Wirtschaft vornehmen wollen. Folglich ist nicht die ganze Bevölkerung an dieser Arbeit der landwirtschaftlichen Kooperativen unmittelbar interessiert.

Dagegen ist an der Arbeit der Konsumkooperative die ganze Bevölkerung interessiert, da jedermann Manufakturwaren, Petroleum (Lampenöl), Zucker, Zwirn usw. kaufen muß. Wenn auch nicht die ganze Bevölkerung als Mitglieder der Konsumkooperative zählt, kaufen müssen alle. Hier tritt also der wesentliche Unterschied zwischen dem Handel der Konsumgenossenschaft und der landwirtschaftlichen Kooperative zutage. Das dürfen wir nicht vergessen. Ebenso dürfen wir nicht vergessen, daß jede Konsumkooperative bestrebt ist, in den Kreis ihrer Mitglieder die ganze Bevölkerung



des Rayons ihrer Wirksamkeit hereinziehen. Dagegen ist die landwirtschaftliche Kooperative an einer solchen Erweiterung nicht interessiert. Je mehr (über eine bestimmte Zahl) Mitglieder in der landwirtschaftlichen Kooperative stehen, desto schwerer wird deren Arbeit, da neue Mitglieder auch neue Interessen mitbringen, und diese neuen Interessen können Widersprüche in den Interessen der einzelnen Gruppen von Mitgliedern hervorrufen und bei normalen Verhältnissen eine Teilung der Kooperative in 2—3 neue hervorrufen, bei unnormalen Verhältnissen aber einfach zum Untergang der Kooperative führen. In der Konsumkooperative kann es keine solche Zusammenstöße der Interessen geben; deswegen führt hier die Vergrö-

ßerung der Mitgliederzahl nur zur Festigung, nicht aber zur Schwächung oder Zersplitterung der Kooperative. Der Grund dazu liegt in der Gemeinsamkeit der Interessen: alle brauchen gute und billige Waren. In der landwirtschaftlichen Kooperative mit einer großen Mitgliederzahl sind aber nicht alle Wirtschaften gleich interessiert an diesem oder jenem erzeugenden oder kulturellen Beginnen.

Zu den Fragen der Versorgung übergehend, glauben wir, daß die Arbeit einzelner kooperativen Organisationen ganz vernünftig abgegrenzt ist. Das ist eine Frage der Arbeitsteilung in jeder Gesellschaft. Unsere Armut verpflichtet uns, die vorhandenen Mittel vorzüglich auszunützen. Aus dieser Armut leiten



Der 2. Kongreß der Bevollmächtigten des Wolgadeutschen Verbandes der landwirtschaftlichen Kooperativen zu Pokrowsk.

manche die Schlussfolgerung, es sei nützlich, die Arbeiten gerade in einer Organisation zu konzentrieren, indem sie glauben, daß man dann die Bevölkerung am bequemsten und billigsten mit Waren versehen könne. Unseres Erachtens ist das nicht richtig, und zwar deswegen, weil unsere Armut uns verpflichtet, alle Kräfte anzuspannen, um die verschiedenartigen Bedürfnisse der Bevölkerung schnellstens zu befriedigen. Und bei der Armut unserer Umsatzkapitalien muß man diese gerade unter verschiedene Organisationen verteilen, da nur unter dieser

Bedingung die verschiedenartigen Bedürfnisse der gesamten Bevölkerung berücksichtigt werden können. Wenn wir aber die Mittel an eine Organisation übergeben, müssen wir immer erwarten, daß eine solche Organisation, um die Mittel bei Befriedigung aller Bedürfnisse der Bevölkerung nicht zu zersplittern, sie auf eine Interessensphäre konzentrieren und nur diese befriedigen werde. Nehmen wir beispielsweise an, daß eine landwirtschaftliche Kooperative die Versorgung der ganzen Bevölkerung mit allen Waren betreibt, im Dorfe aber 50—70 Wirt-



schaften ohne Pferde seien. Die landwirtschaftliche Kooperative braucht zum Handel große Mittel. Nehmen wir auch an, die Kooperative habe diese Mittel. Nun fragt es sich, ob die Mittel in der Kooperative zu Handelszwecken verbleiben sollen oder ob man für die pferdelosen Pferde damit kaufen soll. Natürlich muß man dafür Pferde kaufen, nicht aber handeln damit. Jedoch werden die Bedürfnisse der Bevölkerung durch Pferde allein nicht befriedigt. Außer dem Pferdemangel hat die landwirtschaftliche Kooperative noch andere Nöte, die auch befriedigt sein wollen. Folglich kann man nicht darauf hoffen, daß die landwirtschaftliche Kooperative Mittel für den Handel ansammeln werde in einer Zeit, da die Bedürfnisse der Bevölkerung (der Mitglieder der Kooperative) hinsichtlich der Sache der Erzeugung nicht befriedigt sind. Inbesseren werden wir auch bei den allergünstigsten Verhältnissen diese Hauptnöte erst nach einer Reihe von Jahren befriedigen können.

Nehmen wir an, daß man zu der Frage anders herantrete. Man sagt: der Handel ist auch in der landwirtschaftlichen Kooperative nötig, um Geld zur Befriedigung der Erzeugungsbedürfnisse zu verdienen. Auf den ersten Blick ist das sehr vernünftig. Man handelt eine Zeitlehre — und kann dem pferdelosen Mitglied ein Pferd kaufen. So wird es gemacht.

Aber ist das zulässig? Zeitweilig müssen wir uns mit dieser Erscheinung zufrieden geben, aber nur zeitweilig, bis der Handel hinlänglich organisiert ist. Wir streben doch danach, um die Waren zu den billigsten Preisen an die Bevölkerung gelangen zu lassen. Wenn wir aber beim Handel den Zweck verfolgen, um ein Pferd herauszuschlagen, steigern wir die Warenpreise und suchen, die größten Profite zu erzielen. Das Fahren nach den größten Profiten hat eben gerade zu der außerordentlichen Verteuerung der Waren geführt. Wir haben uns davon überzeugt, daß man die Warenpreise herabsetzen muß. Wie können wir aber das erreichen, wenn die landwirtschaftliche Kooperative beim Verkauf an Nichtmitglieder danach streben wird, mindestens zur Verbesserung ihrer Wirtschaft Geld zu verdienen? (Den Mitgliedern wird man natürlich weniger abnehmen.)

Wir können also auf diese Weise das gesteckte Ziel nicht erreichen. Um die Verbilligung der Waren zu erzielen, brauchen wir eben gerade die Konsumkooperativen, die an der Ver-

sorgung der Bevölkerung mit möglichst billigen Waren interessiert sind. Folglich müssen wir uns loslagern, den Handel durch die landwirtschaftliche Kooperative zu betreiben, und müssen die Versorgung der Bevölkerung mit Waren des breitesten Gebrauchs den Konsumgesellschaften übertragen, den landwirtschaftlichen Kooperativen aber ausschließlich die Befriedigung der Erzeugungsbedürfnisse ihrer Mitglieder und möglichenfalls Nichtmitglieder belassen.

Die Einnahmen der Bevölkerung zur Wiederherstellung und Verbesserung der Wirtschaft müssen nicht durch den Handel, sondern durch die Erzeugung gewonnen werden. Damit aber die Erzeugung die höchsten Gewinne abwerfe, muß man den Handel auf richtigen Fuß stellen. Dabei muß man im Auge haben, daß der Handel in der Volkswirtschaft keine Kapitalien schafft. Der Handel verschiebt nur diese Kapitalien von einer Stelle auf die andere. Von der richtigen Gestaltung des Handels gewinnt die Wirtschaft, von der unrichtigen verliert sie. Deswegen sind die Fragen des Handels auch so wichtig für uns.

Zu den Fragen des Absatzes landwirtschaftlicher Produkte zurückkehrend, müssen wir sagen, daß dieses vor allem eine Frage des Handels ist. An diesem Absatz ist unsere Wirtschaft sehr stark interessiert, da sie viel für den Verkauf erzeugt. Für den Erlös kauft sie das, was bei uns nicht erzeugt wird. Also bestimmt der Erlös von den verkauften Produkten die Pausfähigkeit unserer Wirtschaft.

Ich stelle in diesem Artikel die Frage unseres Absatzes in Verbindung mit der Arbeit unserer Kooperativen. Ich weiß, daß meine Anschauung viele Entgegnungen hervorruft. Das hat der Kongreß der landwirtschaftlichen Kooperativen, der unlängst stattgefunden hat, gezeigt. Diese Frage ist aber zu ernst, um sie nicht noch einmal in den Spalten unserer Zeitschrift zu erörtern.

Ich gehe davon aus, daß der Absatz vor allem Handel ist. Der Handel aber erfordert einen Apparat und Umsatzmittel, die nur für den Handel bestimmt sind. Unsere landwirtschaftliche Kooperation besitzt einen schwachen Handelsapparat und sehr geringe Umsatzmittel. Dagegen hat der Apparat der Konsumkooperation schon zwei Getreideankaufskampagnen in den Jahren 1922 und 1923 durchgeführt und besitzt bedeutende Mittel und Erfahrung. Dazu



kommt noch, daß der Ankauf von Getreide unter den Verhältnissen unseres Marktes nicht für Geld allein betrieben werden kann. Wir haben sehr wenig Geld im Umsatz und die Anfertigung muß, ob man will oder nicht, teilweise auf dem Wege des Baronaustausches ausgeführt werden. Die Konsumkooperation hat alle Vorzüge vor der landwirtschaftlichen auf dem Gebiete des Handels mit Gegenständen des breitesten Gebrauchs.

Run kommen wir zu der Frage bezüglich der Preise. Welche Art von Kooperativen ist mehr daran interessiert, der (kooperierten und nichtkooperierten) Bauernschaft gute Preise zu geben? — Die eine, wie die andere Art der Kooperation sind in dieser Hinsicht einerlei interessiert, da die Konsumkooperativen unserer Dörfer zu 95 Proz. aus Bauern, Erzeugern des Getreides, bestehen. Außerdem sind alle Arten der Kooperation einerlei daran interessiert, daß die Getreidepreise richtig sind und den Erzeugungsbedürfnissen des Bauers entsprechen. Die Erfahrung der Jahre 1922 und 1923 hat gezeigt, daß unsere Konsumkooperation dem Bauer bessere Preise gezahlt hat.

Soll man unter solchen Bedingungen die Organisation des Absatzes der Produkte unserer Bauern durch die landwirtschaftlichen Kooperativen anstreben? Nein, das soll man nicht. Man soll vielmehr den schon bestehenden und dem Absatz angepaßten Apparat der Konsumkooperation auszunützen verstehen. Was verliert die landwirtschaftliche Kooperation dadurch? Entschieden nichts. Sie gewinnt sogar; denn ihre Aufgaben hinsichtlich der Erzeugung sind so ausgedehnt, daß sie mit den Arbeiten, die die Lösung dieser Aufgaben erheischt, voll und ganz belastet werden kann. Was den Absatz der Produkte der Mitglieder der landwirtschaftlichen Kooperativen anbelangt, so muß er allerdings gemeinsam durch die eigene Kooperative gehen; doch braucht man dazu keinen Handelsapparat. Was ich hier von dem Absatz des Getreides sage, gilt ebenso auch für den Absatz von Butter, Schweinefleisch, Eiern, Tabak usw.

Die Versorgung der Bevölkerung mit In-

ventar, Samen, Zuchtvieh, mit Gegenständen, die unmittelbar zur Erzeugung nötig sind, darf dagegen in keinem Fall in die Hände der Konsumkooperation übergeben werden, da auf diesem Gebiete besonders deren Qualität (Beschaffenheit) und Bedeutung für die Erzeugung und ihre Verbesserung erwogen werden müssen. Alle diese Waren würde die Konsumkooperation lediglich als Waren betrachten und ihren Einfluß auf die Erzeugung nicht berücksichtigen.

Run fragt es sich, woher sollen die landwirtschaftlichen Kooperativen die Mittel zum Unterhalt ihres Apparates nehmen, wenn sie nicht mit Gegenständen des allgemeinen Gebrauchs handeln soll? — Diese Mittel muß sie erhalten von den Mitgliedern durch Beiträge, kleine Gewinne von rein landwirtschaftlichen Waren, durch jene Vorteile, die die Kooperative ihren Mitgliedern auf dem Gebiet der Erzeugung gewährt. Der landwirtschaftlichen Kooperation verbleiben ja noch der Absatz von Zuchtvieh (Ferkeln, Lachsch, Füllen usw.), von verbessertem Samen, Einkünfte von der Verarbeitung ihrer Produkte usw.

Wenn die landwirtschaftlichen und Konsumkooperativen nach dem Plane arbeiten werden, den ich vorgezeichnet habe, wird hinlänglich Arbeit für alle vorhanden sein, und folglich werden auch die Einnahmequellen nicht fehlen. Eine einzige gute Ernte wird ja schon eine solche Nachfrage nach rein häuslichen Waren hervorrufen, die weder die Konsumkooperative, noch die landwirtschaftliche, noch beide zusammen zu befriedigen imstande sein werden. Deswegen ist jetzt, da unsere Arbeit ins Geleise kommt, wichtig, sie richtig untereinander zu verteilen und zu noch größerer künftiger Arbeit bereit zu sein. Diese richtige Verteilung der Arbeit fehlt bis jetzt noch. Wenn ich Fehler in meinem Arbeitsplan habe, so ersuche ich, auf sie hinzuweisen und richtige Wege für die Arbeit der landwirtschaftlichen und Konsumkooperation anzugeben, dabei jedoch die Interessen der Wirtschaft unserer Republik im ganzen, nicht aber die Interessen der einzelnen Arten der Kooperation im Auge zu haben.



# Ueber die freie Mitgliedschaft und die Konsumkooperation.

(О добровольном членстве и потребительской кооперации.)

Von A. Ljubomudrow.

In den letzten Jahren befand sich die ganze Wirtschaft unseres Landes und mithin auch unsere Kooperation in schweren Verhältnissen. Nichtsdestoweniger begann ebenso wie die ganze Volkswirtschaft die Kooperation anfänglich ein wenig, dann aber immer mehr zu wachsen und zu erstarken. Von dem Moment der Einführung der neuen ökonomischen Politik begann die Arbeit der Konsumkooperation (in den Städten) lebendiger zu werden. Die Form der Vereinigungen war nun die freiwillige. Es verstrich nur kurze Zeit, und die Bevölkerung auf dem Lande, wo in der Regel keine freiwilligen Vereinigungen vorhanden waren, begann desseneungeachtet, durch Selbsttätigkeit die Arbeit der einheitlichen Konsumkooperativen in ihren Interessen anzubahnen und zu entwickeln. Die Bevölkerung bekam Vertrauen zu den Konsumkooperativen. In vielen Ortschaften sehen wir wirkliche Konsumkooperativen, die die Bevölkerung mit den nötigen Waren versehen und ihr in letzter Zeit auch eine Reihe anderer Dienste erweisen.

Diese Kooperativen begannen ihre Arbeit in der Regel mit den Mitteln, die ihnen aus der „Verteilungsperiode“ übrig geblieben waren. Da es aber nicht viel solcher Ueberbleibsel gab, zur Arbeit aber Mittel erforderlich sind, leisteten diese oder jene Bürger Beiträge, zuweilen an Geld, größtenteils jedoch an Getreide. Aus der ganzen Masse der Bevölkerung, die ohne Ausnahme zu der Mitgliedschaft der einheitlichen Konsumgenossenschaften zählte, begannen sich einzelne Mitglieder hervorzutun, die man aktive nannte, weil sie Beiträge gaben und die rührigsten Teilnehmer an den Versammlungen und überhaupt an dem ganzen Leben und Wirken der Kooperative waren. Dieser aktive Teil der Mitglieder vergrößerte sich in dem Maße, wie die Arbeit der Kooperativen immer mehr gedieh. Die Kooperativen erkämpften sich immer mehr das Vertrauen der Bevölkerung, von der ein großer Teil die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Kooperativen ein sah. Ein Teil der Bevölkerung trat nicht in die Kooperativen ein, d. h. sie gab keine Beiträge und interessierte sich nicht für kooperative

Angelegenheiten; denn manche Menschen können in ihrer Beschränktheit oder Rückständigkeit die Nützlichkeit und Notwendigkeit der Kooperation nicht einsehen, und manche treten deswegen nicht bei und geben deswegen keine Beiträge, weil über die Mittel einer Organisation auch jene verfügen können, die keine Beiträge geliefert haben.

Freiwillige und reale Beiträge, größtenteils von einer bestimmten Pudzahl Roggen oder Weizen, begann man seit dem Herbst 1922 den Kooperativen anheimzustellen. In allen Zellenkooperativen unserer Republik (damals noch Gebiet der Wolgadeutschen) waren bereits 7205 Teilhaber, nach drei Monaten 9000, und nach einem halben Jahr, d. h. zum 1. Oktober, zählten wir etwa 15 000 (14.988). Beiträge waren jedoch bedeutend mehr eingetragten: in einigen Kooperativen haben alle Bürger zu zwei und sogar zu drei Beiträgen (Anteile) eingezahlt.

Die Zahl der Kooperativen ist in dieser Zeit um vieles gestiegen. Im Laufe eines Jahres entstanden noch 23 Kooperativen; ein Teil davon ging wieder ein, und ein Teil wurde mit anderen Kooperativen verschmolzen. Im Resultat besaßen wir zum Ende des Jahres 1923 — 112 wirklich existierende Kooperativen, wogegen am Anfange des Jahres 1922 nur 107, im Juli desselben Jahres sogar nur 40 vorhanden waren.

Wir müssen unser Augenmerk darauf richten, warum die Kooperativen geschlossen wurden. Es sind zwei Hauptursachen zu nennen: die Armut der Bevölkerung und die Nähe des Marktes oder einer großen Kooperative. Wenn die Kooperative in einem Dorf entstand, worin eine kleine Zahl Einwohner ist oder letztere so arm sind, daß sie nicht so viele Einkäufe machen können, um damit die Unterhaltskosten der Kooperative zu rechtfertigen, so kann die Kooperative nicht weiter bestehen. Wenn aber in geringer Entfernung von der Kooperative ein Markt ist oder eine starke Kooperative arbeitet, so kann die kleine Kooperative nur schwer oder überhaupt nicht existieren und muß dann geschlossen werden. Deswegen haben

wir auch fast keine Kooperativen in der Nähe von Pokrowik, Marystadt usw.

Die Zahl der Kooperativen hat sich also in einem Jahr nur um 5 Prozent vermehrt, die Zahl der Teilhaber jedoch um mehr als 100 Prozent. Das heißt, daß dort, wo Kooperativen vorhanden sind, diese stark anwachsen, was davon zeugt, daß die Bevölkerung Vertrauen zu ihnen gefaßt und Gefallen an ihnen gefunden hat.

Gegentwärtig werden die Konsumkooperativen umgestaltet; sie nehmen nach dem Dekret das Statut über die freiwillige Mitgliedschaft an. Die ersten Ergebnisse liegen vor: wir haben Daten von 12 Kooperativen, in denen diese Umgestaltung stattgefunden hat. Sie zählten bei der Ankunft der Instrukteure 1218 Teilhaber, zum Moment der Umgestaltung, d. h. nach 3—5 Tagen, aber 1755: die Zahl der Anteile erhöhte sich in dieser Zeit von 1749 auf 2341. Besonders stark ist dieses Anwachsen in einigen Kooperativen zu bemerken. So z. B. waren in Seelmann 112 Teilhaber, nach 3—4 Tagen wurden es 219 (eine Vermehrung von etwa 100 Prozent), in Rufus waren 51, nach paar Tagen wurden es 118 (eine Vermehrung von etwa 130 Proz.); die Konsumkooperative zu Krasnojarsk zählte nicht einen einzigen Teilhaber (man handelte daselbst mit alten Mitteln) und erhielt 174. In der Konsumkooperative zu Semjonowka stieg die Zahl der Teilhaber in paar Tagen von 238 auf 274 und die Zahl der Anteile von 769 auf 849, nach 8 Tagen zählte sie schon 328 Teilhaber, die 1000 Beiträge besaßen.

Diese Beispiele zeigen, wie die Bevölkerung auf die Konsumkooperativen sieht, die ihr schon über ein Jahr vor Augen stehen.

Die starke Vermehrung der Zahl der Teilhaber und der Beiträge (Anteile) in den letzten Tagen erklärt sich durch den Uebergang der Konsumkooperation auf die freiwillige Mitgliedschaft. Nach dem Dekret vom 22. Dezember des verflossenen Jahres „ist der Eintritt als Mitglied in die Konsumgesellschaft, sowie auch der Austritt aus ihr von nun an freiwillig“. Nach den Statuten können als Mitglieder der Konsumgesellschaft alle Bürger im Alter von 16 Jahren an eintreten, wenn sie die Einwilligung gegeben haben, sich den Forderungen der Statuten zu unterwerfen. Jedes Mitglied kann nach Wunsch zu jeder Zeit aus

dem Bestand der Gesellschaft austreten, wovon es die Verwaltung durch eine Eingabe in Kenntnis setzt.

Verpflichtete Mitglieder gibt es schon keine mehr: sie werden befreit. In den Kooperativen stehen als Mitglieder nur solche Personen, die ihren Beitrag (und eine kleine Eintrittszahlung) eingetragen haben; sie entscheiden alle Angelegenheiten, wählen die Verwaltung, verteilen den Gewinn usw., die übrigen Bürger genießen keinerlei Rechte in der Kooperative. Wenn irgend ein Mitglied der Kooperative Schaden verursacht, kann es von der Versammlung als schädlich ausgeschlossen werden.

Selbstverständlich erleichtern solche Verhältnisse die Arbeit der Kooperative sehr. Diejenigen, die keine Beiträge eintragen wollten, können sie jetzt eintragen, da sie jetzt frei über ihre Mittel verfügen.

Die Mittel der Kooperative setzen sich hauptsächlich aus Beiträgen zusammen, die die Mitglieder beisteuern. Die Beiträge dürfen nicht höher als 5 Rbl. in Gold sein, damit auch wenig bemittelte Leute als Mitglieder eintreten können.

Vorläufig wird die ganze Bevölkerung der Wolgadeutschen noch nicht von den Konsumkooperativen bedient. Wenn wir die 292 besiedelten Punkte (Städte und Dörfer in der Republik der Wolgadeutschen) mit der Zahl der Punkte vergleichen, wo Kooperativen vorhanden sind (112), so sehen wir, daß etwa 40 Proz. aller besiedelten Punkte von Kooperativen bedient werden. Wenn wir zusammenrechnen, wieviel Bewohner in den Dörfern und Städten sind, worin Kooperativen existieren, und sie mit der Bevölkerungszahl der ganzen Republik vergleichen, so stellt es sich heraus, daß 65 Prozent der ganzen Bevölkerung von den Konsumgesellschaften bedient werden, in Wirklichkeit sogar mehr, weil in den Dörfern, die in der Nähe eines großen Dorfes oder einer Stadt liegen, wo eine starke Kooperative existiert, die Bevölkerung die Bedienung der Kooperative genießt. Nehmen wir z. B. die Dörfer Hansau und Woskresenskije, deren Einwohner in der Kooperative zu Köppental kaufen. Das ist auch der Fall zwischen Beauregardt und Kano einerseits und Marystadt andererseits, da die beiden ersteren ebenfalls ganz nahe bei letzterem liegen. Der Kanton Kamenka wird in bedeu-



tendem Umfange von der Kamenskaer Arbeiterkooperative bedient usw. Wenn in den Städten und in einigen Dörfern außer den Kooperativen auch noch Privathändler und zum Teil Staatsorgane die Bevölkerung mit Waren versehen, so versorgen in den übrigen Dörfern, wo Konsumkooperativen sind, nur diese die Bevölkerung mit Konsumwaren. Etwa 30 Prozent der Gesamtzahl der besiedelten Punkte haben keine Händler und werden nur von Kooperativen bedient. Viele dieser Punkte hatten wohl Händler, die aber nachher verschwanden. In dieser Zeit konnte sich die Bevölkerung überzeugen, daß die Konsumgesellschaft die Warenpreise stark herabsetzt. Sobald in einem Dorfe eine Kooperative gegründet wird, sinken die Preise bei dem Händler sofort, jedoch nicht auf alle Waren, sondern nur auf diejenigen, mit denen die Kooperative handelt; dafür entschädigt sich der Händler durch Erhöhung der Preise auf alles das, was die Kooperative nicht besitzt. Wenn aber auch die fehlenden Waren in der Kooperative erscheinen, hat der Händler nichts mehr zu verdienen, und er verschwindet. Das haben die Bauern eingesehen; sie mußten es einsehen. Daher kommt es auch, daß der dritte Teil der Republik (sogar mehr, nämlich 38 Proz) nur von Konsumkooperativen mit Gegenständen des allgemeinen Gebrauchs versehen wird.

Wann werden sie den übrigen Teil der Republik bedienen? Das hängt von vielen Umständen ab: vieles hängt von der Arbeit der höheren Organisationen ab, vieles (vielleicht sogar noch mehr) von den Leuten an Ort und Stelle. Wenn sich in einem Dorfe einige Mann gefunden haben, die zur Ueberzeugung gekommen sind, daß eine Kooperative nötig ist, so wird es bis zu deren Gründung nicht lange währen. Wir kennen Dörfer, worin in einigen Tagen mehr als die Hälfte der Bevölkerung in die Kooperative eingetreten ist. In Kupzowka, das 230 Höfe zählt, hat die Kooperative in den ersten Tagen 157 (68 Prozent), also mehr als die Hälfte als Teilhaber aufgenommen, wobei letztere nicht zu einem, sondern zu zwei Beiträgen (insgesamt 201) eingetragen haben. In Holstein sind in der ersten Zeit von 235 Hauswirten 124 (53 Prozent) der Kooperative beigetreten.

Zur Mithilfe bei der Organisation der Kooperative laden die Gründer einen Instruktor

aus dem nächsten Kontor (in Balzer, Seelmann, Krasny-Kut, Marystadt) oder aus der Organisations-Abteilung in Pokrowsk ein.

Die wichtigste Vorbedingung zur Entstehung einer Kooperative ist eine hinlängliche Anzahl von Bevölkerung, die in der Kooperative kaufen wird. Deswegen werden die Kooperativen vor allem in den größeren Dörfern eröffnet; die Bevölkerung von kleinen Ortschaften gruppiert sich um ein großes Dorf oder vereinigt sich untereinander, indem sie eine Kooperative auf einige Dörfer gründet.

Die Konsumkooperativen in den Städten handeln mit Kolonialwaren, Manufakturwaren und anderen Artikeln, die die Konsumenten (Abnehmer, Käufer) nötig haben. In den Dörfern erweitert sich jedoch die Tätigkeit der Kooperativen: durch sie bestrebt sich der Bauer, seine verschiedenartigen Bedürfnisse zu befriedigen. Ein Beispiel: Das Schütten von Getreide, mit dem sich im verfloßenen Herbst die Konsumkooperativen beschäftigten, erwies der Bevölkerung einen sehr großen Dienst. Die Konsumgesellschaften zahlten in der Regel den höchsten Preis, zuweilen einen so hohen, daß das Getreide aus entlegenen Ortschaften zu ihnen übergeführt wurde. So z. B. wurde in die Konsumgenossenschaft zu Kaldino Getreide aus dem Dergatschewer Bezirk übergeführt, in die Konsumgenossenschaften zu Semenowka und Zwanowka aus dem Nowousensker Bezirk (aus Orlow-Gai, Kurilowka), so daß die Kooperativen durch den Wolgadeutschen Verband der Konsumkooperativen 500 Tausend Pud Getreide absetzten.

In Rosenfeld ging man folgendermaßen voran: Man lieferte Butter in die Kooperative. Hier schrieb man die auf, die Butter lieferten und wieviel sie lieferten. Dann stellten zwei Mann, ein Mitglied der Verwaltung und ein Bevollmächtigter der Lieferanten die Butter nach Pokrowsk. Die beiden verkauften die Butter auf dem Markt, brachten das Geld nach Hause und verteilten es unter die Lieferanten. Auf solche Art und Weise bleibt es den Bauern erspart, wegen einiger Pfund Butter nach Pokrowsk zu fahren.

Die Rosenfelder wandten sich nachher an den Verband mit der Bitte, die Butter von ihnen entgegenzunehmen, da ihnen das bequemer erschien. Weil nun dieses nicht die einzige Bitte war, eröffnete der Verband die Annahme

von Butter, die er in Saratow oder in Moskau absetzt.

In andern Dörfern verfährt man etwas anders: Die Bauern bringen in die Konsumkooperative Butter und Eier. Manchmal erhalten sie sofort Waren dafür, manchmal nehmen sie auch keine, sondern warten ab, bis die Kooperative die Butter und die Eier verkauft hat, und erhalten das Geld, oder, wenn sie es nicht brauchen, belassen sie es der Kooperative, bis sie es brauchen oder Waren benötigen. In einem solchen Falle befinden sich die Mittel der Bauern längere Zeit in Verfügung der Kooperative: diese hat die Produkte verkauft und gebraucht den Erlös zum Handel. Es kommt also so heraus, als ob die Kooperative von der Bevölkerung kreditiert würde. Dafür kann der Bauersmann auch, wenn er plötzlich Geld benötigt, von der Kooperative Unterstützung erhalten. Wenn er noch keine oder nicht genügend Produkte geliefert hat, so kann er das nachher tun.

So bahnt sich eine freundschaftliche Wechselbeziehung zwischen der Bevölkerung und der Kooperative an. „Die Bevölkerung kommt ihrer Kooperative entgegen... Die einheitliche Konsumgenossenschaft hilft ihrerseits den Bürgern immer und überall. So z. B. hat die Kooperative bei der Zahlung der Arbeitssteuer, der Transportsteuer usw., wenn die Bürger kein Geld besäßen, die erforderliche Summe ganz eingezahlt, indem sie die Schuld jedem Bürger in Getreide hinschrieb, und der Schuldner zahlte diese Produkte allmählich, nach Möglichkeit“. (Aus dem Bericht des Instructors der Rosenfelder einheitl. Konsumgesellschaft.) Das ist nicht der einzige Fall.

Auf diese Weise bildet die Bevölkerung in den Dörfern, worin die Kooperative sich schon eingebürgert hat, worin sich schon tüchtige und ehrliche kooperative Arbeiter gefunden haben, die Kooperative zu einem solchen Organ aus, das ihr allseitig Dienste leistet.

Das sind einige Striche aus dem Leben unserer Konsumkooperation für die letzten Tage. Sie zeigen deutlich, was für einen großen Nutzen die Konsumkooperative der Bevölkerung jetzt schon bringt; sie lassen aber auch darauf schließen, daß die Kooperation, wenn sie noch besser auswächst und sich noch besser gestaltet, auch noch viel mehr Nutzen bringen kann. Die

Tatsachen, die hier angeführt sind, sind nur Beispiele. Die Mitglieder können selbst noch viel mehr solcher Beispiele schaffen.

In vielen Dörfern befassen sich die Konsumgesellschaften nur mit Handel. Das ist ihre unmittelbare Aufgabe. Dabei erzeigen sie, wie wir gesehen haben, der Bevölkerung große Dienste, indem sie die Preise auf die Waren herabsetzen. Sie gehen jedoch allmählich immer weiter und werden der Bevölkerung allseitige Dienste erweisen, von denen wir nur einzelne Beispiele angeführt haben.

In den übrigen Dörfern unserer Republik steht die Organisation von Konsumkooperativen auf der Tagesordnung. Sie werden um so früher eröffnet werden, je eher sich Organisatoren finden. Die Instructoren des Wolgadeutschen Verbandes der Konsumkooperativen arbeiten wohl rühmig an der Organisation von Kooperativen; doch können sie das nicht überall gleichzeitig tun. Allerdings, wenn sich eine Initiativgruppe findet und die Angelegenheit in Angriff nimmt, wird ein Instruktor zu ihnen kommen, um ihr seine Mithilfe bei der endgültigen Organisation der Kooperative angedeihen zu lassen.

Wenn eine Gruppe von Personen in einem Dorfe eine Konsumgesellschaft zu gründen gedenkt, so kann sie sich an die Organisations-Abteilung des Wolgadeutschen Verbandes der Konsumkooperativen (Pokrowsk, Linejnaja Nr. 10) wenden, von wo ihr unerbüßlich die Statuten (in deutscher oder in russischer Sprache), sowie auch alle Aufschlüsse über die Organisation der Kooperative und des Handels zugesandt werden. Außerdem kann sie auch persönlich Aufschlüsse daselbst oder in einem Rayonkontor des Verbandes (in Marzstadt, Krasny-Kut und Balzer) erhalten.

Die Zeit, überall Kooperativen zu eröffnen, ist angebrochen. Das sieht man schon daraus, daß sie hier und da selbst entstehen. Es ist sehr wichtig, daß die daran interessierten Personen, die dazu am meisten vorbereiteten und unternehmenden Bürger selbständig die Sache in Angriff nehmen. Man muß sofort beginnen und die Sache den Sommer hindurch vorbereiten, um bis zum Herbst, zu welcher Zeit die Kooperation eine große Arbeit zu leisten hat und der Bevölkerung am notwendigsten ist, gerüstet dazustehn.

# Zum 1. Jahrestag des Bestehens der Wolgadeutschen Bank landwirtschaftlichen Kredits.

20. März 1923 — 20. März 1924.

(К 1-ой годовщине Немволбанка.)

Von E. Иванов.

Beim Wiederaufbau der Wirtschaft überhaupt und der Landwirtschaft im besonderen darf kein einziger Faktor, der die eine oder andere wirtschaftliche Bedeutung hat, unberücksichtigt bleiben. Um so mehr muß einem solchen wichtigen Faktor, einer solchen wichtigen Anstalt, wie z. B. der Wolgadeutschen Bank landwirtschaftlichen Kredits, die größte Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Als die Dekonomische Beratung des vormaligen Gebiets der Wolgadeutschen im Jahre 1921 die Fragen der Wiederherstellung unserer Wirtschaft erörterte, zog sie in Erwägung, daß diese unsere Wirtschaft, die während der Kriegsjahre und noch mehr während der darauffolgenden noch nie dagewesenen Hungerjahre ungeheuer viel Arbeitsvieh einbüßte, vor allem Maschinen benötige, um die lebendige Arbeitskraft damit zu ersetzen.

Auch sonst war die Wirtschaft zerrüttet, daß sie, wie man klar erkannte, aus ihren eigenen Kräften sich auch im Laufe mehrerer Jahre nicht neubeleben konnte. Sie bedurfte einer dauernden organisierten Unterstützung. Und wer konnte diese Unterstützung gewähren? An erster Stelle die der Wirtschaft am nächsten stehenden wirtschaftlichen Anstalten unseres Gebiets, die Mittel dazu besaßen.

Um landwirtschaftliche Maschinen und Geräte zu beschaffen, erachtete die Dekonomische Beratung für notwendig, mit dem Ausland in Verbindung zu treten. Dazu wurden Mittel von dem Volkswirtschaftsrat und der Konsumkooperation in Anspruch genommen.

Die ersten Schritte auf diesem Wege der Wiederherstellung der Wirtschaft zeigten, daß die diesbezüglichen Arbeiten eine ganz besonders feste und objektive Leitung erheischten, und weil noch kein besonderes Organ dafür da war, so übertrug die Dekonomische Beratung diese Leitung der Plankommission. Konnte die Plankommission diese Angelegenheit bewältigen? — Natürlich nicht. Die Plankommission hatte keinen beständigen Apparat, durch den sie ihre

Leitung hätte ins Werk umsetzen können. Schließlich verlangte die neue ökonomische Politik (Nöp) mit ihrer „wirtschaftlichen Berechnung“ von jeder Anstalt die Spezialisierung ihrer Arbeit. Und wenn man nun den Wolgadeutschen Verband der Konsumgenossenschaften oder den Volkswirtschaftsrat allzu sehr mit dieser Arbeit belastet hätte, so wäre den Operationen dieser Anstalten ein ihrem Wesen fremdes Gepräge gegeben worden. Indem diese Schlußfolgerungen immer klarer zu Tage traten, machten sich neue Faktoren in dem Wirtschaftsleben geltend. Vor allem begann die Wirtschaft, die Krise zu überwinden und Mittel zu ihrer Wiederherstellung aufzutreiben. Eine Ernte gab schon erfreuliche Resultate, und auf der dunklen Fläche leuchteten hier und da lichtere Punkte in der Wirtschaft auf. In der ferneren Arbeit mußte dieser Umstand berücksichtigt werden. Außerdem hatte der Niedergang unserer Wirtschaft gezeigt, wie stark ihre Verbindung mit dem Ausland ist.

Im Jahre 1921 gab es viele Organisationen, viele Apparate, die mithin auch viele Mittel zu ihrem Unterhalt erforderten, Mittel, die für unsere Wirtschaft von großem Nutzen gewesen wären. Woher nahm man diese Mittel? Man sammelte sie von denen, die wirklich unserer Wirtschaft helfen wollten.

Diese Lage veranlaßte unser Vollzugskomitee und unsere Dekonomische Beratung im November 1922, zur Organisation einer Bank zu schreiten, die die Ausführung aller dieser Aufgaben auf sich zu nehmen imstande sei.

Es wurde beschlossen, diejenigen Mittel, die früher zu Operationen mit dem Auslande bestimmt waren, als Grundkapital der neuen Bank zu assignieren; außerdem wurde beschlossen, bei der Regierung um einen Vorstoß einzukommen. Es wurden die Statuten der Bank ausgearbeitet, mit denen Genosse Schneider nach Moskau kommandiert wurde. In Moskau wurden in dieser Zeit die Statuten der Gesellschaft landwirtschaftlichen Kredits ausgearbeitet. Dort begegneten sich nun die Meinungen der Regie-



ring der RZEM und unsere. Im Resultat dieser beiden Strömungen wurden die Statuten der **Wolgadeutschen Bank landwirtschaftlichen Kredits** geschaffen. Es war nicht schwer, die Fragen betreffs der Bank im Prinzip zu lösen, jedoch sie ins Leben umzusetzen, verlangte Ausdauer, Arbeit, Wissen und Erfahrung.

Es genügte nicht, zu sagen: „Das muß gemacht werden“; es mußten auch Wege gefunden werden, wie es zu machen wäre.

Es mußte das Kapital aus dem Auslande in unsere Wirtschaft so herangezogen werden, daß es der Entwicklung unserer Wirtschaft maximal dienlich wäre, daß es sich auf dem Wege vom Geber zu dem Bedürftigen nicht vermindere. Wie sollte dies gemacht werden? Den Weg aller „Wohltäter“ — der philanthropischen Hilfeleistung — einschlagen, das ist nicht unsere Sache. Wir benötigen keine Almosen, sondern Mittel zu wirtschaftlichen Maßnahmen. Wir wollen uns nicht mit dem Einsammeln von Liebesgaben beschäftigen, sondern eine Anleihe machen, sie wirtschaftlich so ausnützen, daß wir sie später mit Prozenten wieder zurückerstatten können. Freiwillige Spenden können durch uns wie durch einen Vermittler überliefert werden.

Eine solche Grundlage verlangt die Frage bezüglich der Anleihe. Jedoch vor der Herausgabe der Anleihe mußte die Frage der realen Sicherstellung dieser Anleihe gelöst werden. Was konnten wir zur Sicherstellung der Anleihe geben? Unser Volks-Kommissariat für Landwirtschaft hatte einen bedeutenden Fonds von Staatsländereien. Diese Ländereien könnten in der nächsten Zukunft wohl kaum unserem Bauer zur Nutzung übergeben werden; er hat vorläufig mit seinen eigenen vollauf zu tun. Das Interesse zu unserem Lande in den ausländischen Kreisen in Betracht ziehend, konnte man darauf rechnen, daß diese Ländereien ausländischen KonzeSSIONÄREN abgegeben werden könnten. Die Vereinigung unseres Landes und ihres Kapitals ergibt ein bedeutendes Einkommen, das die KonzeSSIONÄREN befriedigen wird und der Bank die Möglichkeit gibt, die Anleihe sicherzustellen.

Die Wolgadeutsche Bank, die diese Frage sowohl an Ort und Stelle, als auch in Moskau vorbereitete, schloß einen Vertrag mit der Regierung der RZEM auf Uebernahme in KonzeSSION von 100.000 Dessjatinen Land in den Kantonen Jedorowka, Krasny-Kut und Pal-

lasowka. Sodann wurde bei dem Volks-Kommissariat für Finanzwesen um Bestätigung der Anleihe angefragt, die auch gewährt wurde.

In dieser Zeit fuhr Gen. Schneider, Mitglied der Verwaltung der Wolgadeutschen Bank und der Initiator dieses Unternehmens, nach Berlin zur Lösung aller Fragen, die mit der Anleihe in Verbindung standen. Im Verlaufe einer kurzen Zeit gelang es Gen. Schneider zusammen mit Gen. Grützfeld, die Abgabe von 25.000 Dessj. Land in SubkonzeSSION an die Deutsch-Russische Agrar-Aktien-Gesellschaft abzuschließen. Die Vertreter dieser Gesellschaft kamen zu uns, und nach Besichtigung des Landes unterschrieben sie einen KonzeSSIONS-Vertrag. In diesem Frühjahr wird die Gesellschaft die erste Aussaat machen. Als Bevollmächtigter bleibt darnach Gen. Grützfeld in Berlin, Gen. Schneider aber in Amerika, um die Anleihe selbst zu verbreiten.

Während dieser Zeit hat die Verwaltung an Ort und Stelle die Aufgabe, die Bank allseitig zu festigen, in erster Reihe Mittel ausfindig zu machen, Kapitalien einzusammeln, damit die Arbeit der Bank keine fiktive sei, sondern daß sie den Anforderungen der Bauernwirtschaft entspreche. Wir werden von dieser Arbeit nicht reden. Man muß annehmen, daß es gegenwärtig in der Wolgadeutschen Republik keinen Bauer mehr gibt, der die Wolgadeutsche Bank nicht kennt, der ihre Tätigkeit nicht sieht. Diese Arbeit wurde vor den Augen aller geleistet. Schon nach der Anzahl der Briefe, die die Bauern durch die Bank an ihre Verwandten im Auslande schicken — an 600 Stück allwöchentlich — läßt sich urteilen, daß die Bank populär geworden ist. Gewiß, im ersten Jahre konnte die Arbeit nicht allseitig geführt werden. Erstens, weil die Zeit, wann die Mittel einlaufen, im voraus nicht festgestellt werden konnte, somit also auch im voraus keine Rechnung auf ihre Ausnützung aufgestellt werden konnte. Zweitens, weil man im Anfange an jede Frage mit äußerster Vorsicht herantreten mußte, eingedenk dessen, daß die Zukunft noch größere Mittel verlangt und somit auch eine gewisse Vorbereitung. Die Mittel auszuteilen, ist nicht schwer, jedoch schwer ist, sie so auszuteilen, daß man sie zur rechten Zeit wieder zurückbekomme, um sie in einer andern Wirtschaft aufs neue auszunützen.

Wenn wir gegenwärtig die Arbeit eines Jahres summieren und genau Umschau halten, so können wir mit Genugtuung sagen: Die Grundsteine zu einem großen Werk sind gut gelegt. Die Arbeit der Bank wurde von dem Räte, der Revisions-Kommission und schließlich von der Versammlung der Aktionäre geprüft und einstimmig gutgeheißen. In der Arbeit der Verwaltung wurden keinerlei Fehler ent-

deckt. Diese Einstimmigkeit beweist, daß sowohl die Bauernschaft, als auch die Regierung, die alle ein gemeinsamer Gedanke beschäftigt — der Wiederaufbau der Wirtschaft — gefunden hat, daß die Bank den rechten Weg eingeschlagen hat. Diese Einstimmigkeit in der Begutachtung der Arbeit der Bank gibt neuen Mut, mehr Sicherheit in der Arbeit für das Wohl der Bevölkerung unserer Republik.



## Plan der Tätigkeit der Wolgadeutschen Bank auf das Operationsjahr 1923—1924.

(План деятельности Неволбанка на 1923—24 операционный год.)

In dem bezeichneten Operationsjahr stellt sich die Verwaltung der Wolgadeutschen Bank folgende Aufgaben:

### A. Die Ansammlung und Bildung des Grundkapitals der Bank.

Hierzu gehört:

1. Die Verbreitung des Restes der Gründungsaktien des Grundkapitals in einer Summe von 1.300 Rbl.
2. Der Empfang von der Staatsbank und dem Volkskomm. f. Landw. als Ergänzung ihres Gründungskapitals (letzteres beträgt 100.000 Rbl.)  
36.540 Rbl.
3. Die vollständige Verbreitung aller Bauernaktien, und zwar in einer Summe von . . . . . 47.220 Rbl. 85.060 Rbl.

### B. Vermehrung des Grundkapitals d. Bank.

Nebst der Verbreitung von Bauernaktien und des Restes der Gründungsaktien unter günstigen Umständen Maßnahmen zur Vermehrung des Grundkapitals der Bank zu treffen.

#### C. Empfang von Krediten.

1. Von der Verwaltung der Staatsbank zum Ankauf von Pferden für die Bevölkerung,
2. zu demselben Zweck Kredite von dem Komitee der gegenseitigen Hilfe,
3. von der Verwaltung der Staatsbank zur Kreditierung der landwirtschaftlichen Bevölkerung,

4. eines speziellen Kredits zur Verabfolgung von Vorschüssen zu den Grundkapitalien der Basenkooperativen mit Kreditfunktionen,  
insgesamt . . . . . 252.000 Rbl.

### D. Erweiterung der Kreditierung der Bevölkerung.

1. Durch Mittel der Bank.
2. durch Kredite und and.,
3. durch eine ausländ. Anleihe  
insgesamt . . . . . 51.400 Rbl.

### E. Handels-Kommissions- und Vermittlungsoperationen.

1. Laut § 2 der Statuten der Bank die bäuerlichen Wirtschaften in der Realisation ihrer Erzeugnisse (hauptsächlich des Getreides) zu unterstützen, und zwar durch Verabfolgung von Vorschüssen gegen Verfaß von Getreide und durch unmittelbaren Ankauf von Getreide.

2. Auf Kosten der Kommittenten (Auftraggeber) und derjenigen Mittel der Bank, die bei der Kreditierung keine Verwendung finden können (sich Finanzplan), Kommissions- und Vermittlungsoperationen auszuführen.

### F. Arbeit im Ausland.

1. Die Verbreitung der ausländischen Anleihe fortzusetzen.
2. Die Ueberweisungsoperationen in Nord- und Südamerika zu organisieren und auszuführen.
3. Die fernere Abgabe von Land aus dem Landfonds der Wolgadeutschen Bank an Subfessionäre anzustreben.

## **G. Exploitation der Ländereien, die nicht in Subkonzeption abgegeben sind.**

1. Die Ländereien als kleine Parzellen an örtliche Pächter — Genossenschaften und Artelle — zu verpachten.

2. Die Heuschläge, Gemüseplantagen und ähnliche Arten von Ländereien, die der Bank gehören, teilweise durch die Mittel der Bank auszunutzen.

### **Mittel, die zur Kreditierung der Landwirtschaft durch die Kooperativzellen verabsolgt werden können.**

In dem verfloffenen Jahre hatte die Wolgadeutsche Bank die Möglichkeit nicht, ihre Operationen bezüglich der Kreditierung der Bevölkerung weitgehendst zu entwickeln, da das Grundkapital sowohl von den örtlichen Aktionären, den Gründern, als auch von den zentralen: der Staatsbank und dem Volkskommissariat für Landwirtschaft, langsam zuströmte und es mithin an den nötigen Mitteln gebrach.

Auf das Jahr 1924 sind die Ausichten bedeutend besser, da die Bank die Möglichkeit hat, aus ihren Mitteln kurzfristige Kredite in einer Gesamtsumme von 170.070 Rbl. und langfristige Kredite in einer Gesamtsumme von 93.690 Rbl. zu gewähren. Die Mittel der Bank zur Verabsolung von Kredit setzen sich also zu einer Summe von 263. 60 Rbl. zusammen. Von diesen Mitteln können 71.260 Rbl. zur Kreditierung mit Waren verwendet werden, hauptsächlich zur Kreditierung mit landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, die sich im Besitz der Bank befinden.

Damit sind die zur Kreditierung in Aussicht stehenden Mittel der Wolgadeutschen Bank noch nicht erschöpft. Es besteht die Möglichkeit, auch noch kurzfristige Kredite in einer Summe von etwa 248.640 Rbl. zu erhalten.

Mithin beziffern sich die Mittel, die die Verwaltung der Bank zur Kreditierung der landwirtschaftlichen Bevölkerung der Wolgadeutschen Republik zu gebrauchen gedenkt, auf 512.400 Rbl. insgesamt, welche Summe 74,7 Prozent der ganzen Summe der Umsatzmittel (685.240 Rbl.) bildet, mit denen die Bank in diesem Jahr zu operieren gedenkt.

Außerdem wachsen mit der Popularität der Bank und dem Zutrauen der Bevölkerung zu ihr auch die Einlage-Operationen, die die Bank noch mehr zu entwickeln beabsichtigt, ganz besonders, wenn es ihr gelingt, ein Netz von hinlänglich kräf-

tigen Basen von Kreditkooperativen zu schaffen, die als Kontrahenten-Korrespondenten ihrerseits der Kasse der Bank solide Einlagen verschaffen und ihr dadurch die Möglichkeit geben könnten, die Bedürfnisse der Bevölkerung unserer Republik allseitig und unter den günstigsten Bedingungen zu befriedigen.

Zur Heranziehung von auswärtigen Mitteln erachtet die Bank, die dabei den Standpunkt des Zentrums vertritt, als zweckentsprechend, zu den Umsatzmitteln der Bank die örtlichen Versicherungskapitalien heranzuziehen.

### **Kreditierung der landwirtschaftlichen Bevölkerung.**

Die überaus wichtige Rolle der Kreditierung der Bevölkerung zwecks Wiederherstellung und Verbesserung der Wirtschaft in Erwägung ziehend, hat die Verwaltung der Bank in Aussicht genommen, in jedem Kanton der Wolgadeutschen Republik eine Zentralkooperative mit Kreditfunktionen zu eröffnen, welche Anstalten sowohl die Kooperativzellen, als auch die örtlichen Genossenschaften und Artelle kreditieren könnten.

Ueber die Organisation von solchen zentralen Kooperativen als Basen findet der Leser Näheres in der nächsten Nummer dieser Zeitschrift.

### **Waren- und Kommissionsoperationen.**

Die Wichtigkeit der Entwicklung des Getreidehandels für unsere Gegend haben wir bereits früher unterstrichen. In der Vorkriegszeit bestand die Rolle der vielen örtlichen Banken in Bezug auf den Getreidehandel hauptsächlich in der Erledigung von Kommissionsaufträgen zum Verkauf von Getreide in Körnern und in der Verabsolung von kurzfristigen Avancen (Vorschüssen) auf eine mehr oder minder anhaltende Zeit, wobei durch die Banken jährlich an 20 Mill. Pud Getreide gingen, das in die nördlichen Städte und ins Ausland befördert wurde. Für ihre Mittel kauften die Handelsbanken kein Getreide. Unserer Bank jedoch obliegt es vorläufig, Getreideoperationen auf ihre Kosten auszuführen, obgleich diese Operationen einen vermittelnden Charakter zwischen den Verkäufern, den örtlichen Landwirten, einerseits und den Käufern, den gemeinschaftlichen und staatlichen Anstalten der konsumierenden Rayons tragen. Wie weiter oben erwähnt ist, hat die Bank bis zum 1. Januar ungefähr 100.000 Pud verschiedenen Getreides gekauft.

Für das laufende Operationsjahr hat die Verwaltung der Bank in ihrem Einnahmen-Budget die Höhe des Ankaufs zu einem Minimum von 400.000 Pud in Aussicht genommen; bei einer be-



friedigenden Ernte und hinlänglichen Umsatzmitteln kann jedoch der Ankauf von Getreide die angegebene Menge um einige Mal übersteigen.

Die Möglichkeit zu rein vermittelnden Getreideoperationen, die für eine bestimmte Kommissions-Entschädigung ausgeführt werden, ist auch nicht ausgeschlossen. Solche Aufträge wurden der Bank schon im verflossenen Jahre gegeben, und die Verwaltung hofft, daß diese Aufträge im Laufe der Zeit immer häufiger werden, besonders im Falle einer günstigen Lösung der Frage bezüglich der Getreide-Export-Operationen und der Anteilnahme an diesen Operationen seitens der landwirtschaftlichen kooperativen Genossenschaften und Artelle.

Die Verwaltung hegt auch die Hoffnung, daß es ihr gelingen werde, durch ihren Bevollmächtigten in Berlin mit der Firma „Hermes“ und anderen ausländischen Firmen in Verbindung zu treten und den Absatz von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, sowie auch anderer Waren auf Kommission zu betreiben. Dieses Unternehmen kann sich auch zu bedeutendem Umfange entwickeln, da die Bedürfnisse der örtlichen Bevölkerung nach verschiedenen ausländischen Waren groß sind und die Möglichkeit besteht, diese Waren unter günstigen Bedingungen (auf Ratenzahlungen und zu einem mäßigen Preis) zu erwerben.

### Ausbeutung des Landfonds.

Die Uebergabe der vom Volkskommissariat für Landwirtschaft auf Konzession übernommenen 100 tausend Dessjatinen Land durch die Wolgadeutsche Bank kann nach Beendigung der Landeinrichtungsarbeiten erfolgen, wenn der Fonds der Staatsländereien festgestellt ist, aus denen die angegebene Menge Land der Bank zugeteilt wird.

Laut des Vertrags, der seinerzeit zwischen der Verwaltung der Wolgadeutschen Bank und der Abteilung für Landeinrichtung der Gebietslandverwaltung abgeschlossen wurde, muß die Zuteilung bis zum 1. Januar 1925 beendet sein. Nichtsdestoweniger hat die Verwaltung der Wolgadeutschen Bank an die Deutsch-Russische aktionäre Agrargesellschaft 25 tausend Dessj. Land in 2 Kantonen auf Subkonzession abgegeben, wobei die Grenzen ungefähr bestimmt wurden. Die Verwaltung wird wahrscheinlich im Jahre 1924 noch an 25 tausend Dessj. auf Subkonzession abgeben. Die nichtabgegebenen Ländereien werden auf die eine oder andere Art und Weise ausgenützt werden.

Auf der Landfläche, die nach dem vorhandenen Projekt der Wolgadeutschen Bank überwiesen werden soll, ist, wie es sich herausgestellt hat, von

einzelnen Personen eigenmächtig an verschiedenen Stellen und mitunter nicht wenig Land zur Frühjahrsausaat geackert, und größtenteils das beste. Außerdem befinden sich daselbst Heuschläge und andere einträgliche Landparzellen: Buchten, festes Brachland, Gemüseplantagen u. a., die verpachtet oder von der Bank selbst mit eigenen Mitteln ausgenützt werden können.

Da bis zur faktischen Uebergabe des Landes, die Wolgadeutsche Bank nicht das juridische Recht besitzt, Pachtverträge abzuschließen, so ist projektiert, die Abgabe durch die örtlichen Kantonabteilungen für Staatsvermögen unter Teilnahme eines Vertreters der Bank mit der Bedingung vorzunehmen, daß der Pachtzins für die Ländereien, die der Uebergabe an die Wolgadeutsche Bank unterliegen, in die Kasse der Bank zur Verstärkung ihrer Operationsmittel fließt.

### Verbreitung der ausländischen Anleihe.

In diesem Jahr ist die Verbreitung von Obligationen der ausländischen Anleihe in einer Summe von 100.000 Rbl. geplant, die 2.200 Goldrubel Prozente einbringen können.

Nach den Daten, über die die Verwaltung verfügt, kann man vollständig auf das Einlaufen der bezeichneten Summe von der Anleihe rechnen, da von dem Bevollmächtigten der Wolgadeutschen Bank in Amerika die Aufforderung einlief, alle Obligationen in Druck zu geben.

## F i n a n z p l a n.

### A. Mittel der Bank:

1. Kassenrest auf den 1. Oktober 23	10.800 Rbl.
2. Laufende Rechnungen i. d. Banken	390 "
3. Waren, entgegengenommen als Zahlung für die Gründungsaktien, die der Realisation in dem laufenden Jahre unterliegen	71.260 "
4. Mittel, verausgabt bis zum 1. Oktober 1923 zum Ankauf von verschiedenen Waren (Getreide u. a.)	84.490 "
5. Empfang von der Staatsbank und dem Volkskom. für Landwirtschaft als Ergänzung zu den noch nicht vollständig erhaltenen 100.000 Rbl. Gründungskapital	36.540 "
6. Durch Verbreitung von Gründungsaktien unter den örtlichen Anstalten bis zu vollen 150.000 R.	1.300 "

7. Rest von landw. Vorschüssen auf 1. Oktober	26.990 Rbl.
Rest von spez. lauf. Rechnungen auf 1. Oktober	7.810 "
Rest von diskont. Wechseln auf 1. Oktober	12.940 "
	47.740 "
8. Durch Verbreitung von Bauernaktien im laufenden Jahre	47.220 "
<b>Gesamtsumme der Mittel der Bank</b>	<b>299.760 "</b>

### B. Mittel, befindlich in Verfügung der Bank:

a) Einlagen auf verschied. laufende Rechnungen im Umsatze der Bank	26.840 Rbl.
--	-------------

### C. Kredite, die sich in Verfügung der Bank befinden und in Aussicht stehen:

a) Kurzfristiger Kredit an verschiedenen speziellen laufenden Rechnungen in dem örtlichen Kontor der Staatsbank	30.000 Rbl.
b) Spezieller Kredit, erhalten von der Staatsbank zum Ankauf von Pferden (34.240 + 14.400 Rbl.)	48.640 "
c) Spezieller Kredit, in Aussicht von dem Hilfskomitee zum Ankauf von Pferden	20.000 "
d) Kredite, die voraussichtlich von der Staatsbank zur Wiederherstellung der Landwirtschaft erhalten werden	150.000 "
<b>Gesamtsumme der Kredite</b>	<b>248.640 "</b>

### D. Summen, die voraussichtlich im Jahre 1923—1924 einlaufen werden:

a) Voraussichtliches Einkommen von der Realisation der ausländischen Anleihe	100.000 Rbl.
--	--------------

b) Voraussichtlicher Gewinn von den in Subkonzession abgegebenen Ländereien	10.000 "
<b>Gesamteinkommen</b>	<b>110.000 "</b>

### E. Voraussichtliche Gewinne:

Von Operationen, Kommissionen usw. laut ausführlicher Angaben von 3 Einnahmehudgets	67.400 Rbl.
<b>In allem</b>	<b>752.640 "</b>

### Plan der Verwendung der Mittel:

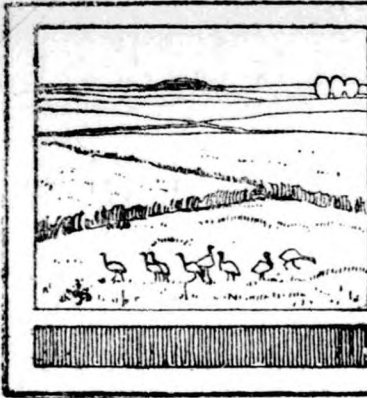
§ 1. Verabfolgung von kurzfristigen Krediten	350.070 Rbl.
§ 2. Verabfolgung von langfristigen Krediten	162.330 "
§ 3. Für Waren-Kommissions- und Vermittlungsoperationen	81.370 "
§ 4. Laufende Auslagen der Bank (zu Exploitationszwecken)	
a) auf das Operationsjahr 1923—24	111.870 "
b) auf künftige Jahre	
<b>In allem</b>	<b>752.640 Rbl.</b>

Die Auslagen, die auf das Operationsjahr 1923—24 entfallen, und ein Teil der Auslagen der künftigen Jahre werden in einer Summe von 67.400 Rbl. gedeckt, und zwar durch die voraussichtlichen Gewinne des Operationsjahres 1923—24. Die übrigen 45.740 Rbl. beziehen sich auf die Ausgaben der künftigen Jahre, und ihre Herausgabe muß aus dem in Aussicht stehenden Einkommen von der ausländischen Obligations-Anleihe in einer Summe von 100.000 Rbl. ausgeführt werden.

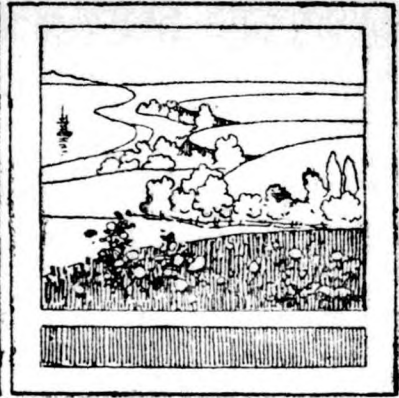
## An unsere Leser.

Da diese Nummer speziell über Kooperativwesen handelt und das diesbezügliche Material zu umfangreich war, mußte nicht nur der landwirtschaftliche Teil, sondern auch „Kultur und Leben“ diesmal in Wegfall kommen. Die Beilage „Naturbilder aus unserem Gebiet“ folgt jedoch wie gewöhnlich anbei.

Die Schriftleitung.



A. Becker.



## Naturbilder aus unserem Gebiet.

### Ein Blütenesschädling.

Von B. Heim.

Vor 1905 war das Raufkäferchen (*Epicometis hirta* Poda) bei uns gar nicht bekannt. Jedenfalls war von ihm noch nichts zu hören und zu sehen, obgleich es in den südlichen Teilen des Samaraschen, sowie der angrenzenden Gouvernements vorhanden gewesen sein soll.

Sein erster Einzug bei uns (im Frühling 1905) hatte zur Folge, daß die Obsterte sämtlicher Gärten vernichtet wurde. Als die Gärtner damals dieses kleine Käferchen zum erstenmal sahen, so hielten sie es für ein kleines unschuldiges Ding. Doch sie sollten gar bald erfahren, was so ein kleiner Knirps, wenn er massenhaft auftritt, anzurichten imstande ist. Die Bäume standen wie mit Schnee überzogen, so reich war der Blütenstand in jenem Jahre. Das Wetter war günstig: warm und trocken. Also mußte nach menschlichen Begriffen auch eine tadellose Befruchtung stattfinden. Wahrscheinlich wäre es auch so gekommen, wenn, ja wenn nicht das Raufkäferchen dagewesen wäre. Es fraß aus den Blüten der Obstbäume die Geschlechtsteile heraus, so daß der Ansatz von Früchten sehr mangelhaft war. Da erst kamen die Gärtner dahinter, was das kleine Ding angerichtet hatte.

Obgleich zu spät, so schritt man doch zur Vernichtung des Raufkäferchens.

Man stellte z. B. dort, wo ich damals meinen Bohnort hatte, Kinder von 10—15 Jahren an, die die Käferchen zu sammeln hatten. Für 1000 Stück bekamen sie 10 Kop. Im ersten Jahre wurden Hunderttausende gefangen, und mancher von den kleinen Käferfängern verdiente an einem Tage

bis 30—40 Kop.; einer brachte es sogar bis auf 50 Kopfen.

Doch die Zeit des Fanges war bald vorüber, und die jungen Käferjäger endigten ihre Jagd mit der Hoffnung, sie im nächsten Jahr erfolgreicher fortsetzen zu können, da sie sich die dazu nötigen Erfahrungen und Kenntnisse erworben hatten.

Im nächsten Jahr erschien dieser Schädling wieder. Als sich die ersten Käfer zeigten und die jungen Käferjäger die ersten zu sehen bekamen, kamen sie auch zu den Gärtnern, die noch nicht an die Käfer dachten, und boten ihre Dienste an.

Sie wurden auch sofort beschäftigt.

Jeder Käferjäger bewaffnete sich mit einer Flasche und steckte die gesammelten Käfer hinein.

Am Anfange ließen sich die Käfer sehr leicht einfangen; doch da sie schon gar zu arg beunruhigt wurden, zogen sie es vor, wenn ein kleiner Jäger erschien, die Flügel auszubreiten und davon zu fliegen. Die Jäger merkten aber bald die List der Käfer und wendeten nun ihre ganze Geschicklichkeit an, um der Käfer habhaft zu werden. Sie hatten es bald heraus, wie man ihnen am besten beikommt.

Nicht alle Kinder wußten natürlich den Grund, warum die Käfer sich nicht mehr so leicht fangen ließen. Nur einige erkannten die Ursache; sie verrieten aber das Geheimnis den andern nicht. Und so kam es, daß die, die mit dem Kopfe bei der Sache waren, 40—50 Kop. in den paar Stunden verdienten, die anderen dagegen sich mit 10—15 K. befriedigen mußten. Als die Gärtner nach der Ursache forschten, so wurde ihnen unter dem Siegel



der strengsten Verschwiegenheit mitgeteilt, daß das seine eigene Bewandnis habe.

Die Gescheiteren hatten bald gefunden, daß man nicht mit der Sonne, sondern gegen die Sonne an den Käfer herangehen muß. Geht man mit der Sonne heran, so fällt der Schatten auf die Blüte, auf der der Käfer sitzt, der dann sofort auf und davon fliegt. Das war das ganze Geheimnis.

Im zweiten Jahre wurden wieder Hunderttausende gefangen.

Interessant war es im Hofe, wenn die Käfer, die sich in den Flaschen in Gefangenschaft befanden, getötet wurden. Man ließ sie dabei einfach in den Hof fallen, was man leicht riskieren konnte, da die „Hofpolizei“ stets bei dieser Arbeit zugegen war und mit den besagten „inneren“ Feinden



Rauhkäferchen in einer Apfelflüte beim Fraß.

der Obstbäume auf-räumte. Das konnte die Hofpolizei um so leichter, als die Käfer die Eigentümlichkeit haben, eine braune, streng riechende Flüssigkeit abzusondern. Dadurch, daß in einer Flasche Tausende auf einander lagen, wurden ihre Flügel von der Flüssigkeit zusammengepappt, und die Käfer sahen wie gebrüht aus. Wenn sie sich auch noch bewegen konnten, so konnten sie doch nicht mehr fliegen. Als nun die Hühner diese kribbelnde und frabbelnde Gesellschaft entdeckte, waren sie auch sofort dabei und verschlangen die Käfer einen nach dem andern. Besonders der Hahn wurde so geschick, daß er täglich schon ungefähr die Zeit des Zährens wußte und auf Wache stand. Sobald die Käferjäger im Hofe erschienen, glückte er ein paar sonderbare Töne durch die Gurgel, so viel wie: „Kommt, kommt, mei Weibslait!“ und die Hennen kamen auf diesen Ruf, gelaufen, was das Zeug halten wollte; manche nahmen sogar noch ihre Flügel dazu in Anspruch, um schneller vorwärts zu kommen. Und der Hahn stolzierte hoch erhobenen Hauptes zwischen seiner Frauenschar einher. Hier und da pickte er auch manchmal einen Käfer auf, machte dabei aber ein Gesicht, als ob's ihm gar nicht darum zu tun sei. Doch, wenn er sich unbemerkt von seinen Frauen glaubte, hei, wie ging da sein Schnabel so schnell auf und nieder, daß man gar nicht imstande war, die Schnelligkeit seiner Bewegungen zu verfolgen.

So hielt diese Käferjagd bis zur Blütezeit der Obstbäume an. Als im Garten keine Käfer mehr zu finden waren, wurde die Steppe nach ihnen bis auf eine Entfernung von 2—3 Werst abgesehen. Dadurch wurde die Obsterte gerettet. Diese Methode der Käfersammlung hielt bis zur Kriegszeit an. Von da an wurde sie nicht mehr lohnend für die Jäger, da nur noch sehr wenige Käfer gefunden wurden.

\* \* \*

Die Größe dieses Käfers ist ungefähr 10 mm. Sein Kleid ist grau-schwarz, mit winzigen Härchen versehen. Der Rücken ist mit kleinen weißen Punkten geziert. 3—4 Tage nach seinem Erscheinen beginnt die Begattung, und abermals nach 4—5 Tagen legt das Weibchen ungefähr 15—20 Eierchen einen halben bis zwei Werschok tief in die Erde. Am 7.—8. Tage entschlüpfen den Eierchen ungefähr 3 einhalb mm lange weiße Lärchen, die sich von den in Zerlegung befindenden Teilchen nähren. Der Larvenzustand hält ungefähr zwei Monate an, wonach sie sich verpuppen, und bald danach ist das Käferchen fertig. Dieses Käferchen bleibt jedoch bis zum nächsten Frühjahr in der Erde, um Anfang April, je nach der Witterung, daraus hervorzukommen, sich zu begatten und dem Menschen zu schaden.

Da der Käfer seine Eier sehr flach in die Erde legt, wird zu seiner Bekämpfung ein mehrmaliges Pflügen in den Monaten Mai und Juni vorgeschlagen. Doch diese Methode ist nicht überall anwendbar.

Bei uns wurde eine Beobachtung gemacht, die jedoch nicht weiter fortgesetzt wurde. Vielleicht könnte sie, wenn sie fortgesetzt würde, Nutzen bringen. Im Garten standen einige flache Gefäße mit gelber Farbe, die zum Anpinseln der Stellen, wo Nester und Zweige weggeschnitten wurden, diente. In diesen Gefäßen wurden nun häufig in großer Zahl Käfer gefunden, die wahrscheinlich durch die gelbe Farbe angelockt wurden, diese für Blüten hielten, hineinfliegen und darin umkamen.

Die Rauhkäferchen kommen ungefähr 2—3 Wochen vor der Blütezeit der Obstbäume zum Vorschein und halten sich während dieser Zeit hauptsächlich auf dem Löwenzahn (*Taraxacum officinale*) auf. So lange es am Morgen noch kühl und feucht ist, ist von dem Schädling nichts zu merken; sobald aber die Sonne hoch genug am Himmel emporsteigt und alles mit ihren Strahlen erwärmt, kommen auch die Käfer aus ihren Schlupfwirkeln aus

der Erde hervor. Sie entfalten ihre Haupttätigkeit ungefähr zwischen 10—2 Uhr des Tages. Bei kühlem und feuchtem Wetter bleiben sie verborgen.

Solange die Käfer sich noch auf dem Löwenzahn befinden, sind sie leicht zu fangen, sitzen sie aber einmal in den Blüten der Obstbäume, dann ist die Sache verfehlt. Meistenteils sitzen sie in den kaum geöffneten Blüten, so daß sie von außen nicht zu merken sind; man kann sie auch von den Bäumen schütteln, doch muß zuvor der ganze Baum

mit kühlem Wasser bespritzt werden, damit sie, wenn sie herunterpurzeln, nicht wegfliegen. Das Abschütteln der Käfer von den Bäumen ist aber eine sehr umständliche und zeitraubende Arbeit.

Bei uns hat sich das rechtzeitige Sammeln bewährt, das vor der Blütezeit der Obstbäume vorgenommen werden muß. Man beachte dabei noch, daß das Käferchen, wenn man es gefangen hat, sich tot stellt, was eine List ist, um sich das Leben zu retten.

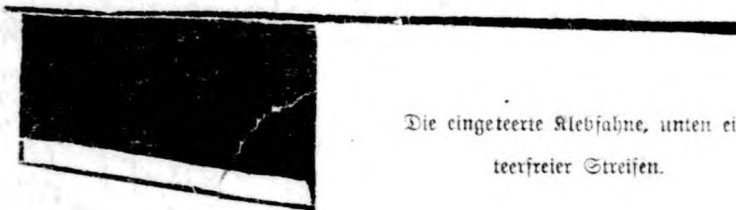


## Erdföhe.

Von B. W o g a u, Agronom.

Die Erdföhe (*Haltica*) bilden eine Käferart aus der Familie Chrysomelidae (Blattkäfer). Es sind kleine Käferchen von grüner oder brauner Farbe mit metallähnlichem Glanz. Ihre Hinterbeine sind zum Springen geeignet. Die Käferchen, sowie ihre Larven werden den Kreuzblütlern außerordentlich schädlich, wie z. B. den Kohlpflanzen und den Rüben. Im Frühjahr 1923 vernichteten die Erdföhe in Warenburg nicht allein die Pflanzen in den Saatbeeten, sondern auch alle gepflanzten Kohlpflänzchen. Die Nachbardsdörfer Preuß und Hölzel waren glücklicher: ihre Pflanzen blieben verschont,

streuten der jungen Pflanzen mit Kalkstaub, Ruß, Asche oder Straßenstaub tut gute Dienste; es wirkt noch besser, wenn etwas Tabakstaub dabei verwendet wird. Vor dem Bestäuben müssen die Pflanzen erst mit Wasser bespritzt werden, damit die Stoffe besser kleben bleiben. Praktische Versuche haben bewiesen, daß junge Kohlpflanzen, die zwischen anderen Gemüsearten standen, z. B. zwischen Salat oder Sellerie, meist gänzlich von den Erdföhlen verschont blieben. Auf einem Beet wurden zwischen den Kohlpflanzen einige Reihen Salat gepflanzt, wodurch das Beet fast vollkommen von den Erdföhlen verschont blieb, während auf den nebenan befindlichen Beeten, die nur mit Kohl bepflanzt waren, die Pflänzchen restlos vernichtet wurden.



Die eingeteerte Klebfahne, unten ein teerfreier Streifen.

weil man mit dem Pflanzen zwei Wochen später begann. Schatten lieben die Erdföhe nicht; deshalb tut man gut, wenn man die Beete am Anfange mit Reisig oder mit Matten beschattet. Ein öfteres Begießen oder Bespritzen der Saatbeete kann als Vorbeugungsmittel gegen die Erdföhe dienen. Bei sonnigen Tagen kann man die Beete 4—5 mal mit Wasser überbrausen, damit die Erde den ganzen Tag über feucht bleibt. Zu den Bekämpfungsmitteln gegen den Erdfloh zählt auch noch das Bespritzen der jungen Saat mit Wasser, dem etwas Karbolsäure beigegeben ist (ein Eßlöffel voll Karbolsäure auf eine Gießkanne Wasser). Das Ueber-

Als praktisches Bekämpfungsmittel wird von dem Entomologen J. Schreiner die sogenannte Klebfahne empfohlen. Die Fahne wird folgendermaßen hergestellt: An einer drei Arschin langen, leichten Stange wird ein Stück Leinwand von einer Arschin Länge, von 6 bis 7 Berschok Breite am schmalen Ende und 9 Berschok am breiten Ende befestigt. Vor der Arbeit wird die Fahne mit Teer oder Wagenschmiere eingeschmiert, u. zwar so, daß der untere Teil der Fahne ungefähr ein Berschok hoch vom Teer frei bleibt, damit die Pflanze bei der Ausführung der Arbeit nicht beschmutzt wird. Mit dieser Fahne wird leicht über die Beete gestrichen, wodurch die Föhe in die Höhe springen und an dem Teer kleben bleiben, wo sie dann leicht vernichtet werden können.

# Zwei Frühlingsblüten.

Von A. Rot.

Wenn die Erde sich von ihrem weißen winterlichen Mantel befreit hat, die Sonne immer lieblicher vom Himmel lächelt und mit ihren kosen Strahlen die schlafenden Steppenpflanzen zu neuem Leben erweckt, bringen auch aus dem Boden die grünen Spitzen der Blätter zweier



Der Gänsefuß.

Frühlingspflanzen, der gelben Tulpe (*Tulipa Biebersteiniana*) und des Gänsefußes (*Gagea bulbifera*) hervor. Bald danach erscheinen auch die gelben Blüten beider Pflanzen. Die Blüte der gelben Tulpe ist etwas größer als die Blüte des

Gänsefußes; doch werden beide Pflanzen bei uns für eine und dieselbe gehalten und mit dem Namen Narzisse bezeichnet. Beide Pflanzen sind im Frühjahr in der ganzen Steppe anzutreffen. Sie kleiden durch die Blüten das Feld in ein leuchtendes Gelb. Dabei bevorzugen sie einen mehr salzhaltigen Boden. Beide Pflanzen sind Zwiebelgewächse und gehören zur Familie der Lilien. Ihre Zwiebeln gehören zu denjenigen „Zwiwelfer“, die von den Sandhasen (*Dipus juculus*) gerne ausgescharrt und verzehrt werden.

Sehr oft sind diese „Zwiwelfer“ auf der Oberfläche des Bodens anzutreffen. Sie wurden also vom Sandhasen während der Nacht im Ueberfluß ausgescharrt, so daß er nicht alle verzehren konnte.

Die gelbe Tulpe, die anfangs April blüht, darf nicht mit den Tulpenarten verwechselt werden, die erst im Monat Mai zur Blüte gelangen und von verschiedener Farbe sind.

Die Blüten der andern Arten sind auch etwas größer als die Blüten der gelben Tulpe



Tulpe.



## Albinismus.

Ende Oktober 1923 wurde in Birkenheim, Kanton Marzstadt, ein weißer Spatz (*Passer domesticus*) beobachtet, der sich hier einige Monate aufhielt. Sein Gefieder war vollständig weiß, die Augen rot, die Füße grau. Er stand auf sehr freundschaftlichem Fuße mit seinen Spazentameraden. Da er durch seine weiße Farbe auffiel und die Buben an ihm Gefallen fanden, so fingen sie ihn ein und sperrten ihn in einen Käfig. In der Gefangenschaft hielt er jedoch nicht lange aus und verendete.

B. Gerlinger, Birkenheim.

## Berichtigung.

In den „Naturbildern“ der Zeitschrift Nr. 4 muß es am Schluß des Aufsatzes „Die erste Frühlingsblüte“ heißen: Araberinnen gebrauchen den falschen Safran, eine Korbblütlerpflanze, zum Färben... usw.

Diese Pflanze wird ebenfalls von unseren Kolonistenfrauen sehr häufig in den Hausgärten gezogen. Eine nähere Beschreibung sowie ein Bild dieser Pflanze wird in den „Naturbildern“ gebracht werden.



Im Verlage der Zeitschrift:

# „Unsere Wirtschaft“

erschieneu:

**In deutscher Sprache:**

**Bäume und Sträucher unserer  
deutschen Wolgakolonien**

Von E. Meyer.

85 Seiten. Preis 60 Kop.,  
mit Uebersendung 65 Kop.

**Zur Geologie des Gebiets der  
Wolgadeutschen und dessen  
nächste Umgebung.**

23 Seiten, mit einem Kartogramm  
der Funde und zwei paläontologi-  
schen Tabellen.

Von Bergwerfingenieur A. Busik.

Preis 30 Kop.  
mit Uebersendung 35 Kop.

**„Unsere Emigranten“**

Von G. Dummler.

63 Seiten. Preis 25 Kop.  
mit Uebersendung 30 Kop.

**In russischer Sprache:**

**Житняк и его культура на  
Юго-Востоке Европейск. России.**

Состав. П. Н. Константинов.

66 страниц

Preis 30 Kop.  
mit Uebersendung 35 Kop.

**Борьба с засухой по данным  
Краснокутской опытн. станции.**

Состав. П. Н. Константинов.

71 страница.

Preis 50 Kop.  
mit Uebersendung 55 Kop.

**Меннониты Кеппентальского  
района Обл. немцев Поволжья  
в бытовом и хоз. отношении.**

С 14 рисунк, одним планом и  
19 диаграммами.

Состав. В. Г. Зюрюкин.

212 страниц.

Preis 2 Rbl.  
mit Uebersendung 2 Rbl. 20 K.

Bestellungen sind zu richten an die Geschäftsführung der  
Zeitschrift „Unsere Wirtschaft“,

Бокровск, Коммунаренплаз Nr. 4.



Das Abonnement für das Jahr 1924 auf die  
illustrierte Zeitschrift

## „Unsere Wirtschaft“

(3. Jahrgang) ist eröffnet.

In der Zeitschrift findet der Leser die verschiedensten Aufsätze über Wirtschaft, Landwirtschaft und Kooperation, sowie Wissenschaft, Kultur und Technik. Alle Aufsätze sind allgemein verständlich gehalten und werden womöglich durch Bilder und Zeichnungen illustriert. Außerdem bringt die Zeitschrift Erzählungen, Gedichte, Rätsel und ähnliche Unterhaltungslektüre, sowie auch leichte Theaterstückchen für Erwachsene und Kinder.

In einem Jahr erhält der Leser 24 Nummern mit ungefähr 700 Seiten Textes. Jede Nummer enthält eine kostenlose Beilage:

### „Naturbilder aus unserem Gebiet“

in denen die Pflanzen- und Tierwelt unseres Gebiets dem Leser vor Augen geführt wird.

Diese Beilage gibt im Laufe eines Jahres 96 Seiten Text und bildet einen fühlbaren

### Beitrag zur Heimatkunde unseres Gebiets.

Außerdem erhalten diejenigen, die die Zeitschrift auf ein ganzes Jahr vorab bestellen als zweite kostenlose Beilage die Broschüre:

„Zur Geologie des Gebiets der Wolgadeutschen und dessen nächster Umgebung“  
von Bergwerkingenieur A. Busik.

Der Bezugspreis der Zeitschrift „Unsere Wirtschaft“ mit beiden kostenlosen Beilagen: „Naturbilder aus unserem Gebiet“ und für die Jahresbezieher „Zur Geologie des Gebiets der Wolgadeutschen“ beträgt

**vierteljährlich 1 Rbl. 25 Kop, für das ganze Jahr 5 Rbl.**

Die Beilage „Zur Geologie“ wird versandt: Wenn der Jahresbetrag sofort eingesandt wird oder nach Einsendung des Bezugspreises für das zweite Halbjahr.

Demjenigen, der unserer Zeitschrift 5 neue Leser gewinnt, wird „Unsere Wirtschaft“ mit beiden Beilagen kostenlos zugesandt.

Bestellungen sind zu richten: An die Geschäftsführung der Zeitschrift „Unsere Wirtschaft“, Pokrowsk, Ecke Zentralstraße und Kommunistenstraße Nr. 8, im Kontor des Deutschen landwirtsch. Verbandes.